

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 126 (1981)
Heft: 17: Obwalden

Sonderheft: Obwalden

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

This is a detailed topographical map of a region in the Swiss Alps, likely the Grindelwald area. The map shows a complex mountain landscape with numerous peaks, ridges, and valleys. Key features include:

- Mountains and Peaks:** Several prominent peaks are labeled, including Finsteraarhorn, Wetterhorn, Eiger, Jungfrau, and Titlis. Other peaks like Haslital, Rüschalp, and Stanserhorn are also visible.
- Glaciers and Ice Fields:** The Grindelwald Glacier is shown flowing down the mountain slopes. Other smaller ice fields or glaciers are indicated near peaks like Titlis and Stanserhorn.
- Lakes:** Several lakes are depicted, including the Grindelwaldsee, Stattersee, and Alpachersee. The Stattersee is a large lake in the foreground, while the Grindelwaldsee is a smaller lake higher up.
- Valleys and Settlements:** The map shows several valleys and small settlements. Notable towns include Grindelwald, Stans, Stansstad, and St. Niklausen. Other smaller villages like Gerschnalp, Engelderg, and Weggis are also marked.
- Passes and Routes:** Several mountain passes are indicated, such as the Sustenpass and Grimselpass. The map also shows various routes, including roads and railways, connecting the different settlements and valleys.
- Topographical Details:** The map uses contour lines and shading to represent the rugged terrain of the mountains. The overall orientation is with North at the top.

Kopfläuse?

...eine zunehmende Plage!

Ein neues Präparat -
einfach in der Anwendung -
wirkt rasch und nachhaltig
gegen Kopfläuse und deren
Nissen. Und schützt erst noch
vor Ansteckung!

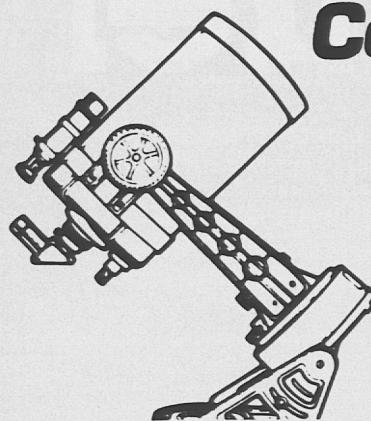
A-PAR ist auf Basis von Pyrethrin
hergestellt, einem aktiven Wirkstoff,
auch in der Natur vorkommt.
A-PAR ist sehr gut verträglich und
macht Schluss mit umständlichen und
unangenehmen Behandlungen.

Dank dem Spezialzerstäuber gelangt
A-PAR gezielt und sicher an den Haar-
ansatz, wo sich die Läuse und
Nissen verstecken. Kurz sprühen -
das genügt!

**A-PAR vernichtet Läuse und Nissen und schützt
wirksam vor Ansteckung.**

A-PAR®
SPRAY

In Apotheken und Drogerien.



Celestron

Spiegelteleskope,
Spitzengeräte für
Astronomie und
Naturbeobachtung.
Prospekte durch
Alleinvertretung:

Christener

Marktgass-Passage 1,
Bern Tel. 031 22 34 15

Rudolf Steiner-Lehrerseminar Ittigen BE

Im Frühling 1982 wird ein neuer Seminarkurs eröffnet für
Lehrerinnen und Lehrer, die auf der Grundlage der anthropo-
sophischen Pädagogik tätig sein wollen. Der Kurs dauert 2
Jahre. Der Lehrplan enthält vor allem die Erarbeitung der von
Rudolf Steiner begründeten Menschenkunde, das Metho-
disch-Didaktische sowie künstlerische Kurse. Aufnahmebedin-
gungen: Zurückgelegtes 21. Altersjahr, Maturität oder Lehrer-
patent, Berufslehre und -praxis, Musik- oder anderes Studium.
Interessenten erhalten Unterlagen und Auskünfte:

Rudolf Steiner-Lehrerseminar, Asylstrasse 51, CH-3063 Ittigen,
Telefon: 031 58 66 07 oder 031 51 06 50

Das Lehrerkollegium

Basler Börsenkammer
Postfach 244 4001 Basel

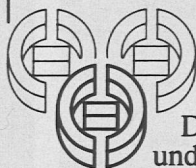
Bitte senden Sie mir kostenlos den
Jahresbericht 1980
und die neue
**Informationsbroschüre
der Basler Börse**

Name

Strasse

PLZ/Ort

freiwillige Angaben für statistische Zwecke:
Beruf/Alter
Institution



Das vergangene Börsenjahr, kurz
und übersichtlich. Statistiken über
den gesamten Bereich Börse - Gold - Devisen,
Börsenkapitalisierungen usw., mit Höchst-
und Tiefstwerten der Jahre 1978 - 1979 - 1980.

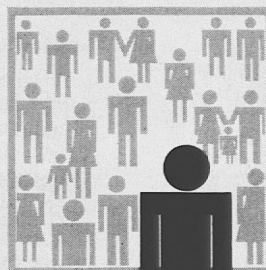


Werden Sie
mitglied!



**Bei uns
trifft's
sich am
besten!**

RESTAURANTS
BAHNHOFBUFFET ZÜRICH HB
Telefon 01 211 15 10



Geschäftssitz :
Place de Milan 1001 Lausanne

**Einzel- und
Kollektiv-
Lebensversicherungen**

WAADT
VERSICHERUNGEN

SONDERNUMMER OBWALDEN

SCHUL- UND BERUFSPOLITIK

L. J./R. W.: Einander kennenlernen und verstehen	657
Willkomm an die 19. Sektion des SLV	658
Bemerkungen zur Sondernummer Obwalden, Quellennachweis	658
Elisabeth Berchtold: Die Geschichte unserer Volksschule	677
Das schulische Angebot in Obwalden	679
P. Leo Ettlin: Zur Geschichte des Benediktinerkollegiums Sarnen	681
P. Dr. Franz Faessler: Die Klosterschule Engelberg	682
Alois Kiser: Kantonaler Lehrerverein Obwalden	685
Adressen des Vorstandes KLVO	685
Sektion GR: Sitzungsberichte	697

BESINNUNG

J. W. von Flüe: Eine Landsgemeinde-Rede aus dem Jahre 1754	659
Zum Volks-Charakter der Obwaldner	667
P. Rupert Amschwand: Bruder Klaus	673

UNTERRICHTSPRAXIS

<i>Geschichte/Staatskunde</i>	
Zum Wappen, Banner und Siegel	660
E. Berchtold: Die Obwaldner Landsgemeinde	661
Dr. A. Garovi: Landeswappen und Name	663
Auswanderung – ein harter Ausweg	668
Das Stanser Verkommnis (1481)	671
«Obsi Obwaldä» – Aktion für Jugendpolitik	675
Moloch Verkehr auch in OW	669
<i>Geografie/Volkskunde</i>	
Die Gemeinden des Kantons OW	664
Der Betruf	686
Alpsennerei	687
Bräuche im Obwaldner Jahreslauf	688
Sagen aus OW	689
Pilatus und die Pilatusbahn	691
Fritz Hauswirth: Häuser der Innerschweiz	692

FORTBILDUNG

Literatur über Obwalden	694
SLV-Reisen im Sommer 1981	695
Namibia – Begegnung mit Natur, Afrika und Europa	696
Titelbild: Aus Verkehrsverein-Prospekt Obwalden	

Einander kennenlernen und verstehen

Auch diese «Kantonsnummer» hat zum Ziel, SLV-Mitgliedern und «SLZ»-Lesern Einblick zu bieten in das Wirkungsfeld der Lehrerschaft einer unserer Sektionen. Dies möchte auch ein Beitrag sein zu freundeidgenössischem Verständnis, zum Wahrnehmen der föderalistisch unterschiedlichen Schulstrukturen und Schulprobleme sowie zur Klärung und Belebung gemeinsamer Anliegen. «Nebenbei» wird im Unterricht einsetzbares Material vermittelt, als Vertiefung, als Ergänzung und als Aktualisierung der aus Lehrbüchern bekannten Inhalte.

500 Jahre nach dem Stanser Verkommnis (Stans, nota bene, ist Hauptort für Nidwalden) ist auch jener Landschaft zu gedenken, die den Versöhner, den Ausgleichen, den Friedensstifter Niklaus von der Flüe hervorgebracht hat. Der brüderliche Geist bezwang egoistisches Streben!

Obwalden hat wenig Industrie, aber es hat Wald, hat Wiesen, hat drei Seen, es ist ein Erholungsgebiet, das unschätzbar an Wert gewinnt, je mehr wir der asphaltierten und verbetonierten Städte und Gegenden überdrüssig werden!

Äusserer Anlass für die «SLZ»-Sondernummer Obwalden ist, wie zuvor schon für Uri und Schwyz (1978), Luzern (1979) und Nidwalden (1980), die offizielle Verbindung des kantonalen Lehrervereins mit dem SLV.

Als Folge der Umstrukturierung des früheren Katholischen Lehrervereins der Schweiz in den Christlichen Lehrer- und

Erzieherverein der Schweiz (CLEVS) – mit gleichzeitiger Aufhebung kantonalen Sektionen – suchten die lebenskräftigen Standesorganisationen der Urschweiz überregionalen schulpolitischen und gewerkschaftlichen Anschluss beim parteipolitisch und konfessionell neutralen Schweizerischen Lehrerverein. Gerne erweiterte dieser seine Dienstleistungen und freut sich darüber, dass durch ihn Anliegen und Meinungen der Innerschweizer Kolleginnen und Kollegen interkantonal zur Geltung gelangen können. Ende 1978 wurde die kantonsübergreifende SLV-Sektion «Urschweiz» (früher «Gotthard») aufgelöst, die Lehrervereine von Uri, Schwyz, Luzern und Nidwalden waren dem SLV als Sektion beigetreten.

Obwalden ist die jüngste Sektion des SLV. Der Anschluss erfolgte am 6. Dezember 1980. Wir freuen uns über diesen «Schlussstein» in der Urschweiz und hoffen, die vorliegende Sondernummer bringe allen Vereinsmitgliedern und Lesern der «SLZ» Landschaft und Geschichte, Kultur und Schule des traditionsreichen Standes näher. Obwalden und Nidwalden, das sind zwei verschiedene souveräne Stände; lernen Sie die ungleichen Zwillingbrüder kennen und verstehen! So wird das «Verkommnis» vom Dezember 1980 beitragen zu gegenseitiger Wertschätzung und gemeinsamen Anstrengungen im Interesse aller und des Ganzen.

SCHWEIZERISCHER LEHRERVEREIN

Rudolf Widmer
Präsident

Leonhard Jost
Chefredaktor «SLZ»

Lehrerzeitung Schweizerische

erscheint wöchentlich am Donnerstag
126. Jahrgang

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 31183 03

Redaktion:

Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, Telefon 064 37 23 06

Hans Adam, Primarschulvorsteher, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach, zuständig für Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern

Hans Rudolf Egli, Seminarlehrer, Breitenstr. 13, 3074 Muri BE, Telefon 031 521614, Redaktion der «Schulpraxis»-Nummern (ohne «SLZ»-Teil)

Ständige Mitarbeiter:

Gertrud Meyer-Huber, Liestal
Peter Vontobel, dipl. Psych., Jona
Dieter Deiss, Sulz bei Laufenburg
Hermenegild Heuberger, Hergiswil b. Willisau

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.

Beilagen der «SLZ»:

Berner Schulblatt (wöchentlich, nur «Berner Auflagen»)
Redaktion: Hans Adam

Stoff und Weg

Unterrichtspraktische Beiträge

Bildung und Wirtschaft (monatlich)

Redaktion: J. Trachsel, Verein «Jugend und Wirtschaft», Staufacherstr. 127, Postfach, 8026 Zürich, Telefon 01 242 42 22

Buchbesprechungen (8- bis 10mal jährlich)

Redaktion: E. Ritter, Päd. Dokumentationsstelle, Rebgrasse 1, 4058 Basel

Berner Schulpraxis (8mal jährlich)

Redaktion: H. R. Egli, Breitenstr. 13, 3074 Muri

Transparentfolien (2- bis 4mal jährlich)

Redaktion: Max Chanson, Goldbrunnenstrasse 159, 8055 Zürich

Zeichnen und Gestalten (4mal jährlich)

Redaktoren: Heinz Hersberger (Basel), Dr. Kuno Stöckli (Zürich), Peter Jeker (Solothurn). – Zuschriften an H. Hersberger, 4497 Rüfenberg

Das Jugendbuch (8mal jährlich)

Redaktor: W. Gadiant, Gartenstrasse 5b, 6331 Oberhünenberg

Pestalozzianum (6mal jährlich)

Redaktorin: Rosmarie von Meiss, Beckenhofstr. 31, 8035 Zürich

SKAUM-Information (4mal jährlich)

Beilage der Schweizerischen Kommission für audiovisuelle Unterrichtsmittel und Medienpädagogik
Redaktion: Dr. C. Doelker, c/o Pestalozzianum, 8035 Zürich

Neues vom SJW (4mal jährlich)

Schweizerisches Jugendschriftenwerk
Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich

echo (4mal jährlich)

Mitteilungsblatt des Weltverbandes der Lehrerorganisationen (WCOTP)

Informationen Bildungsforschung (nach Bedarf)

Inserate und Abonnemente:

Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa
Telefon 01 928 1101, Postscheckkonto 80-148

Verlagsleitung: Tony Holenstein

Annahmeschluss für Inserate:

Freitag, 13 Tage vor Erscheinen

Inseratenteil ohne redaktionelle Kontrolle und Verantwortung.

Abonnementspreise (inkl. Porto):

Mitglieder des SLV	Schweiz	Ausland
jährlich	Fr. 36.—	Fr. 52.—
halbjährlich	Fr. 20.—	Fr. 30.—
Nichtmitglieder		
jährlich	Fr. 47.—	Fr. 63.—
halbjährlich	Fr. 26.—	Fr. 36.—

Einzelpreis Fr. 2.— (Sondernummer Fr. 3.—) + Porto

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen

sind (ausgenommen aus dem Kanton Bern) wie folgt zu adressieren: «Schweizerische Lehrerzeitung», Postfach 56, 8712 Stäfa.

Interessenten und Abonnenten aus dem Kanton Bern melden sich bitte ausschliesslich beim Sekretariat BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern, Telefon 031 22 34 16.

WILLKOMM AN DIE 19. SEKTION DES SLV

An den Vorstand der Sektion
Obwalden des SLV
Präsident: Paul Gasser
Schoried

6055 Alpnach

Zürich, 15.12.1980

Sektion Obwalden des SLV

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Mit Freude und Genugtuung hat der Zentralvorstand des SLV davon Kenntnis genommen, dass Eure Delegiertenversammlung vom 6. Dezember die Sektion Obwalden des SLV ins Leben gerufen hat und Ihr nun beauftragt seid, als Mittler zwischen Mitglied und Zentralverein die Vorstandsgeschäfte zu führen. Wir danken allen, die zu diesem Beschluss beigetragen haben, recht herzlich und heissen Euch in unserem Kreise willkommen. Wir sind überzeugt, dass die Zusammenarbeit im Sinne unserer Vereinsstatuten zu Wohl und Nutzen beider Seiten beitragen wird.

Mit kollegialen Grüssen

SCHWEIZERISCHER LEHRERVEREIN

Präsident:
Rudolf Widmer

Zentralsekretär:
Friedrich von Bidder

Bemerkungen zur Sondernummer Obwalden

Paul Gasser, Präsident des Kantonalen Lehrervereins Obwalden, danke ich für seine kollegiale Unterstützung bei der Vorbereitung dieser Sondernummer: er hat eine Fülle von Beiträgen, Dutzende von Fotos und zahlreiche einschlägige Bücher zusammengetragen, Auswahl und Konzept aber der Redaktion frei überlassen.

Über 30 Seiten «Obwaldnerisches» liegen nun vor Ihnen, gedruckt (haben Sie es bemerkt?) in einem neuen Schrifttyp (Times), versuchsweise auf teurerem Papier und gestaltet in einem (nur) leicht lockeren Layout. – Zu diesem frühlinghaften «Neubeginn» eignete sich eine *Sondernummer* besonders gut, weil sämtliche Texte neu gesetzt und auch gesamthaft «eingesetzt» werden konnten. Künftige Nummern werden teilweise noch Stehsatz-Texte in Helvetica bringen.

Begrüssen die Leser die differenziertere Times-Schrift, oder ziehen sie die nüchterne Helvetica vor? Erfahren sie die neue Schrift als lese-freundlicher? Der Anreiz zur Lektüre, das muss ich akzeptieren, kommt nicht allein vom Thema, vom vielversprechenden Titel, vom guten Ruf des Verfassers her; Schriftart, Schriftgrösse,

Leerräume u.a. «Äusserlichkeiten» spielen eine nicht zu unterschätzende Rolle.

Auch diese Sondernummer kann nicht alle Erwartungen und Ansprüche erfüllen. Zuviel, zuwenig Obwaldnerisches? Das Viele ist immer noch stellvertretend für anderes, das Wenige soll beispielhaft hinweisen auf die Fülle, die auszuschöpfen einem einzelnen und erst recht einer Wochenzeitung nicht möglich ist.

L. J.

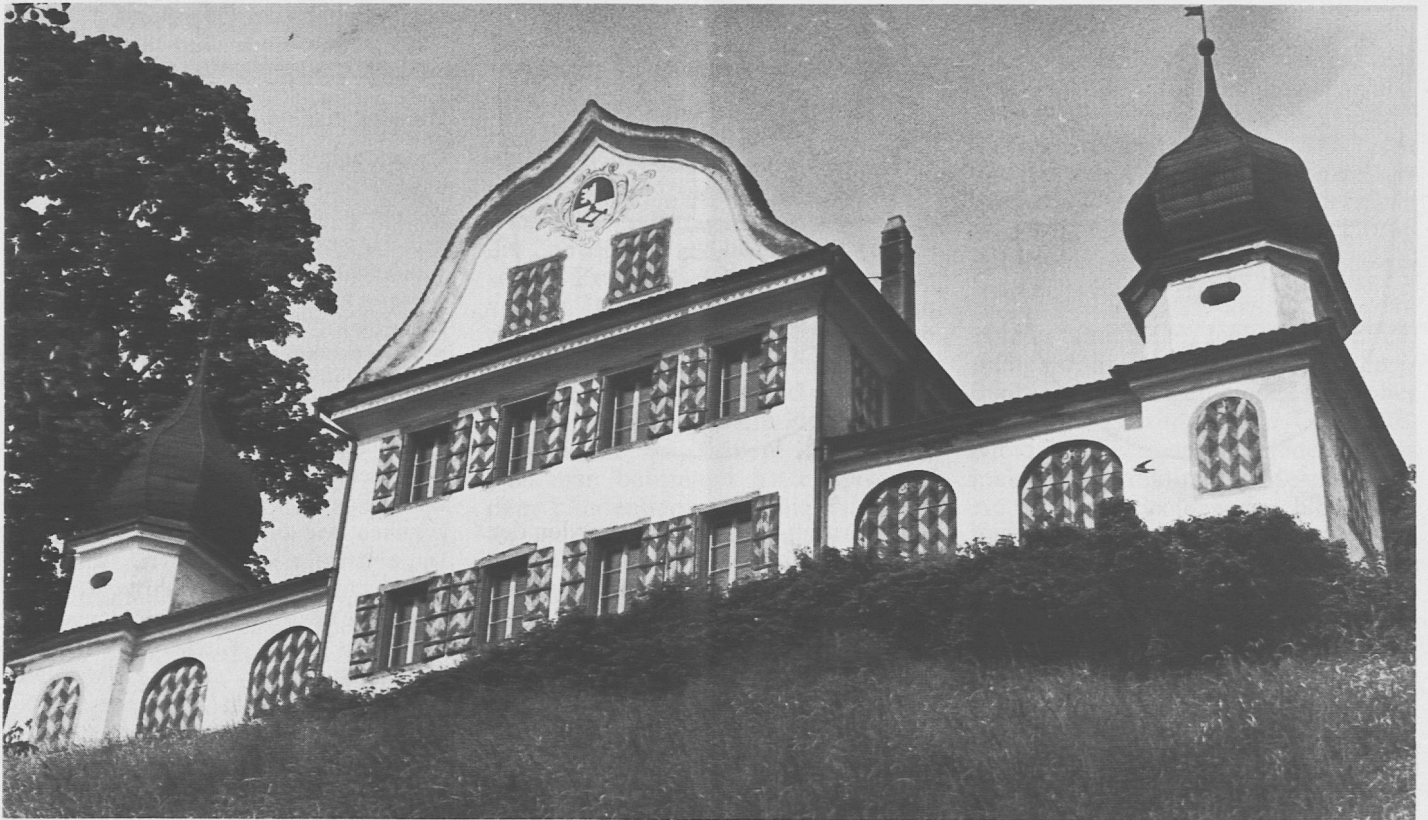
Quellennachweis

Fotos: S. 659, 661, 667, 674, 682, 683, 688, 689: Romano Cuonz, Redaktor Radio und TV DRS, Journalist BR, Ziegelhüttenstrasse 13, 6060 Sarnen.

S. 675: aus Theiler/Flüeler, Obwalden-Nidwalden (1978)

S. 663: aus Schweizer Wanderbuch Bd. 37.

Verschiedene nicht gezeichnete Beiträge sind dem in Vorbereitung stehenden Lehrerhandbuch «Heimatkunde Obwalden» entnommen, das im Herbst 1981 erscheint. Redaktion Elisabeth Berchtold, 6072 Sachseln.



Schützenhaus Landenberg. – Seit 1646 tagt die Landsgemeinde (jeweils am letzten Aprilsonntag) auf dem Platz zwischen Zeughaus und Schützenhaus zu Sarnen.

Eine Landsgemeinde-Rede aus dem Jahre 1754*

«Hochwürdige auch hochgeachte...

Billig und aus höchster Schuldigkeit sollen wir unserm Herrn und Gott Dank sagen, dass er uns in diesem sehr gefährlichen Jahrgang so gnädig erhalten hat, anbey nit underlassen ihn in Demuth anzufluchen, dass Er uns und unseres geliebte Vatterland in der wahren Religion und Edlen Freyheit fürbass segnen und erhalten wolle.

Nach meiner Fassbarkeit besteht die Glückseligkeit eines gefreuten Standts wie der unsrige ist, in drey Hauptpunkten, als nemblich in der *Religion*, guetten *Gesetzen und Ohrnungen* und *Pündtnissen*.

Das Erste und vornembste ist die wahre Religion, welche wir aus sonderbahren Gnaden Gottes, durch kräftigste Mitterwürkung unserer standhaften Voreltern, vor vill Milion Tausendts das Glück zu besitzen haben.

Allein, was nuzet bei villen die Religion, wan dieselbe gering geachtet und die nothwendigste Stuck derselben auf die Seiten gesetzt werden, wie da öfters leider zu Vernehmen kommen. Also bitte eine hochwürdige Priesterschaft, ein hochgeachte Landtsobrigkeit, ja eine gantze hochansehnliche Landtsgemeindt, alle diejenigen Mittel vorzukehren, welche die alte wahre Religion in ihrem alten Wäsen ohne Neuwerungen erhalten kann und mag.

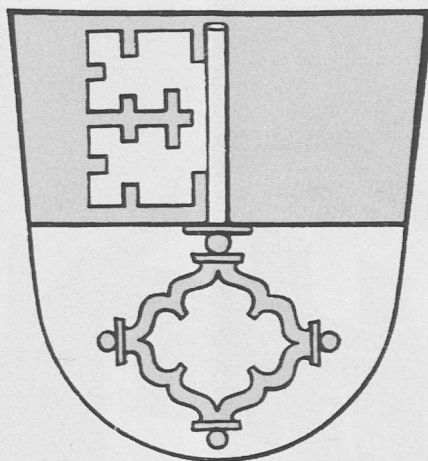
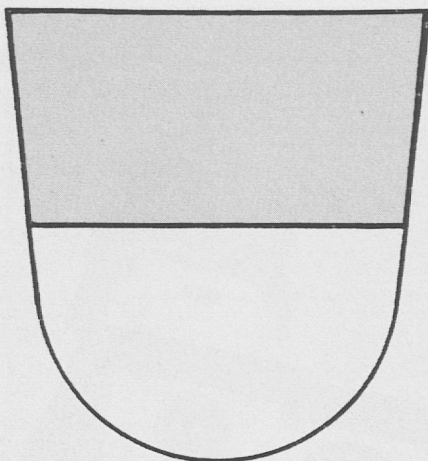
Der ander Punkt, so dem ersten gemeldten sein Würkung gibt, sind die guetten Gesetz und Landtsrohrungen, wenn selbe vernünftig und unparteyisch aufgesetzt werden, dann durch diese entspringt Frid, Ruow, Gerechtigkeit, Reichthumb, Ansehen und all ander Glückseligkeiten, die einem gefreuten Stand wohl anständig sind. Daher entgegen, wan in einem Landt die guotten Gsatz abgehen, oder denselben gleichgültig nachgelebt wird, so ist nichts anderes zu hoffen als Sünd und Laster, ja entlichen gar der Ver-

lust der Religion und edlen Freyheit. Darumb ermahne alle schon vorgemelten geist- und weltlichen Herren Vorgesetzten, hierin nichts zu erman-
geln.

Der dritte Punkt, uns und unsers geliebte Vatterland in dem alten Standt zu erhalten, sind die vornembsten Ursachen die Pündtnisse, so unsere Vorfäter mit frembden Fürsten und Herren und unseren Nachbaren gemacht und gelobet, dan ein jedweder vernünftiger Landtman wird leichtlich fassen, wan wir nicht mit Mächtigeren verpündet, dass die Religion und Freyheit schon längsten von uns wäre genommen worden. Also sollen wir nichts verabsäumen die Pündt gegen unseren Verpündten in Treüwen zu halten und die zu End geloffene Pündtnis mit der so mächtigen Republic Wallis ohne Anstand nach mittlen zu trachten, selbe zu ernüern, welches Vorhaben ich den Herren Landtleüthen will bestens recomendirt haben*.

* gehalten von Landammann Johann Wolfgang von Flüe, am 28. April 1754. Quelle: Obwaldner Geschichtsblätter, Heft 15 (1980)

* 1756 fand in Stans die Bundeserneuerung des Wallis mit den sieben katholischen Orden statt. Um die Walliser bei ihrer Durchreise «anständig zu bewirten», hat Obwalden bereits 1754 eine Sondersteuer beschlossen.



Indessen finde 3 andere Hauptsachen so unserem geliebten Vatterland, wan nit geholfen wird, den besorgenden Untergang betrowen.

Und zwar erstlichen die by meinem guotten Gedenken entstandene *unnethige Kleiderpracht* und allzu grosse *landsverderbliche Miessigang*. Ich winschte einer hochansehnlichen Landtsgemeind eine vor 50 oder 60 Jahren wohlbekleidete und bemittelte Weibs- oder Mannsperson lebhaft vor die Augen zu stellen, da würde man sehen, dass dieselbe nit wie dermahlen mit Indianen, Karmandel, Tamaschd, Spitzlenen, Fürsteckeren, gefarweten Strümpfen, spützigen Schuohen und köstlichen frembden Tiecheren bekleidet wäre, sondern mit geringem selbstgemachtem Landttuoch und breiten groben Schuohen und weiten Hosen. Allein, was will ich mich in diese Matery einlassen wo unmöglich zu hoffen ist, wan nit ein jeder bey ihm selbstem Hand anlegt, dan es ist mehr als zu geniegen bekannt, dass der allzu grosse Miessigang die Hoffart pflanzet und sehr vill lieber Hunger und Mangel leiden als recht arbeiten, indessen miessen doch die armen Mentschen sich mit scheinbahnen Kleidern, zum grössten Schaden und Nachtheil des Landts und ihnen selbstem, verseeen.

Das zweyte Übel, so sich in unserm geliebten Vatterland befindet, ist das *villfältige Spielen, Most, Prantz und Wein Trinken*, dan durchgehe man ein wenig unser Landt, frage man, ob nit schier allenthalben dieses Übel in Schwung seye. Was ist aber dessen die Ursach – nichts anders als der Miessigang und die ville Gelegenheiten, indem bald jederman etwas handeln, gewürben und gewärben will, und zwar mit solchen Sachen, wo die Jugend verfiert und um ihres Geldtli liederlicher und unnützer weis gebracht wird. Und dannoch will hier niemand hel-

fen, warumb nit – darumb, weylen der Miessigänger, der Spiler und Säuffer und der Gewürber nit zur Abschaffung diser landsverderblichen Übeln helfen noch rathen werden. Also will ich auch schweigen.

Das dritte Übel in unserem Vatterland und zwar nit das geringste ist, dass *Kriegswäsen*. Wehr und Waffen und die darzu gehörige Wissenschaft, und alles dises, wormit wir die Religion, Freyheit, Weib und Kinder beschützen sollten, ist in Abgang gekommen, ja schier vergessen. Dahingegen unsere Landts- und Religionsfind schier täglich sich in dem Kriegswäsen üben damit seye bei erster Gelägenheit uns um alles bringen kennen. Und wir leben dennoch ohne Sorgen und schlafen dessentwegen ruwig. Aber was will ich auch von dieser sonsten verhassten Materj reden, da ich weiss, dass in dem letzten Krieg wir nit nur Ehr und Gueth, Land und Leüth, sondern auch Hertz und Muoth verlohren haben. Und aber dennoch muess es geenderet werden, oder es wird alles zu Grund gehen – überlegs ein jedweder selbstem.

Ich bitte aber eine hochwyse Landtsobrigkeith, ja eine gesambte hochansehnliche Landtsgemeind, dise meine vatterlandische Bewegursachen wohl zur behärtzigen und nach Mittlen zu trachten, dass das Guotte und Nutzbare eingepflanzet, hingegen das Böse und Schädliche ausgerüttet und abgethan werde, zu disem Zihl und End heütiges tags diejenigen Herren und auch diejenigen Mittel zu ernambsen, durch welche des Vatterlands Wohlsein können und mögen beferderet werden.

Und solches desto ender in das Werkh zu setzen, wird sich hoffentlich niemand beschwären, die Gnad und Beystand des Hl. Geystes mit drey pater et ave anzuruoffen.»

Das Wappen von Obwalden

links bis 1815 – rechts seit 1816

Wappen, Banner und Siegel

Banner und Wappen sind Hoheitszeichen unserer souveränen Stände. Ihre Verunglimpfung wurde und wird als Schimpf und Herausforderung der ganzen Gemeinschaft empfunden und gab Anlass selbst zu blutigen Fehden. Die Siegel verleihen den Urkunden, insbesondere den Bündnisbriefen und Verträgen, ihre Rechtskraft. Banner und Wappenbild stimmen meistens überein und das letztere findet sich häufig auch in den Sigillen. Umgekehrt sind aber auch Wappen und Bannerfiguren einem alten Siegel entnommen, wie dies für Obwalden zutrifft. Der einbärtige Schlüssel fand sich schon um die Mitte des 13. Jahrhunderts im Siegel der Leute von Stans als Symbol des hl. Petrus, ihres Kirchenpatrons. Die Umschrift lautete: «SIGILLUM UNIVERSITATIS HOMINUM DE STANNES.» Nach dem Schwur vom 1. August 1291 trat auch Obwalden dem Bunde bei, und so wurde das Stanser Siegel durch die Worte: «ET VALLIS SUPERIORIS» d.h. «und des oberen Tales» erweitert und damit der Bundesbrief gesiegelt. In dieser Form blieb es gemeinsames Landessiegel und wurde nach der Auflösung der Einheit Unterwaldens zum Obwaldner Standessigill. Die nämliche Inschrift ist merkwürdigerweise noch in der Kopie zu lesen, die seit 1548 in Gebrauch war und selbst im Petschaft des 18. Jahrhunderts, wo der Schlüssel bereits in einem rotweissen Schilde erscheint, sind «die Leute von Stans» immer noch aufgeführt. Die Entwicklung des Standesbanners und des Wappens ging ihre eigenen Wege. Die ältesten Schilde sind waagrecht geteilt, oben rot und unten weiss, so am Schlussstein der Gewölberippen im Chor der Möslikapelle um 1484, am alten Rathaus von Sarnen 1511, auf Münzen und vielen Wappenscheiben, in Abbildungen der alten Chroniken. Erst im 18. Jahrhundert wird der Obwaldner Schild vereinzelt auch vom einbärtigen Schlüssel des Siegelbildes mit gewechselten Farben belegt und 1816 zum offiziellen Wappen erkoren. Der alte Obwaldner Schild diente auch als Landeswappen für ganz Unterwalden, wurde aber seit dem Beginn des 17. Jahrhunderts oft mit dem Nidwaldner Doppelschlüssel belegt, um Verwechslungen mit Solothurn zu vermeiden. Leider ging diese ausgezeichnete heraldische Form 1816 durch den Unverstand der streitenden Brüder zugunsten des jetzigen Schildes unter, der unschön die Wappen der beiden Halbkantone aneinanderreicht.

(nach Heimatbuch Obwalden)

Die Obwaldner Landsgemeinde

Zur Geschichte der Landsgemeinde

Ursprung

Die Landsgemeinde hat ihren Ursprung im alemannischen Thing.

Der Name «Landsgemeinde» kam erst im 16. Jahrhundert auf. Vorher sprach man von der «Gemeinde» oder von der «Landleuten gemeinlich».

Gemeinsame Landsgemeinde

Bis 1362 hielten die beiden Teile von Unterwalden regelmässig eine gemeinsame Landsgemeinde ab. Nachher fand die Landsgemeinde nur noch gemeinsam statt, wenn gemeinsame Interessen ein gemeinschaftliches Ratschlagen erforderten. Die letzte gemeinsame Landsgemeinde war wahrscheinlich im Jahre 1484.

Als erster Landammann von Obwalden wird urkundlich 1304 Rudolf von Oedisried genannt.

Ort

Gemeinsamer Landsgemeindeort der beiden Unterwalden war der Acher zu Wisserlen in der Gemeinde Kerns. Der Name Wisserlen erinnert wohl an den Baum, unter dem man sich versammelt hat. In Wisserlen stand auch der Galgen. Seit 1641 steht auf dem ehemaligen Landsgemeindeplatz die Kapelle St. Katharina.

Die erste bekannte Versammlungsstätte der besonderen Obwaldner Landsgemeinde befindet sich beim Haus am Grund in Sarnen. Ihren eigenen Galgen errichteten die Obwaldner auf der Anhöhe des Brüggi in Sachseln. Das Bächlein, das dort vorbeifliesst, heisst heute noch Galgenbächli.

Als 1481 an der Aa in Sarnen das erste Rathaus, «der lantlütten hus», erstellt wurde, verlegte man die Landsgemeinde in den 1. Stock dieses Gebäudes. Dieser Ort diente zugleich auch als Tanzlaube.

1616 konnte die Regierung den Landenberg kaufen, und man beschloss 1620 nach «gestaltsame des Wetters zum Schiesshuss uff Landenberg an die Gemeind zu gehen oder allhie um Rhathuss».

1645 entschied man dann endgültig «in dass khunftige soll die jürliche Landtsgeimeind uff dem Schiesshusplatz gehalten werden».

Ab 1646 tagt die Landsgemeinde regelmässig auf dem Landenberg. Man hat-

te dort extra Linden pflanzen lassen. Anfänglich tagte man auf der Nordseite des Hügels in der amphitheaterähnlichen Anlage. 1907 wurde dann die Landsgemeinde auf den Platz zwischen Zeughaus und Schützenhaus verlegt. Bei ungünstigem Wetter kann die Landsgemeinde in die Pfarrkirche von Sarnen verlegt werden. Das geschah letztmals 1928. 1973 wurde die Landsgemeinde auf dem Platz der Militärkaserne in Sarnen abgehalten, weil man befürchtet hatte, dass auf dem Landenberg zu wenig Platz sei, da ja damals erstmals auch Frauen daran teilnehmen konnten.

Zeit

Die Landsgemeinde tagt wie das alte germanische Thing einmal im Jahr. Ursprünglich war immer der 1. Mai Landsgemeindetag, ab 1506 der 23. April, und seit 1630 ist es der letzte Sonntag im April. Wenn Ostern auf diesen Sonntag fällt, wird die Landsgemeinde am 1. Maisontag abgehalten.

Häufig fanden aber mehrere Landsgemeinden im Jahr statt. Die ausserordentliche Landsgemeinde war aber nur für ausserordentliche Geschäfte, wie z. B. die Landsgemeinde, an der man die Korrektur der Melchaa, der Aa und der Schliere beschloss. Zur Zeit der Helvetik fand während drei Jahren keine Landsgemeinde statt.



Ein denkwürdiges Ereignis: Landsgemeinde 1973, erstmals mit stimmberechtigten Frauen

«Amman-Irti»

Früher konnte nach der Landsgemeinde jedermann auf Kosten des neugewählten Landammanns in einer Sarnener Wirtschaft etwas *trinken*. Das war die sogenannte «Amman-Irti». Ein Überbleibsel davon ist das Landsgemeindemahl für die Behörden und Gäste.

Die fremden Kriegsdienste und der Absolutismus hatten Auswirkungen auf die Landsgemeinde-Demokratie. Lange Zeit lag die Führung des Landes in den Händen von Männern und Familien, die in fremden Kriegsdiensten gestanden hatten und über verschiedenste Pensionen und Einkünfte verfügten. Es ging dann nach dem Grundsatz: *Wer zahlt, befiehlt*.

Aufgaben der Landsgemeinde früher
Seit der Befreiung unseres Landes vom deutschen Reich war der Landammann nicht mehr ein Beamter eines Grafen oder Königs, sondern ein Beauftragter des eigenen Volkes. Die Landsgemeinde wurde souverän. Sie war jetzt nicht mehr bloss Gerichtstag, sondern oberste Gewalt des Landes.

In erster Linie wurden früher an der Landsgemeinde *Wahlen* abgehalten. Man wählte den Landammann, die Boten für die Tagsatzung, die obersten Standesbeamten, den Bannerherrn, den Landeshauptmann, den Zeugherrn, den Säckelmeister, den Bauherrn, den Landesschreiber, den Landweibel.

Die Landsgemeinde war auch oberste *Gerichts- und Begnadigungsinstanz*. Ein von den Gerichten Verurteilter konnte an die Landsgemeinde appellieren und von ihr Gnade erbitten. So ist ein Sachsler, der wegen eines Mordes verurteilt worden war, von der Landsgemeinde begnadigt worden. Zur Sühne baute der Begnadigte die St. Katharinakapelle an der Flüelistrasse in Sachseln. Lange Zeit erteilte die Landsgemeinde auch Bussen.

Die Landsgemeinde erteilte das *Landrecht* oder entzog es. Die Landsgemeinde verfügte über die bewaffnete Macht, die *Armee*. Sie beschloss Mili-

tärkapitulationen, militärische Einsätze ausserhalb des Landes mussten durch sie erlaubt werden. Bis zum 17. Jahrhundert erteilte sie die Bewilligung zum Reislafen.

Der Landsgemeinde oblag die Sorge für das *Landesvermögen*. Sie hatte die Rechenschaftsberichte des Säckelmeisters zu prüfen.

Die Landsgemeinde erliess *Gesetze*, sie beschloss *Bündnisse* und hatte die Rechenschaftsberichte der Tagsatzungsbeamten zu genehmigen. Sie ordnete Wallfahrten zum Grabe des Heiligen Bruder Klaus an.

Die Landsgemeinde befasste sich auch mit *Einzelheiten und Kleinigkeiten*. So bestimmte sie z. B. die Fleischpreise und bestätigte Vormünder.

Allmählich gingen dann immer mehr dieser Aufgaben an die Räte über.

Landsgemeinde heute

Einberufung

«¹ Der Regierungsrat beruft die Landsgemeinde spätestens einen Monat vor dem Landsgemeindesonntag durch Veröffentlichung der Verhandlungsgegenstände und der begründeten Sachanträge im Amtsblatt ein.

² Die Landsgemeinde kann nur über Verhandlungsgegenstände beschliessen, die gemäss Absatz 1 veröffentlicht worden sind.»

(Landsgemeindeverordnung vom 13. November 1976, Art. 8, KV 57, 2)

Geschäfte

Die Landsgemeinde *wählt*:

- die Mitglieder des Regierungsrates;
- alle Jahre aus der Mitte des Regierungsrates den Landammann und den Landstatthalter. Der Landammann ist für die nächste Amtsdauer in dieses Amt nicht wieder wählbar. Ein Regierungsratsmitglied darf insgesamt nicht mehr als viermal das Landammannamt bekleiden;
- das Mitglied des Ständerates;
- die Mitglieder und Ersatzmänner des Obergerichtes, des Kantonsgerichtes und des Verwaltungsgewichtes;

Landsgemeind

disä
und suscht nu einä
wärid gäärä zvorderscht
diä wo gäärä machid
chemid
diä anderä sind dussä
disä hed wellä
und diä anderä hend gseid
miära sell er
Epfel Birä Nuss
und all sind duss
und är
meind si

Karl Imfeld

- alle zwei Jahre die Präsidenten und Vizepräsidenten des Obergerichtes, des Kantons- und Verwaltungsgewichtes;
- den Landschreiber;
- den Staatsanwalt;
- den Verhörrichter;
- den Landweibel.

Der Landsgemeinde stehen ferner folgende *Befugnisse* zu:

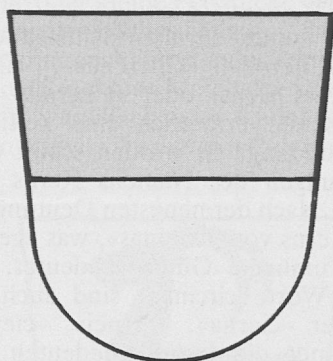
- der Entscheid über den Erlass, die Abänderung oder Aufhebung kantonsrätlicher Verordnungen, sofern das Referendum ergriffen worden ist;
- die Beschlussfassung über Volksbegehren, die in der Form der allgemeinen Anregung eingereicht werden;
- die Beschlussfassung über alle frei bestimmbaren, für den gleichen Zweck bestimmten, einmaligen Ausgaben von mehr als 100 000 Franken und jährlich wiederkehrenden Ausgaben von mehr als 20 000 Franken;
- die Beschlussfassung über alle frei bestimmbaren, für den gleichen Zweck bestimmten, einmaligen Ausgaben von mehr als 50 000 Franken und jährlich wiederkehrenden Ausgaben von mehr als 10 000 Franken, wenn gegen den Ausgabenabschluss des Kantonsrates das Referendum ergriffen wurde;
- die Beratung der Vorlagen über die Abänderung der Verfassung;
- die Erteilung des Kantonsbürgerrechtes an Ausländer;
- die Diskussion und Beschlussfassung über Sachfragen im Rahmen des Fragerechtes.

Nu mus uf Sarnen einer von Landenberst vöcht
Zu der Ficht henden der wei nam das ein im
melchi wäre der hetti ein hübschen zücht mit sichen
Dafür der her zu und schütz ein sin knecht dahn
und hüs die wesen entwerren und im die bürnen

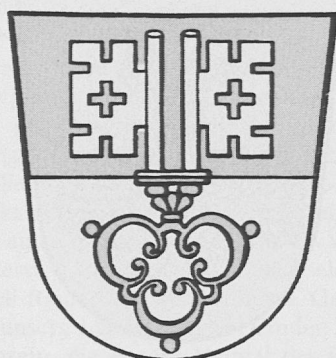
Weisses Buch von Sarnen: Textauszug mit Hinweis auf das Landgut Melchi

Elisabeth Berchtold

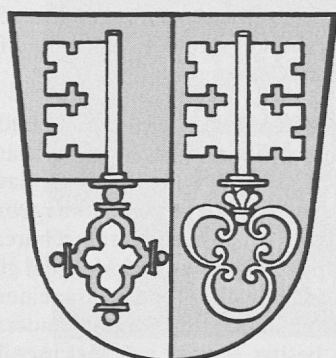
Unterwalden: Landeswappen und Name zweier Kantone



bis c. 1600



1600-1815



seit 1815

Mit *inter silvas** wird die Landschaft unmittelbar zwischen der noch unerschlossenen bergichten Waldwildnis benannt.

Diese wird dann in der hochmittelalterlichen Zeit der Rodungen mit Feuer, Axt und Haue erschlossen – massenhaft auftretende Rodungsnamen wie Schwand, Schwendi, Rüti, Brand, Sang und Stock(en) legen davon Zeugnis ab – und damit wird *Unterwalden* zu jener Einzelhoflandschaft, die es bis heute siedlungsmässig prägt. Der Name des das Landschaftsbild beherrschenden Waldes wurde auf die angrenzende Siedellandschaft übertragen, durch Besiedlung als Landschaftsname verwendet. Eine ähnliche Entwicklung haben wir in dem übergeordneten Begriff der Waldstätte vor uns.

Die Waldwildnis wurde also zur Charakterisierung eines nahen Siedlungsgebietes gebraucht: sowohl für die Waldstätte im allgemeinen wie auch für Unterwalden im besonderen.

In der Wortfolge Unterwalden erscheint die *mittelhochdeutsche Präposition* *under* in der alten Bedeutung «innerhalb, zwischen» (*unter uns*). *Walden* ist der *Dativ Plural*, die syntaktische Verbindung *Unterwalden* wird als *Worteinheit* empfunden und heisst «zwischen den Wäldern».

Den deutschen Namen Unterwalden finden wir zuerst in der Urkunde vom 7. März 1304: *lantammann ze Underwalden*; die Fügung *ze* (ze Underwalden) weist auf die bereits feste Verbindung hin, das heisst, das Wort «Unterwalden» war wohl nicht mehr appellativisch gebraucht, sondern schon fester Name (1304). Im Namen Unterwalden kommt die ursprüngliche Einheit des Landes zum Ausdruck, auf die R. Durrer eindrücklich hingewiesen hat, indem er auch die gemeinsame landgräfliche Gerichtsstätte in Wisserlen aufgefunden hat. Im 14. Jahrhundert (nach 1333) teilte sich dann das Land endgültig in die beiden Hälften *ob* und *nid* dem Wald. Die Teilung äussert sich auch in der Namengebung, indem das untere Tal als Unterwalden *nid* dem Wald, das obere als Unterwalden *ob* dem Wald erscheint. Der Kernwald ist der Grenz-

* «zwischen den Wäldern», vgl. auch *inter lacūs* d. h. den Seen, zu deutsch Unterseen (= Städtchen, älter als die Neugründung Interlaken).



Waldland Obwalden

wald, der das Land in zwei Talgemeinden teilt. In den Schreibungen kommt das deutlich zum Ausdruck.

Nach 1333 gingen die Talschaften *ob* und *nid* dem Kernwald in lokalen Fragen ihre eigenen Wege, nach aussen traten sie aber als ein eidgenössischer Ort auf, als Unterwalden *ob* und *nid* dem Wald. Aus diesem Grund sind sie ein staatsrechtlich einzigartiges Faktum, das bei der Gestaltung der heutigen Halbkantone eine massgebliche Rolle gespielt hat.

nach einer Abhandlung von Dr. Angelo Garovi



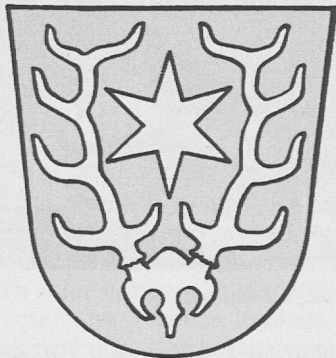
Zur Waldpflege gehört auch die Jagd.

Die Gemeinden des Kantons Obwalden

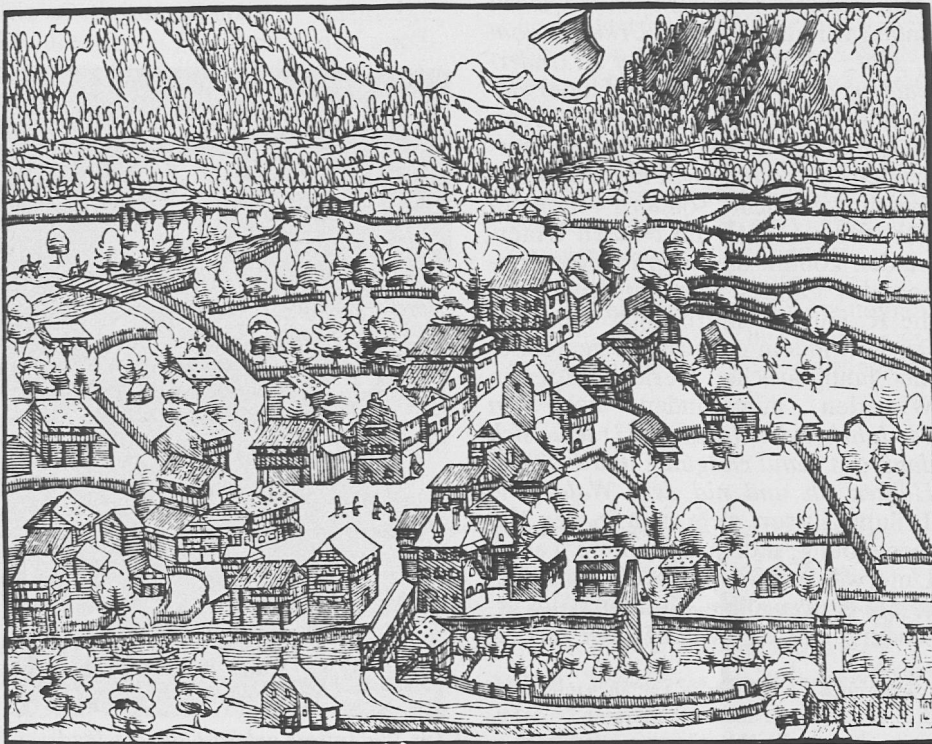
SARNEN

In einem Schriftstück von 1036 ist von «Sarnuna» und in einem von 1210 von «Sarnon» die Rede.

Sarnen ist wohl eine keltische Wortbildung zur indogerm. Wurzel **ser-* in der Bedeutung von «strömen».



Ansicht des Dorfes Sarnen von ca. 1546 mit Rathaus, unmittelbar rechts neben der Holzbrücke, aus der Zeit der zweiten Bauperiode. Aus Johann Stumpfs Eidgenössischer Chronik, Zürich 1548.



Einwohnerzahl: 7195
Fläche: 7633 Hektaren
Höhe über Meer: 475 Meter

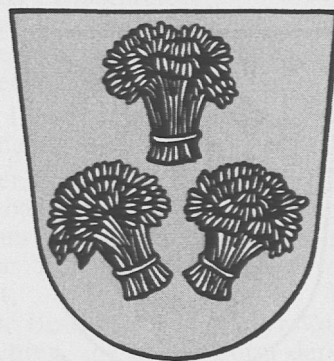
Sarnen, die selbstbewusste Residenz Obwaldens, liegt in jeder Beziehung im Mittelpunkt des Kantons: In Sarnen verlässt die Sarner-Aa den See, von Sarnen aus fährt man mit der Bahn Richtung Luzern oder Richtung Brünig, mit Postautos nach Stans, nach Melchtal, Stalden oder Wilen.

Als Kantonshauptort besitzt Sarnen manche Attraktion, die die anderen sechs Gemeinden nicht haben: das prächtig renovierte Rathaus mit dem Weissen Buch etwa, den Landenberg mit den charakteristischen Bauten, wo jedes Jahr die urdemokratische Landsgemeinde stattfindet. Auch gibt es in Sarnen neue und alte Bauten, die den Ausdruck «stattlich» für sich in Anspruch nehmen können: Von weitem wird jeder Besucher durch die majestätische Barockkirche begrüsst, und auch die moderne Kollegikirche ist unbedingt sehenswert, ein Heimatmuseum erzählt aus der Vergangenheit. Was jedoch niemand verpassen sollte, ist ein Ausflug in die Aussenbezirke Wilen/Schwendi, Ramersberg und Kägiswil, wo prächtige Kapellen und bezaubernde Wandergebiete auf Besucher warten.

KERNS

Kerns kommt in alten Schriftstücken als «Chernz», «Cherenes», «Chernen», «Cherns» oder «Chernis» vor. Kerns ist vermutlich eine keltische Wortbildung. Es wurden schon viele Deutungen des Namens Kerns versucht. Nach der neuesten Deutung käme Kerns von «circinas», was «gereutete, umhegte Güter» bedeutet. Mit dem Wort «circinas» sind auch die Wörter «cierna», «cernei», «cierre» verwandt, die dasselbe bedeuten.

Im Wort Kerns könnte aber auch das alemannische Wort «Chern» enthalten sein, was auf eine in alemannischer Zeit vorhandene Mühle deuten würde. Die Schreibweise «Chernen» weist darauf hin.



Einwohnerzahl: 4172
Fläche: 9266 Hektaren
Höhe über Meer: 565 Meter

Kerns, die flächenmässig viertgrösste Gemeinde der Schweiz, besitzt als einziges Dorf des Kantons keinen Bahnanschluss. Es liegt zu Füssen des Stanserhorns auf einer waldumsäumten Terrasse. Von Kerns aus führt auch eine Strasse ins Fremdenverkehrsgebiet Melchtal, Melchsee-Frutt.

Kerns ist ein stolzes Bauerndorf, und den Bewohnern dieser Gemeinde sagt man, ob zu Recht oder zu Unrecht, nach, dass sie eine besondere Liebe zum Althergebrachten hätten. In den zu Kerns gehörenden Dörfern St. Niklausen und Melchtal gibt es wunderschöne alte Gotteshäuser einerseits und sehr moderne Klöster andererseits. Kerns besitzt sowohl auf Melchsee-Frutt als auch im Kernwald Naturschutzgebiete von nationaler Bedeutung.

SACHSELN

In einer Urkunde von 1173 wird «Sachsels» geschrieben. Sachsels ist aus dem romanischen Wort «saxella» bzw. «saxula» abgeleitet worden, was Steine oder kleine Felsstücke vom Geschiebe des Baches bedeutet. Sachsels ist denn auch im Laufe seiner Geschichte mehrere Male vom Dorfbach (auch Steinibach oder Chilebach genannt) überschwemmt worden.



Einwohnerzahl: 3349
Fläche: 5828 Hektaren
Höhe über Meer: 485 Meter

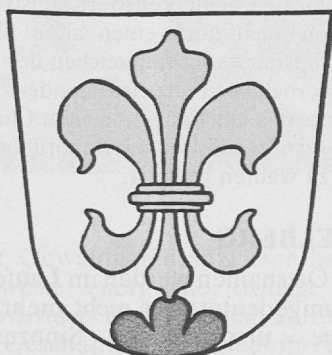
Sachsels wird oft als das schönste Dorf Obwaldens bezeichnet. Tatsache jedenfalls ist, dass das Bruderklausendorf als einziges Dorf Obwaldens unmittelbar am See liegt, und dass man von beinahe jedem Punkt des sanft ansteigenden Uferdorfes aus einen prächtigen Blick aufs Wasser geniesst. Unmittelbar über Sachsels liegt Flüeli-Ranft, der weltberühmte Geburtsort unsers Landesheiligen Bruder Klaus. Sachsels, die engere Heimat des Bruder

Klaus, ist ein Wallfahrtsort, in dem sich Leute aus aller Herren Länder treffen. Die prächtige Kirche aus dem Jahre 1672 mit dem gläsernen Sarg und den Gebeinen des Landsheiligen ist nur ein Anziehungspunkt; das in einem alten Patrizierhaus eingerichtete Bruderklausenmuseum, das Wohn- und das Geburtshaus des Eremiten wie auch die Ranftkapelle sind weitere. Sachsels ist so etwas wie ein «geistiges Rütli» der Eidgenossenschaft geworden.

ALPNACH

In Urkunden ist von «Alpinicum», «Alpenacho», «Alpinache», «Alpenache» und «Alpinach» die Rede.

Der Name Alpnach ist keltoromanisch. Die keltische Ableitungssilbe -acos wurde zu -acus latinisiert. «In fundo Alpinaco» bedeutet «auf dem Grundstück des Alpinus». Daraus wurde dann im Althochdeutschen «Alpinach» und später Alpnach.



Einwohnerzahl: 3470
Fläche: 5656 Hektaren
Höhe über Meer: 465 Meter

Alpnach, insbesondere Alpnachstad, war von jeher ein Verkehrsknotenpunkt. Die bekannte Sust war der Umschlagplatz für sämtliche Güter, die vom Seeweg aus Luzern kamen und auf den Landweg zum Brünig kamen. Noch heute ist Alpnach mit seinen drei Stationen – Alpnach Dorf, Alpnachstad und Schiffs- und Pilatusbahnstation – ein wichtiger Ausgangspunkt, nun allerdings eher für Touristen als für Güter.

Alpnach ist wahrscheinlich eine der ältesten Gemeinden Obwaldens. Jedenfalls wird dieses Dorf in einem Schenkungsbrief bereits 881 erstmals erwähnt, und man hat in diesem Dorf auch eine Römersiedlung entdeckt. Wahrzeichen des Dorfes ist bestimmt die in einem nüchternen Empirestil gehaltene Kirche mit dem höchsten Kirchturm des Kantons.

GISWIL

In alten Schriftstücken ist von «Kisewilare», «Giswilere» und «Giswile» die Rede.

Kisewilare bedeutet das Landgut, das dem Kisilbert oder Kiso oder Giso gehört.

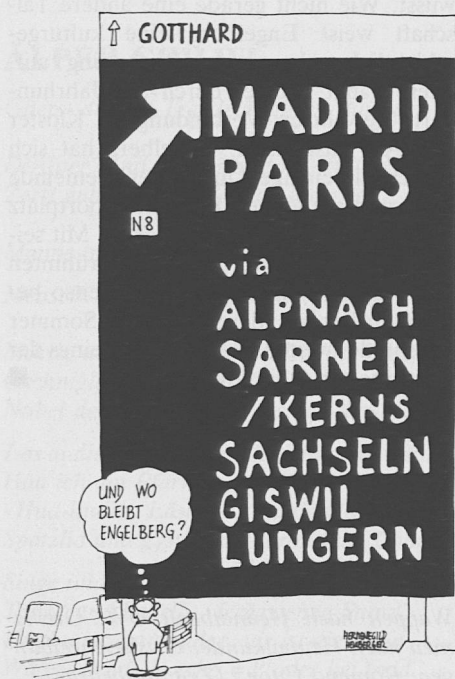
Nach P. Zinsli ist «Wil» ein Lehnwort, das in die deutsche Sprache übergegangen war.



Einwohnerzahl: 2740
Fläche: 8576 Hektaren
Höhe über Meer: 485 Meter

Giswil liegt am Südende des Sarnersees, genau dort auch, wo die Brünigstrasse zu steigen beginnt, wo die Brünigbahn ihre Zahnradstrecke unter die Räder nimmt. Wie kein anderes Obwaldner Dorf liegen die einzelnen Teile dieses Dorfes zerstreut, nirgends jedoch reichen die Häuser direkt ans Ufer des Sarnersees. Von Giswil aus kann man ins kleine Melchtal wandern oder mit dem Auto über den Brünig ins Bernbiet und über die Panoramastrasse ins Entlebuch fahren.

Das weitläufige Giswil ist zwar wirtschaftlich die schwächste unter den sieben Obwaldner Gemeinden. Landschaftlich gehört das Dorf jedoch zweifellos zu den schönsten. Wer immer von Giswil spricht, denkt an die Wildbäche, welche dieser Gemeinde vor der Verbauung – der Kanton hat dafür Millionen ausgegeben – mit ihrem ungestümen Temperament grosse Sorgen bereitet haben. Dass heute die Giswiler Kirche wie eine Festung auf einem Hügel steht, hat beispielsweise seinen Grund in der Furcht vor den «wilden Gesellen». Giswil besitzt auch eine Burgruine mit dem Namen Rudenz, und sowohl das Ried am See als auch die Alpen über dem Dorf sind reizvolle Wandergebiete.

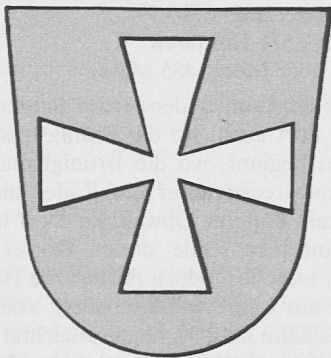


LUNGERN

In alten Schriftstücken ist von «Lunnern», «Lutigern» und «Lungula» die Rede.

Vom Name Lungern wird romani-scher Ursprung vermutet. Aus dem lateinischen Wort «longurius», das «lange Strasse» heisst, ist das romani-sche «longuria» geworden. In frühmit-telalterlichen Texten aus Oberitalien kommt das Wort häufig vor und be-deutet «lange Ackerriemen». Auch zahlreiche oberitalienische Flurnamen gehen auf das gleiche Wort zurück, z. B. Longore, Longuria, Longoria. Falls diese Ableitung stimmt, ist dar-aus zu entnehmen, dass schon in ro-manischer Zeit bis auf die Höhe von Lungern Ackerbau betrieben worden ist.

Es wird auch die Ansicht vertreten, dass das Wort Lungern vom aleman-nischen Männername Liutger oder Lutiger (Leodegar) abgeleitet worden sei.

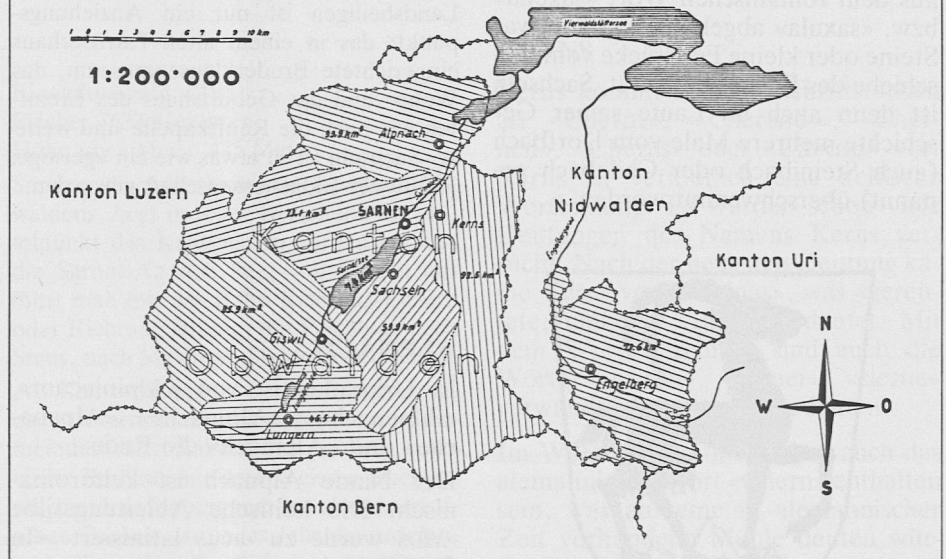


Einwohnerzahl: 1908
Fläche: 4633 Hektaren
Höhe über Meer: 715 Meter

Lungern ist das höchstgelegene Dorf im alten Kantonsteil von Obwalden, und es liegt auf der dritten Talstufe fast ringsum in Berge eingebettet. Nur gegen Norden öffnet sich das Tal, der natürliche Wall bei Kaiserstuhl bildet zugleich den Staudamm für den Lungerer See. Von Lungern aus erreicht man das prächtige Ski- und Wan-dergebiet Schönbüel mit dem bekannten Höhenweg zum Briener Rothorn.

Lungern wird noch heute als das Obwald-ner Holzschnitzerdorf bezeichnet. Mit Recht, gab und gibt es doch da sehr be-rühmte Holzschnitzer, welche mit ihren Werken profane und sakrale Bauten schmücken. Lungern ist aber neben Engel-berg auch der bedeutendste Kurort des Obwaldnerlandes. Das Dorf mitten an der Brünigroute besitzt mit dem «wandernden tiefblauen See» eine Attraktion und ein Sorgenkind zugleich. Während man im Winter durch den tiefliegenden Wasser-spiegel unangenehme Immissionen in

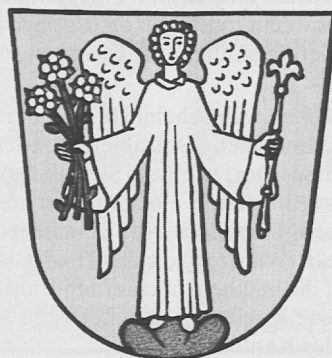
Die Gemeinden des Kantons Obwalden



Kauf nehmen muss, verschönert er im Sommer die ganze Landschaft. Lungern besitzt neben seiner dominanten Kirche und zahllosen bemerkenswert kunstvollen Kapellen auch noch einen alten Kirch-turm, welcher zum Wahrzeichen des Dor-fes geworden ist. Trotz einsetzendem Mas-sentourismus hat Lungern seinen Charak-ter als echtes Obwaldner Bauerndorf bis heute zu wahren gewusst.

ENGELBERG

Viele Ortsnamen werden im Laufe der Zeit umgedeutet; der nicht mehr ein-sichtige, ursprüngliche Sinnzusam-menhang wird durch einen neuen, «einleuchtenden» ersetzt. So vermut-lich auch bei Engelberg. Der Ort hiess ursprünglich wohl Engiberg (Engi ist eine häufige Flurnamenbezeichnung); möglich wäre auch Berg des Engel-hard. Sehr früh erfolgte dann eine klö-sterliche Umdeutung. So ist in der Papstbulle vom 5. April 1124 das Klo-ster erwähnt als «monasterium quod mons angelorum cognominari volu-mus» (d. h. «das Kloster, das wir En-gelberg nennen wollen»).



Einwohnerzahl: 3184
Fläche: 7477 Hektaren
Höhe über Meer: 1000 Meter

Engelberg, das jüngste Obwaldner Dorf, ist eine Enklave und grenzt in keinem einzigen Punkt an Obwalden. Man er-reicht das Dorf zu Füßen des einzigen Gletschers in Obwalden, des Titlis, nur durch den Kanton Nidwalden, nämlich mit der Stansstad-Engelberg-Bahn. Geogra-fisch gesehen ist das Klosterdorf in einem von Bergen umrahmten, nur nach Süden hin geöffneten Talkessel gelegen.

Engelberg gehört als Talschaft seit 1815 zu Obwalden. Stets aber hat das Dorf mit dem bekannten Kloster seine eigenwillige und stolze Selbständigkeit zu wahren ge-wusst. Wie nicht gerade eine andere Tal-schaft weist Engelberg eine kulturge-schichtlich sehr grosse Bedeutung auf. Diese hängt mit der durch alle Jahrhun-derte gewährten Verbindung zu Kloster und Abt zusammen. Engelberg hat sich jedoch als einzige Obwaldner Gemeinde auch zum mondänen Kur- und Sportplatz mit allen «Schikanen» entwickelt. Mit sei-nen Hotelpalästen, mit den berühmten Skipisten im Winter und den ebenso be-rühmten Bergwandergebieten im Sommer ist es in der weiten Welt draussen eines der bekanntesten Obwaldner Dörfer. ■

Wappen nach Heimatbuch OW; Ortsna-men nach Heimatkunde; Ortsbeschreibun-gen: Romano Cuonz (Zeitungsbetrag).

Volks-Charakter

«Bruder Klaus, der Einsiedler im Ranft, der Mann des Ausgleichs und des Friedens und des besonnenen Rates, der Mystiker, der doch immer volkstümlich und nüchtern bleibt, dessen Lebenslauf klar und gradlinig vor uns liegt, verkörpert das Wesen Obwaldens. Er verkörpert die höchste und schönste Form, zu der dieses Wesen sich erheben kann.» Möge das nicht nur Behauptung, sondern Verpflichtung sein!

Jakob Wyrsch (1892–1980)

...Die Obwaldner, auf der andern Seite des Kernwaldes, sind kühler und bedächtiger, oft auch geschäftstüchtiger. Ihre Aufgeschlossenheit erklärt sich teilweise aus dem Verkehr über den Brünigpass, der die Einwohner schon früh mit Fremden in Berührung brachte, während Nidwalden, ein einziges weitverzweigtes Tal, bis in die Neuzeit hinein – den Seeweg ausgenommen – ohne praktikable Verbindungen mit der Aussenwelt war. Der elementare Unterschied zwischen den beiden Halbkantonen zeigt sich besonders deutlich in ihrer Politik: Obwalden blieb, wie bereits erwähnt, dem Bund von 1291 vorerst zögernd fern, und beim Einfall der Franzosen hielt es sich klüglich ausser Gefecht...

Dr. Linus Birchler

Vielfalt der Urschweiz, 1969

ÄLPER-CHILWI

*Gherst dui die Trätzletä, gherst dui das
Gschrei?
D'Älper hend Chilwi hit, alls ist uf d'Bei.
Zerst gahds der Chile zue, lueg weli*

Schaar!

Manne mit Bärte und jungfrischi Paar.

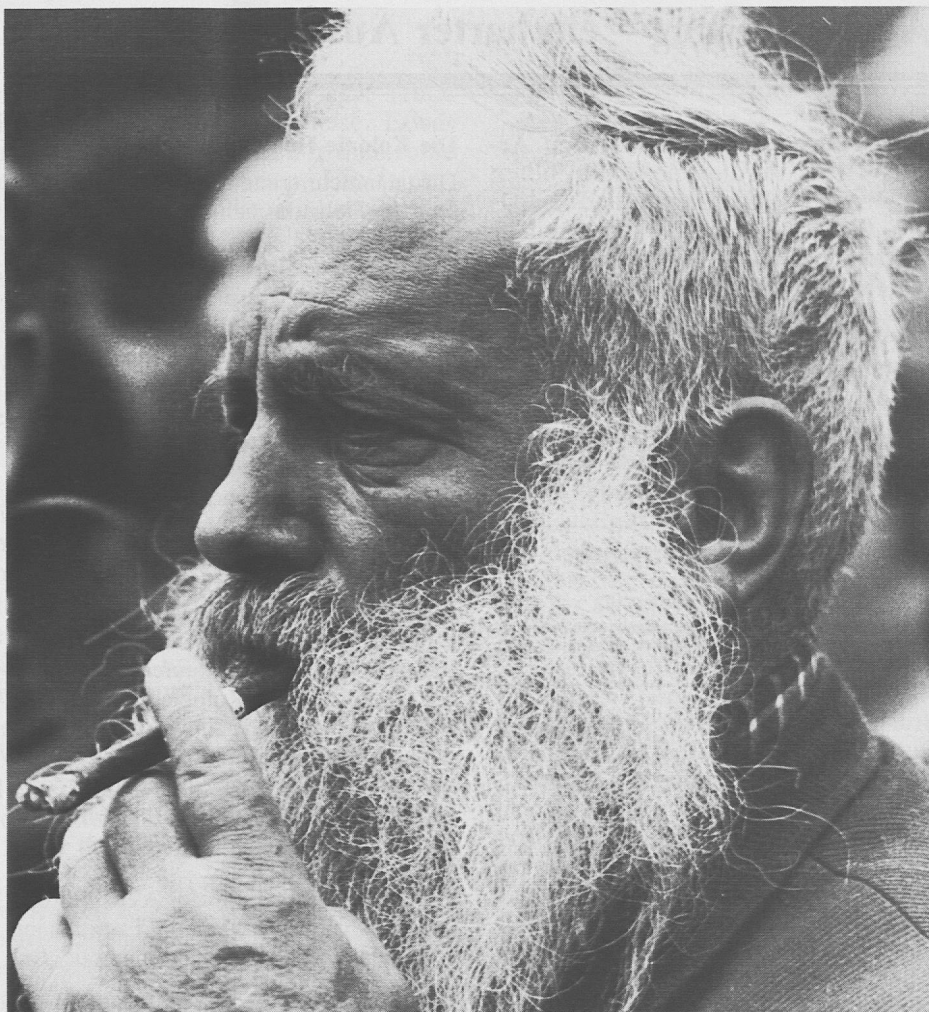
Meitschi und Buebe, wie hibschi i der

Tracht,

*Muisig und Fahne, potz tuisig die Pracht!
Gschnigleti Ehre-Gäst, voll ist der Saal,
Nobel der Herrä-Tisch, fästlich das Mahl.*

*Los ai die Wildma-Sprich, saftig und rääss,
Hätt ich am Pfarrer si glattfeisse Chäs!
«Hud-hudee, Läsi-Ma, Putzfäde-Grind»,
Spätzli und gyssid und lärmid die Chind.*

*Singe und jedelä, o das ist gsund,
Tanze und bedelä, vieräzwenzg Stund.
Hudhudee, hudhudee, uis ist die Freid.
Währli hends ai scho e Ploder hei treid.*



«Der Obwaldner besitzt eine heitere und gemächliche Überlegtheit und eine ruckweise, energische, trotzigte Kraft. Hinter seiner Langsamkeit steckt viel Angriffslust, hinter seinem Zurückhalten viel Leidenschaft. Aus der nüchternsten Geschäftigkeit zucken oft Phantasien und Grübeleien und allerlei Originalität hervor, die man da nie vermutet hätte. Aber dieses scheinbar Widerstrebende bemerkt man kaum, man sieht nur die Mischung, eine Art massvoller, gebändigter Alltäglichkeit, nichts Auffälliges nach rechts oder links, ein geschicktes, bäuerliches Gehaben in der stillen Mitte.»

Heinrich Federer

*Drei Gedichte der Obwaldner Dichterin
Hedwig Egger-von-Moos*

DER OBWALDNER

*Ist zäh wie Läder,
Hert wie Stei
Und chlät wie Harz
A Huis und Hei.*

*Es bitzli pffiffig,
Es bitzli ruich,
So trampet er fort
Im alte Bruich.*

*Sie wendä modlä
Mit Lärm und List. –
Obwaldner, nei
Blyb nur, wie d'bist!*

DER HÄXÄTURM

*Händ nid Angst, er ist ja lääre,
Häxä gids doch keini meh! –
Aber haarglych wett ich bhaippte,
Dass ich alltag zwe, dry gseh.*

*Fryli sinds jetzt nur nu Häxli,
Jung und hibschi, mit gwalltem Haar,
Und mit Äigli, nid zum säge,
Die verbendlid mich sogar.*

*Aber erst die guete Buebe
Lydid und'rem Liebes-Schmärz,
Ganz vertrilled und verhäxed
Hend sie ihri armi Härz.*

*D'Häxli darf me nid verbrenne,
Folterä wurd ai nid gah.
Und im Häxäturm vo Sarne
Wurdids d'Buebe uise lah. –*

Auswanderung – ein harter Ausweg

Den Ausweg in der zeitweiligen Arbeits- und Verdienstlosigkeit boten die *fremden Kriegsdienste* und in späteren Jahren, als die Not drückender wurde, besonders von den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts an, die *Auswanderung «über das grosse Wasser»*. Von den Jahren 1851 und 1853 wissen wir aus der Geschichte der *Obwaldnerkolonie Helvetia in Brasilien*, dass in diesen beiden Jahren allein einige Hundert Personen aus Obwalden ein besseres Los im fernen

Auswanderungen

nach Nord- und Südamerika

beforgt aufs beste und billigste die Generalagentur **W. H. Kimmig & Cie.** in Basel, sowie **Martin Meier** in Luzern und **Josef Buch** zu Kirchhofen, in Sarnen.

Brasilien suchten. Aus Alpnach wanderten 1852 allein 61 Personen aus, von 1850–1860 zusammen 127 Personen. *Die Auswanderer wurden vorerst zu kaum mehr als besseren Leibeigenen der die Kolonisation organisierenden Grundbesitzer.* Wer sich aber trotz all der Ungemach und Ausnutzung zu halten vermochte, nutzte Jahrzehnte später mit den zahlreichen Siedlern der Zwischenjahre die damalige Wirtschaftskrise aus, um die von ihnen bebauten Ländereien billig zu erwerben. Damit war für die Obwaldnerkolonie Helvetia der Grundstein gelegt, in der wir heute noch gut obwaldnerische Namen wie Ambiel, Amstalden, Bannwart, Wolf, Ming und von Zuben, das Geschlecht des Gründers der Kolonie, antreffen.

Statistisch haben wir über die Auswanderung für die Jahre 1851–1885 keine zuverlässigen Angaben zur Hand, da es in dieser Zeit noch möglich war, *ohne Reisepass* auszuwandern. Die angeführten Zahlen der Kolonie Helvetia lassen aber Schlüsse zu: In den Jahren 1885–1930 wanderten im ganzen 2345 Personen nach Übersee aus, in den Jahren 1931–1951 noch 154 Personen. *Gesamthaft müssen somit in 100 Jahren von 1851–1951 über 3000 Personen Arbeit und Verdienst allein in Übersee gesucht haben.* Die grössten Auswanderungsjahre waren

1887

210 Personen, davon nach Brasilien 130

1889

107 Personen, davon nach Brasilien 7

1891

117 Personen, davon nach Brasilien 20

aus Obwaldner Heimatbuch, 1951

Die Kolonie Helvetia in Brasilien

Die nunmehr rund hundertjährige Geschichte Helvetias nahm ihren Anfang um die Mitte des letzten Jahrhunderts mit der Einwanderung einer Gruppe von Obwaldnern, die sich verpflichtet hatten, als Landarbeiter auf den Kaffeeplantagen im Innern des Staates São Paulo zu arbeiten. Sie hatten das Glück, dass sie zusammenbleiben konnten, und nach Jahren harter Arbeit bot sich ihnen im Jahre 1888 die Gelegenheit, günstig Land zu kaufen und sich selbständig zu machen. In eben jenen Jahren wanderten, teilweise verlockt durch die guten Berichte ihrer Vorgänger, weitere Obwaldner in dieselbe Region ein und siedelten sich in der Nähe ihrer Landsleute an, wo sie später danach trachteten, ebenfalls dort Land zu kaufen. Damit war der Grundstein der Kolonie Helvetia, wie die Einwohner sie nannten, gelegt. Mit grossem Elan ging man daran, sie weiter auszubauen, was vor allem bedeutete, dass man am Ende des 19. Jahrhunderts den Bau einer Kirche sowie den Bau einer Schule in Angriff nahm. Nach deren Fertigstellung besass die Kolonie ein geistiges Zentrum, was für die weitere Entwicklung von grundlegender Bedeutung war. Die

Geldsendungen nach Amerika

beforgen stets prompt und billig
Ceb. Crivelli & Cie. in Luzern.

rund 300 Einwohner zählende Siedlung wuchs von da an nicht mehr weiter, weil die Einwanderung aus der Schweiz aufhörte. Immerhin zählte sie noch im Jahre 1971 ebenso viele Einwohner, was beachtlich ist, wenn man bedenkt, dass in der Zwischenzeit unzählige Einwohner Helvetias oder deren Nachkommen wieder von dort wegzogen, meist in die nähere oder weitere Umgebung irgendwo im Staat São Paulo. Die weitere Entwicklung verlief naturgemäss so, dass der «Koloniecharakter» mit der Zeit immer mehr verloren ging, d.h., dass sich die Einwohner mit jeder Generation mehr als Brasilianer fühlten. Wirtschaftlich entwickelte sich Helvetia weitgehend im Rahmen der gesamten Region, wie es sich für eine Siedlung dieser Grösse kaum anders denken lässt.

(Zeitungsbbericht)

Aus Briefen des Kolonisten Franz Joseph Nikodem Britschgi

Jundiay, Kolony Antonia,
den 5. Wintermanet, (1854)

Geliebter Vatter und Bruder.

Ich berichte Euch hiemit, wie und wo wir hingekommen sind. Mühsam und beschwerdt und mit grossen Bresten ist die Landreise verbunden, dass man es sich nicht vorstellen kann. Das Klima ist anherig, dass man ohne Krankheit oder lahm zu werden keiner davon kommt, was ich selbst gut drei Wochen lang erfahren, so dass ich in dieser Zeit viele Tage gar nicht aufstehen kann. Jetzt aber glaube ich, Gott werde uns die Gesundheit wieder erhalten.

Der dreifache Tod der Kinder – von zweien habe ich schon berichtet, und das Neugeborene liegt in Sant Paul – und die Krankheit haben mich traurig gemacht. Doch es hat von Nöten, gesund zu bleiben. 1750 Kaffebäume und Pflanzland, $\frac{3}{4}$ Stunden weit entfernt, geben viel zu tun. In der Heimat ist uns gesagt worden, wir kämen zu unsern Vorfahren. Nun aber sind wir 30, andere Obwaldner sogar 60 Stunden von Santos entfernt. Die Obwaldner sind in drei Teile gemacht. Wir sind in der Mitte. Beim Vatter ein Teil, beim Sohn ein Teil, beim Tochtermann ein Teil, und so werden die Auswanderer immer unter Gutsbesitzer verteilt, so dass sie nicht wissen, wohin sie kommen. Wenn aber der Fall wäre, dass wieder Nachfolger kommen, so bitten wir wenn möglich, dass ein Geistlicher komme, denn wie jetzt können wir Jahr ein und aus bey weder Messe noch Kommunion noch Unterricht seyn...

...Insgemein ist der Kaffee und der Zucker zu bearbeiten und zu pflanzen, für Herren und Kolonisten die beste Goldmyne.

...Seit 6 Monaten sind von 11 Familien 20 Seelen gestorben. Ich er suche Euch, statt meiner als Freund und Pate, denen zweien und allen meinen Nächsten ein kirchliches Gedächtnis zu halten.

Auswanderer, Achtung!

Gute September findet eine Expedition mit französischem Dampfer von Havre direkt nach New-York zu ermäßigtem Preise statt, wobei für die Bequemlichkeit der Auswanderer auf dem Dampfer extra gesorgt ist. Unser Herr Schneebeli begleitet die Gesellschaft nach Havre. Rechtzeitige Anmeldungen erbitten:

Schneebeli & Cie., 54 Glatfelfenstrasse, Basel.
sowie deren Agenten: **Casimir Bucher** in Rigiwind und **Arnold Hess** in Sarnen.

Auswanderer

Ein schwerer Lastwagen ächzte und knarrte von der Brünigseite her. Trübe Laternen baumelten am Gestell. Die Pferdeschellen läuteten leise. Etwas Dunkles, Aufgebeigtes, Massiges schwankte unten vorbei. Ich hörte einzelne Weiberstimmen und selten einen düstern Bass hineinbrummen. Ein feines, grillenhohes Kindermäulchen plärrte. Dann schoss ein Windstoss überweg und ertränkte jedes andere Geräusch. Zu der nächsten Pause tönte das Wagentreiben schon ferner, den Dorfhäusern zu; aber von hinten räderte ein weiteres Gefährt nach.

«Drei Wagen ... ganz überladen ... Kinder und Hausrat», seufzte Verena. «Die Grossen laufen daneben. So wird's gehen bis Alpnachstad, nein, jetzt fährt kein Dampfer, bis zur Bahn in Luzern. Die ganze Nacht müssen sie fuhrwerken und dann in den Zug ... und reisen, weit reisen, oh, noch viele solche Nächte und lange Tage!»

«Wohin, Mutter?»

«Nach Amerika! Sie haben keine Arbeit daheim. Ihr Heimet gibt ihnen nicht einmal genug zum Essen. In Amerika, heisst es, gibt es Geld wie Brunnenwasser. Aber schwer ist es, so vom Dorf und Heim wegmüssen.»

Meine Mutter atmete schwer, ich fühlte ihren Hauch auf der Stirne. Weiter vorne im Dorf hörte man laute Stimmen. Wahrscheinlich grüssten Leute von den Fenstern herab, und nun tönte es auch frischer und vielstimmig von den Wagen herauf. Mir aber wurde ganz erbärmlich zumute.

«Ich glaube», sagte meine Schwester, «sie halten vor dem <Löwen>. Man gibt ihnen gewiss Bier zu trinken oder gar Wein.»

«Gäben sie lieber Suppe den Frauen und dem Windelkind Milch», erwiderte die Mutter. «Habt ihr gehört, wie so ein Kleines immer geschrien hat, fast wie ein Hühnchen? – Hui, welch ein Windstoss! Halt das Fenster fest, Pauline.»

Mir wurde schwer, als drückte ein Berg von Steinen auf mich. In dieser Nacht voll Wind und Grausen mussten diese Menschen und selbst ein Gof, der noch keinen Schritt tun konnte, aus ihren alten warmen Stuben für immer und so weit fort, übers Meer, nach Amerika, fast ans Ende der Welt.

Und haben sie dort ein Haus? Nichts, keinen Fensterladen. Oder eine kleine Wiese oder eine Geiss? Keinen Halm, kein Haar! Ins Ungewisse rollen sie, und andere Leute besetzen ihre lieben Obwaldnerstuben. Wie kann man so waghalsig, so dumm sein? Nur weil Amerika so gross ist und es so reiche Amerikaner gibt! Oh, du lieber Himmel!

Ich verstand noch nichts von der wirtschaftlichen Not, die so rücksichtslos die Landeskinder von der heiligen warmen Vaterscholle in einen wildfremden Weltteil hinausjagt. Es waren zumeist Giswilerfamilien, die da auswanderten. Jahr für Jahr kam dieses Elend nun vor. Immer nachts, als schämten sie sich vor ihrer Erde, flohen sie.

Viele fanden sich dann überm Ozean leidlich zurecht, selten einer hatte geradezu Glück, schwitzen und sich abrackern mussten alle dreimal mehr als daheim. Die Alten starben bald, die Jungen bekamen eine neue harte Haut und vergassen. Von etlichen kamen zuerst noch lebhaft Briefe, dann etwa Grüsse, dann hörte man nichts mehr. Und doch fuhren immer wieder solche Wagen die Brünigstrasse hinunter.

Oh, der Hunger, der unbarmherzige Martinizins, die garstige Armeleutesuppe, die Verzweiflung und die ewiggrüne Hoffnung, was die Nähe versagt, von jener märchenhaften Ferne über dem Meer zu fordern!

Es wurde still auf der Strasse. Ennet dem See gurgelte der Schwändibach in den Spiegel. Es tönte so schaurig kalt und gleichgültig.

Heinrich Federer

Moloch Verkehr (N8)

auch in Obwalden?

Forderungen des Unterwaldner Bundes für Naturschutz (UBN)

Der UBN stellt folgende Forderungen:

1. Auf den Bau eines Brünigtunnels ist zu verzichten.
2. Der Ausbaustandard der N8 ist zu reduzieren. Anstelle einer Nationalstrasse 2. Klasse soll auf der Bergstrecke eine solche 3. Klasse gebaut werden, und zwar unter teilweiser Benützung des gutausgebauten Kantonsstrassentrasses.
3. Im Gebiet des Lungernsees ist eine rechtsufrige Linienführung mit Untertunnelung des Dorfes vorzusehen.
4. Im Gebiet des Sarnersees ist eine weitgehende Untertunnelung (evtl. Tieflage mit Überdeckung) des Dorfes Sachseln und der Weiler Edisried und Ewil vorzusehen. Auf einen Rastplatz oder eine Raststätte an der vorgesehenen exponierten Lage ist zu verzichten.

Begründung:

Eine voll ausgebaute Nationalstrasse 2. Klasse mit Brünigtunnel würde ohne Zweifel mehr Durchgangsverkehr und vor allem mehr Durchgangsschwerverkehr anziehen. Die geplante Entlastung der Achse N2/N1 (Gotthard–Bern) könnte indessen nur unter Inkaufnahme zusätzlicher Immissionen und schwerer landschaftlicher Schäden realisiert werden. Für den in den Sommermonaten dominierenden Tourismusverkehr ist der Brünigtunnel und ein durchgehender Ausbau 2. Klasse nicht notwendig. Ein Teil der durch den Wegfall des Brünigtunnels freiwerdenden Mittel kann für einen wirkungsvollen Schutz der Landschaft und der Siedlungen im Bereich der N8 eingesetzt werden. Die durchgehend offene Linienführung an den fraglichen Stellen würde trotz landschaftsgestaltenden Massnahmen zu grosse Eingriffe herbeiführen (siehe Problemerkatalog).

Aus einem Schreiben des UBN an den Vorstand des Schweizerischen Bundes für Naturschutz

Für Auswanderer

empfiehlt sich als unentbehrlicher Begleiter ganz besonders für die Seereise

Ang. F. Dennlers Alpenkräuter-Magenbitter.

Auch da, wo dieser vorzügliche Gesundheitsliqueur die Seefrankheit nicht ganz zu verhindern vermag, wird sie doch bedeutend abgefügt und es bietet derselbe einen wirksamen Schutz gegen die schlimmen Einflüsse des Klimawechsels etc.

Zürich.

[59]

Interlaken.



PR-Beitrag

Ein eigener Teich – kein Problem

Ohne enormen Aufwand kann sich heute jeder-mann in seinem eigenen Garten einen verspiel-ten Teich oder einen romantischen Weiher an-legen – die heutigen Kunststoff-Dichtungsbah-nen machen's möglich.

Dank dieser Kunststoffabdichtungen lassen sich auch bei schlechtem, durchlässigem Un-tergrund künstliche Teiche anlegen und so dau-erhafte Kleinbiotope mit Pflanzen und Kleinle-bewesen schaffen. Am bekanntesten hiezulan-de ist ohne Zweifel das in Sarnen produzierte Sarnafil, eine Weich-PV-Dichtungsbahn mit Glasgewebeamierung. Dank deren grosser

Flexibilität lässt sich nahezu jeder Grundriss einfach und sicher auskleiden. Die Dichtungs-bahn ist wurzelfest, so dass Weiher und Teiche nach Belieben bepflanzt werden können. Dank der grünen Einfärbung des Materials fügt sich Sarnafil auch bei nur teilweiser Überdeckung mit Erde vollständig in die Umgebung ein. Idealer Baugrund ist ein einigermaßen ausgeebneter Erduntergrund. Bei starken Unebenheiten ist das Einbringen einer etwa zehn Zentimeter starken Erdschicht ratsam. Für einfachere Bek-kenformen bis zu 100 Quadratmeter Fläche sind bei Sarnafil fertig verschweisste Abdich-tungen erhältlich. Die Firma liefert auch Anlei-tungen für den Bau eines Biotops und fürs Verlegen der Dichtungsbahn – doch bei grösse-



ren Flächen ist der Zuzug eines Sarnafil-Fach-mannes ratsam.

Hotel-Restaurant Sporting

6078 Lungern-Schönbüel (2011 m ü. M.)

- Geräumiges Bergrestaurant am Ausgangspunkt zu zahlreichen Wanderungen (Höhenwanderweg Brienzner Rothorn), einmaliges Alpenpanorama, vielfältige Flora (Pflanzenschutzgebiet)
- Ideales Haus für Wintersportwochen direkt an den Pisten eines schneesicheren Skigebietes

Auskunft durch J. Kiser-Imfeld, Tel. 041 66 39 77

Ferienlager im neuen Schulhaus Lungern

Unsere Unterkunft eignet sich sehr gut für Ferienlager, speziell für grössere Gruppen.

Unsere Unterkunft umfasst 80 Matratzenlagerstellen für Kinder und 12 Matratzenlagerstellen für die Lagerleitung sowie eine modern eingerichtete Küche mit grossem Ess- und Auf-enthaltsraum.

Noch frei: 1981: 9. Mai bis 27. Mai und 1. September bis 25. September

Anfragen und Auskunft bei Hans Zumstein,
Gemeindebuchhalter, 6078 Lungern, Tel. 041 69 11 16

Lungern Schönbüel

Zentralschweiz Suisse centrale Central Switzerland
750–2100 m / 2100–7000 ft.

Lungern am See, 750 m

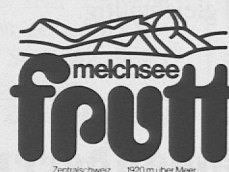
Der familienfreundliche Sommer- und Winterferien-ort am Brünigpass. Tennis, Minigolf, Strandbad, ge-pflegte Spazier- und Wanderwege, heimelige Hotels und Restaurants, Luftseilbahn zur Sonnenterrasse

Lungern-Schönbüel, 2100 m

«Gornergrat der Zentralschweiz» mit dem einmali-gen Panorama. Im Sommer Ausgangspunkt herr-lichster Wanderungen, im Winter bekanntes Skipa-radies. Besonders geeignet für Familien, Schulen, Vereine und Gesellschaften.

Auskunft und Prospekte: Verkehrsbüro, 6078 Lun-gern, Tel. 041 69 14 55, Luftseilbahn Lungern-
Schönbüel, 6078 Lungern, Tel. 041 69 14 85

Verlangen Sie Unterlagen und einen Gutschein für eine Rekognoszierungsfahrt.



Melchsee-Frutt, Sport- und
Wanderparadies in reiner,
hochalpiner Bergluft.

Information:
Tel. 041 66 50 02



Bei uns dreht sich alles um Ihren Auftrag

Von der ersten unverbindlichen Beratung
bis zur Ablieferung der fertigen
Drucksachen sind wir dafür da,
Sie zufrieden zu stellen.

Landenberg Druckerei AG
6060 Sarnen
Offset: Buchdruck, Cartonagen
Telefon 041 66 16 59



Berghotel Distelboden 6061 Melchsee-Frutt

1920 m ü. M.
☎ 041 - 67 12 66

Im Sommer: Ausgangspunkt aller Wanderungen.
Im Winter: Mitten im Skigebiet
Ganzes Jahr: Preisgünstige Unterkunft für Schulen und
vorzügliche Verpflegung

Stanser Verkommnis 1481

Unter dem Namen «*Stanser Verkommnis*» ist jene Vereinbarung der acht alten Orte in die Geschichte eingegangen, welche als erste Verfassungsurkunde die *eigentliche Grundlage für die Eidgenossenschaft bis zum Jahre 1798* bildete. Das Wort «Verkommnis» wird hier im mittelhochdeutschen Sinn gebraucht und bedeutet *Übereinkunft*. Der Hauptort des Kantons Nidwalden erscheint deshalb im Titel, weil die Einigung in Stans zustande kam. Der Vergleich vom 22. Dezember 1481 ist in zwei Dokumenten vertraglich festgehalten worden. Die erste Urkunde regelt Beziehungen der acht Orte untereinander, die zweite hält die Rechte und Pflichten fest, die Freiburg und Solothurn bei der Aufnahme in den Bund auf sich nehmen mussten. Beide Urkunden zusammen machen das Stanser Verkommnis aus.

Der Aussöhnung war ein *mehrfähriger Streit unter den verbündeten Ständen* (Uri, Schwyz, Ob- und Nidwalden, Luzern, Zürich, Bern, Zug und Glarus) vorausgegangen. Dabei zankten sich die Eidgenossen vordergründig spezieller Probleme wegen, die im Zusammenhang mit den Burgunderkriegen aktuell geworden waren, wie etwa die Verteilung der Kriegsbeute, die Aufnahme neuer Bundesglieder oder das Burgrecht der Städte (Bern, Zürich, Luzern, Freiburg und Solothurn haben sich zu diesem Sonderbündnis zusammengeschlossen). Hinter all diesen Streitpunkten stand jedoch die *grundsätzliche Frage nach der künftigen Struktur des Bundes*. Dabei arbeitete eine Gruppe auf eine straffere Organisation hin, wie sie die Städte bei sich zu vollenden im Begriffe waren, mit dem Keim zum zentral regierten Staat. Eine andere Gruppe wollte hingegen am damaligen Zustand festhalten und alle Schwierigkeiten in Kauf nehmen, die eine absolute Selbstständigkeit der einzelnen Stände für das Bundessystem mit sich brachte. Um diese Gegensätze zu überwinden, hat man verschiedene Projekte entworfen, doch konnten sie nie im vollen Umfang von beiden Parteien akzeptiert werden. *Schon drohte ein offener Konflikt, als buchstäblich in letzter Minute eine Lösung gefunden wurde, die für beide Seiten annehmbar war.*

Im ganzen gesehen ist das Ergebnis der Stanser Bemühungen ein gelungener Kompromiss. Die Selbstständigkeit

der Stände wurde zwar beibehalten, aber doch dort eingeschränkt, wo sie das Wohl der anderen gefährdete. So wurden etwa Überfälle auf Miteidgenossen und deren Verbündete verboten und der Schutz eines angegriffenen Ortes gewährleistet. Kriegerische Ausmärsche wie der «Saubannerzug», der seinerseits ein engeres Zusammenrücken der Städte im Burgrecht provoziert hatte, sollten auf diese Weise künftig verhindert werden. – Freiburg und Solothurn wurden in den Bund aufgenommen. Indessen blieb die bestehende Gewichtung zwischen Landgemeindeorten und Stadtrepubliken unangetastet, weil man den neuen Ständen deutlich weniger Rechte in Bundesangelegenheiten zubilligte, als sie die alten besaßen.

Die *gegenseitige Anerkennung der Territorien* – im Grunde genommen eine Ausdehnung der Bestimmungen des Burgrechts auf die ganze damalige Eidgenossenschaft – war ein Entgegenkommen der Länder an die Städte. Denn für die Länderorte hatten die Schutz- und Hilfsbestimmungen bloss theoretischen Wert. Ihr Territorium war unbestritten. Niemand wollte sich als Untertane unter städtische Herrschaft begeben. Hingegen rumorte es in den städtischen Landen. Etwaige Freiheitsbestrebungen sahen die Landkantone nicht ungern. Versteckt oder gar offen wurden darum diese Konflikte aus ihrem Demokratieverständnis und auch aus Solidarität unterstützt und gefördert. *Das Stanser Verkommnis verunmöglichte in Zukunft solche Interventionen in die inneren Angelegenheiten der Städte.* Dadurch standen die städtischen Untertanen allein und ausschliesslich ihren Obrigkeiten gegenüber, die fortan bestimmen konnten, welches Mass an Freiheit sie ihren Landschaften gewähren wollten. Das Zugeständnis an die Städte bedeutete ein Abrücken von einer jahrzehntlang geübten Politik, was einzelnen Länderorten sehr schwer gefallen sein mag.

Umgekehrt mussten auch die Städte mit ihren Ideen zurückstecken. Ihre Vorstellungen vom «allgemein, gleichen und ziemlichen Bund» mit Einschluss von Freiburg und Solothurn stiessen bei den Ländern auf strikte Ablehnung. Denn ein solcher Bund hätte wohl, selbst wenn er auf den überlieferten Bündnissen aufgebaut worden wäre, in irgendeiner Form *einheitliches Bundesrecht* gebracht, das

zu einer Ausmittlung zwischen Föderalismus und Zentralismus geführt hätte. *Statt der zentralisierenden Lösung der Städte behauptete sich der partikularistische Vorschlag der Länder, der dem bisherigen Charakter der Eidgenossenschaft besser zu entsprechen schien.* Den Städten, vor allem Bern, war viel an der Sicherung der Westgrenze durch die beiden neuen Stände gelegen. Um ihre Aufnahme zu erreichen, gaben sie deshalb nach.

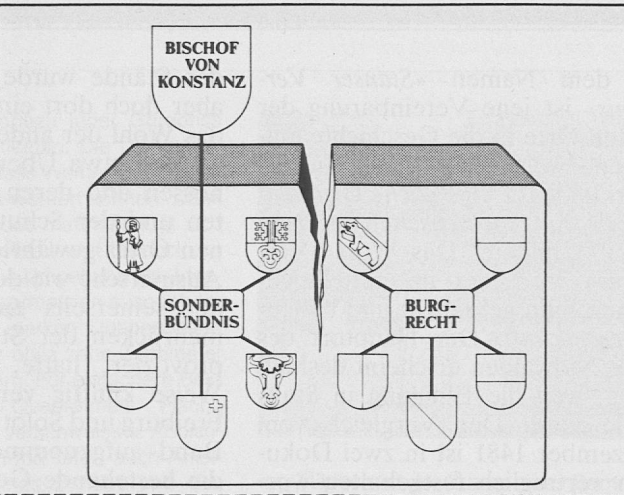
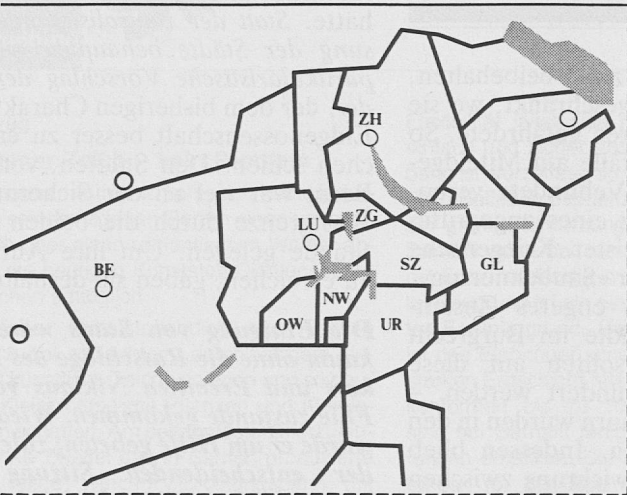
Die Einigung von Stans wäre wohl kaum ohne die Ratschläge des Mystikers und Eremiten Niklaus von der Flüe zustande gekommen. Wiederholt wurde er um Hilfe gebeten; zuletzt vor der entscheidenden Sitzung vom 22. Dezember 1481, als der damalige Stanser Pfarrer Heimo am Grund zu ihm in den Ranft (Sachseln/Obwalden) pilgerte. Auf den Rat dieses ein-stigen Staatsmannes hin haben die Städte und die Länder eingelenkt. Ihm wird darum auch ein grosser Anteil an der Friedensstiftung zugeschrieben.

Die in Stans vereinbarten Abmachungen lagen durchaus auf der Linie des bestehenden Bundesrechts. *Neu jedoch ist das gemeinsame Staatsbewusstsein, das darin zum Ausdruck kommt.* Die Städte führen sich als «die acht alten Orte der Eidgenossenschaft» ein und treten als solche den beiden neuen Ständen Freiburg und Solothurn gegenüber. Erstmals finden wir hier also die *Idee von einer staatlichen Einheit der gesamten Eidgenossenschaft schriftlich fixiert*. In die gleiche Richtung tendieren Bestimmungen, welche den neuen Bundesgenossen auferlegt werden: Als Ganzes wollen in Zukunft die acht Orte den beiden Städten vorschreiben, ob ein Frieden anzunehmen sei, wenn jene ausserhalb der Eidgenossenschaft Krieg führen.

Im Stanser Verkommnis ist die von den Städten angestrebte Bundesrevision als konstituierender Akt gescheitert. Die Einigung beinhaltete aber eine *geistige Grundlage, auf welcher sich der Bund als Einheit, als zusammenfassendes Ganzes fühlen konnte.* Das Einzigartige des Stanser Verkommnisses liegt also nicht darin, dass Tagesfragen allseitig befriedigend gelöst wurden, sondern, dass mit ihm *der Bund als solcher geboren wurde und fortan überall präsent war.* Ein Bewusstsein der Zusammengehörigkeit, auch der gegenseitigen Unentbehrlichkeit war zum Durchbruch gekommen. Die Eidgenossenschaft hatte staatlichen Charakter angenommen.

Hansjakob Achermann

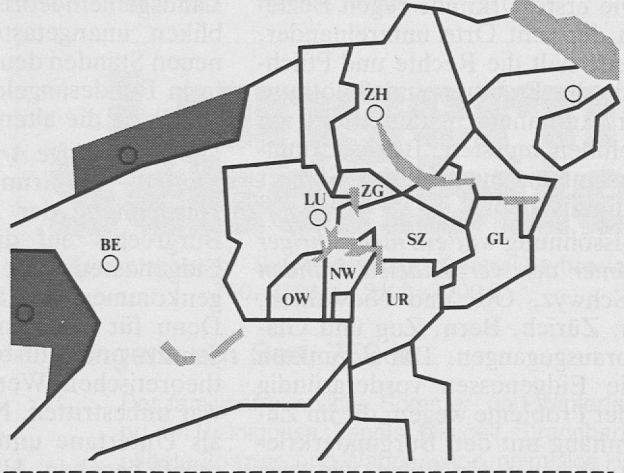
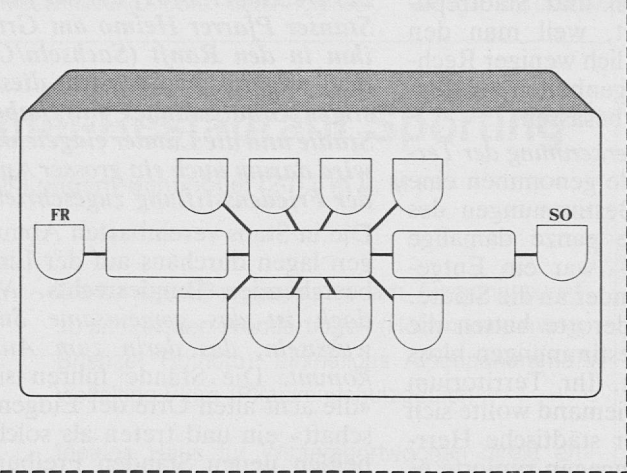
Die Rettung

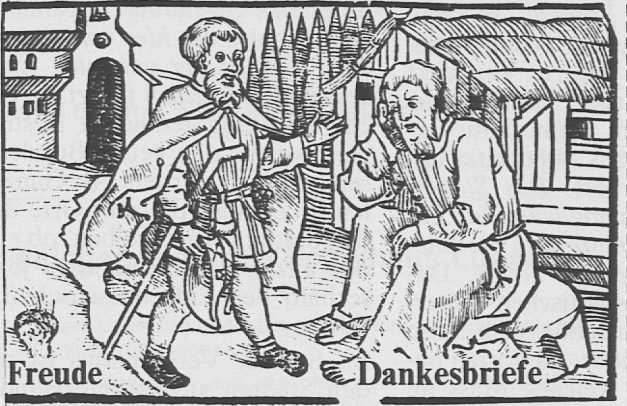


BISCHOF VON KONSTANZ

SONDER-BÜNDNIS

BURG-RECHT



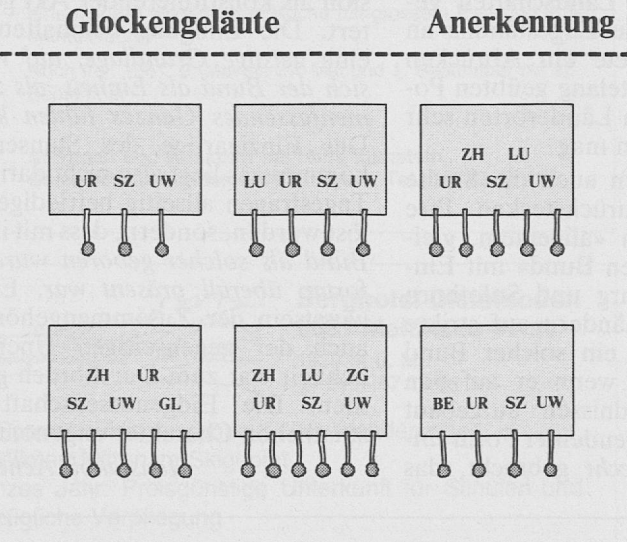


Freude

Dankesbriefe

Glockengeläute


Anerkennung



Die achtörtige Eidgenossenschaft

ZH BE LU UR SZ UW GL ZG

× × × × × × × ×



Fragen

Bangen

Angst

Sorgen

Bruder Klaus

1. Eine ungewöhnliche Biografie

Tausende von Pilgern und Touristen besuchen jährlich die Stätten, wo vor 500 Jahren Nikolaus von Flüe gelebt und gewirkt hat. Schon zu Lebzeiten strömten nicht nur seine Landsleute herbei, selbst von weit her, aus deutschen und welschen Landen, kamen Pilger in den *Ranft*, wo der berühmte Schweizer Einsiedler hauste.

Der Dichter Heinrich Federer, der wohl feinsinnigste Kenner und Gestalter obwaldnerischer Religiosität, stellt den Friedensheiligen so vor: (siehe nebenstehenden Kasten).

Leben und Werk des Heiligen sind in zuverlässigen Quellen mehrfach dokumentiert. Im Sachsler Kirchenbuch von 1488 berichtet sein Freund, Erni Rohrer, dass Klaus schon als *Bub freiwillig fastete*, «so dass er die ganze Fasten hindurch nichts ass als täglich ein kleines Stücklein Brot oder ein wenig gedörrter Birnen. Und das tat er heimlich, um nicht damit zu prahlen.» Von seinem *Hang zur Innerlichkeit* zeugt auch ein inneres Erlebnis, die sogenannte *Turmvision des jugendlichen Klaus*, die im selben Buch aufgezeichnet ist: «Mit sechzehn Jahren habe er einen hohen hübschen Turm gesehen, an der Stelle, wo jetzt sein Häuslein und die Kapelle stehen. Deshalb sei er von Jugend auf stets willens gewesen die Einsamkeit zu suchen, wie er auch getan.» Diese Vision ist wie eine Ankündigung seiner späteren Berufung als Eremit.

Doch zunächst verläuft das Leben des Nikolaus ähnlich wie das anderer junger Männer seiner Zeit. Er arbeitet als *Bauer*, mehr durch fleissige Arbeit seinen Besitz, heiratet, setzt sich im öffentlichen Leben ein. Doch seine Haltung hebt sich deutlich von der seiner Zeitgenossen ab. Als *Richter* ist er unbestechlich. Wo seine Amtskollegen die eigenen Vorteile suchen und sich bestechen lassen, setzt er sich für Gerechtigkeit ein. *Aus Protest gegen ein ungerechtes Urteil legt er «mit Ekel erfüllt von den weltlichen Geschäften» das Richteramt nieder.*

Über seine *Einstellung zum Kriegsdienst* schreibt der erste Biograf Wölfli: «Niklaus nahm nie ohne obrigkeitlichen Befehl an Kriegen teil. Er war der grösste Freund des Friedens; doch wo es fürs Vaterland zu streiten galt, wollte er nicht, dass die Feinde wegen seiner Untätigkeit unverschämte gross-tun könnten; sobald deren Kräfte aber zusammengebrochen und überwunden

waren, mahnte er nachdrücklich zur *Schonung*.» Und Erni Rohrer sagt: «Dazu habe er auch im Krieg seine Feinde wenig geschädigt, sondern sich immer zur Seite begeben, gebetet und sie nach seinem Vermögen beschützt.»

Niklaus' Ansehen war gross. Er war *Tagsatzungsabgeordneter*, und seine Mitbürger sahen ihn schon als Landammann. Dieses ehrenvolle Amt wies er entschieden zurück. Seine Berufung geht in anderer Richtung. *Immer deutlicher wurde er von innen gedrängt, alles zu verlassen, um «nackt und bloss» nur noch Gott zu dienen.* Am 16. Oktober 1467 verliess er alles, was ihm lieb war, und machte sich auf den Weg Richtung Elsass.

Aber der Pilger kam nur bis Liestal. Hier hat ihn ein inneres Erlebnis überwältigt und genötigt, seinen Plan aufzugeben. Was konnte den nüchternen Mann von seinem wohlüberlegten Plan abbringen? Heini am Grund, der innigste Vertraute und geistliche Berater des Einsiedlers, berichtet im Sachsler Kirchenbuch: «Er habe ihm gesagt, als er einst wollte in die Fremde gehen und gegen Liestal gekommen sei, deuchte ihn diese Stadt und alles darin ganz rot... Und als er eingeschlafen war, da wäre ein Glanz und ein Schein vom Himmel gekommen; der hätte ihn am Bauche aufgetan, wovon ihm so weh wurde, als ob ihn einer mit einem Messer aufgehauen hätte, und zeigte ihm das, dass er wieder heim, in den Ranft gehen und daselbst Gott dienen sollte, wie er auch getan.» Liestal war entscheidend. Nikolaus ging den Weg zurück und setzte sich dem Spott seiner Landsleute aus. In den Wochen danach suchte er in den Wäldern ringsum nach einer geeigneten Bleibe und stieg schliesslich in den Ranft hinunter, an den Ort, wo er einst den geheimnisvollen Turm hatte wachsen sehen. Dort blieb er bis zu seinem Tod, nicht mehr als fünfhundert Meter unterhalb des Hauses, in dem seine Familie lebte. Er betrat es nie wieder, doch kamen seine Frau und seine Kinder zu ihm, wenn etwas Besonders anstand, so dass sie seinen Rat nicht entbehren mussten.

Eine absonderliche Situation: dort oben Haus und Hof, die Ehefrau, die Söhne, die Töchter – hier unten eine Zelle, in der Bruder Klaus nicht einmal aufrecht stehen konnte: kein Bett zum Schlafen, nichts zu essen, nichts zu trinken. Oben führte man das normale Leben einer weithin angesehenen Familie, Nikolaus hauste in seiner

«Am 21. März 1417 wird Nikolaus am Sachsler Berg im Kanton Unterwalden geboren (also genau hundert Jahre vor Luthers Thesenanschlag). Ein Bauernsohn und Bauersmann, der weder lesen noch schreiben, aber um so grossartiger denken kann – im Alten Zürichkrieg und im Thurgauer Feldzug wacker mitkämpfend, verheiratet, Vater von fünf Söhnen und fünf Töchtern, Landrat und Richter durch mehrere Amtsperioden. 1467 verlässt er, genau fünfzig Jahre alt, seine Familie, um sich ganz seinem innersten Beruf eines Einsiedlers und Mystikers zu ergeben. 1481 wird er zum Retter der Schweiz vor Bürgerkrieg und Selbstmord, sorgt auch sonst noch viel ins Öffentliche, wie die vorhandenen Papiere beweisen und mehr als die kargen Papiere wissen, einflussreicher, als wir ahnen, von einer Erleuchtung im Ratgeben, wie man sie nur fern vom Trödel der Welt gewinnt. Doch all das mehr gelegentlich, in der Hauptsache Aug und Seele ins Unvergängliche gestellt, am 21. März 1487 wie ein Heiliger gestorben. Wie alle grossen Weisen, ein Sokrates, und, um den Höchsten zu nennen, Christus, hinterliess er nichts Selbstgeschriebenes. Auch sind nur wenige Worte unumstösslich überliefert. Aber selbst diese Brosamen genügen, um zu merken, wie reich die Seele, das Leben, das Werk ist...»

Schlucht wie ein Habenichtes. Das alles gab den damaligen Menschen schon Rätsel auf. *Sein Leben war ein Protest, ein schreiender Gegensatz zum üppigen Lebensstil seiner Zeitgenossen.* Dass die Nahrungslosigkeit von Bruder Klaus nicht bloss als fromme Legende abgetan werden kann, ergibt sich eindeutig aus den geschichtlichen Quellen.

Das Friedenswerk und die Friedenssendung von Bruder Klaus

Bruder Klaus lebt in der Erinnerung des Schweizervolkes als der Friedensheilige. Dankbar gedenken wir 1981 seines Friedenswerkes. Wir besinnen uns auf seine Sendung, die bis in die Gegenwart reicht.

Die pazifistische Grosstat des Bruder Klaus

Sie war eine Rettungstat, denn sie *beendigte die innere Krise, welche die damalige Eidgenossenschaft an den Rand des Bürgerkrieges gebracht hatte.* Die Krise bestand in einer schweren Entzweiung der nur locker miteinander verbundenen Stadt- und Landkan-



Flüeli-Ranft – Pilgerstätte, Ort der Besinnung; einst Wirkfeld von Bruder Klaus

tone. Gegenstand der Entzweiung war weniger die Verteilung der im Burgunderkrieg gemachten Beute als die Aufnahme der Städte Freiburg und Solothurn in den Bund. Der eigentliche Kern des Streites war das *Sonderbündnis*, «Burgrecht» genannt, das die Städte mit Freiburg und Solothurn schlossen, wodurch die *Landkantone sich bedroht fühlten*. Die Situation wurde durch einen *internen Streit zwischen der Stadt Luzern und dem Land Obwalden*, das das Entlebuch gegen die Stadt aufwiegelte, verschärft.

Wir wissen heute, dass die Stadt Luzern schon vom Anfang der Krise an (1478) den vermittelnden Rat des Eremiten im Ranft suchte. Das ist ein Beweis für sein über allen Verdacht der Parteilichkeit erhabenes Ansehen. Als die Krise, die Ende November 1481 der Lösung nahe gekommen war, sich vor Weihnachten in Stans noch einmal zuspitzte, und die Gefahr eines Appells an die Waffen drohte, eilte

der Ortspfarrer *Heimo am Grund* während der Nacht in den Ranft, um den Eremiten um Hilfe zu bitten. Gegen Mittag überbrachte der Pfarrer *Bruder Klausens Rat*, der die Vertreter der Städte Freiburg und Solothurn zu einem Entgegenkommen (kleine Beschränkung der Gleichberechtigung) bewog und so den Weg zum Ausgleich ebnete und damit das «*Wunder von Stans*» bewirkte. Die Freude über die Rettung des Friedens war allgemein. In mehreren Schreiben ist von Freudläuten und Lobsingen die Rede. Das Protokoll der entscheidenden Sitzung vom 22. Dezember hält ausdrücklich den Dank für «*die Treu, Müh und Arbeit, so der fromm Mann Bruder Klaus in diesen Dingen getan hat*», fest. Man war allgemein der Überzeugung, dass «der würdige Bruder Klaus mit seiner treuen Hilfe und seinem guten Rat» den Frieden gerettet habe. So steht es im Dankschreiben des Rates von Solothurn an Hei-

mo am Grund. Auch der Eremit selber erhielt ein Dankschreiben, worin geschrieben steht: «*Wir sind berichtet, dass Ihr durch die Gnade des allmächtigen Gottes und seiner lieben Mutter in der ganzen Eidgenossenschaft Frieden, Ruhe und Einhelligkeit gemacht habt durch Euren guten Rat und Unterricht.*» Der Schreiber des Briefes nennt Bruder Klaus ausdrücklich «*Liebhaber des Friedens*», dem «*gross Lob und Dank*» gebühre.

Bruder Klaus hatte schon vor der historischen Friedensvermittlung den Ruf eines ausgesprochenen Friedensfreundes genossen: «*Er lobt sehr den Gehorsam und den Frieden, welchen Frieden zu halten er die Eidgenossen immer ermahnt*» (Albrecht von Bonstetten, 1479). Aber vor allem seine «*pazifistische Grosstat*» vom Dezember 1481 war es, die ihm, auch über die Schranken der Glaubensspaltung hinaus, den Ehrentitel «*Vater des Vaterlandes*» eintrug.

Die prophetische Friedensstimme aus dem Ranft

Bruder Klaus hätte nie zum Friedensvermittler werden können, wenn er den Frieden nicht in einem tieferen Sinne, als er ihn vermittelte, im Herzen getragen hätte. Er besass ihn in der biblischen Bedeutung des Wortes. Für in war, wie wir noch sehen werden, der Friede identisch mit Gott selber.

Der innere Friede, der für ihn gleichbedeutend ist mit Gottverbundenheit, prägte die äussere Erscheinung Bruder Klausens. So haben ihn alle Besucher erlebt: Beim ersten Anblick erschrecken sie. Da war die hagere Gestalt, das magere, durchgeistigte Antlitz, der überirdische Glanz seiner tiefen Augen, auf das sie nicht gefasst waren. Dann aber begann die friedvolle Seele zu leuchten: «*Er bot uns mit fröhlich lächelndem Angesicht die Hand. Er war nicht traurigen Gemütes, sondern in seinem Reden und Geben fanden wir ihn leutselig, angenehm und in allen Dingen freundlich*» (Hans von Waldheim, 1474). – «*Die stete Freude seines Herzens zeigte die unzweifelhafte Gewissheit der Richtigkeit seiner Hoffnung an. Er wurde nie traurigen, sondern immer frohen Gemütes gesehen. Und sein Ruhm war mit Paulus das Zeugnis seines Gewissens*» (Hartmann Schedel, 1493).

Bruder Klaus hat uns über seine «*pazifistische Grosstat*» hinaus eine kostbare *Friedensbotschaft* hinterlassen, den Brief vom 25. Juni 1482 an den Rat der Stadt Bern. Hier stehen die un-

Bruder-Klaus-Museum in Sachseln

Die Botschaft von Bruder Klaus, die in seinem *Leben* mehr noch als in seinem Wort zum Ausdruck kommt, will das 1976 eröffnete *Bruder-Klaus-Museum in Sachseln* weiterkünden. In einer modern gestalteten Ausstellung bietet das Museum mit Bild und Text und wertvollen Dokumenten Information über Leben und Bedeutung des Friedensheiligen. Der äussere und innere Weg dieses ausserordentlichen Mannes kommen in einer künstlerisch verdichteten Darstellung klar zum Ausdruck. Die Ausstellung vermag dem Besucher Bruder Klaus, sein Leben und sein Werk nahezubringen.

sterblich schönen Worte: *«Frid ist allwegen in got, wan got der ist der frid, und frid mag nit zerstört werden, unfrid wurt aber zerstört.»* Das heisst: Ein dauerhafter Friede ist letzten Endes nur in Gott zu suchen und zu finden. Dann wird der Friede geradezu als das Wesen Gottes bezeichnet: wan got der ist der frid. Was folgt, ist die Konsequenz: Der in Gott begründete Friede ist unzerstörbar, aber der auf menschlicher Ohnmacht beruhende Unfriede muss vernichtet werden. Dieser Spruch über den Frieden *«gehört wohl zu den schönsten und reifsten Äusserungen Bruder Klausens»*

(Heinrich Stirnimann, OP).

Die bekannten politischen Maximen Bruder Klausens haben ihren Wurzelgrund in seinem *christlichen Pazifismus*. Der Luzerner Chronist Hans Salat hat sie uns 1535 als sein politisches Testament überliefert: *«O liebe Freunde, machet den Zaun nicht zu weit. – Beladet euch nicht mit fremden Angelegenheiten. – Seid auf der Hut vor Zweigung und Eigennutz. – Pflaget nicht vorsätzliche Kriegslust.»**

Die Friedensbotschaft Bruder Klausens wird ihre Geltung nie verlieren. Bruder Klaus spricht heute noch mahnend in die Gegenwart herein, so wie er auf dem grossen Fresko von Georges Barraud im Bundesbriefarchiv zu Schwyz wie ein Prophet mit gewaltig ausgreifender Armbewegung aus der Einsamkeit des Ranftes auf uns zuschreitet. *P. Rupert Amschwand, OSB*

* Als 1955 in der österreichischen Länderkammer über die Neutralität verhandelt wurde, befragte sich der spätere Unterrichtsminister Ernst Kolb auf das Beispiel der schweizerischen Neutralität und zitierte dabei die erwähnten Maximen des schweizerischen Nationalheiligen, auf denen er seine Rede aufbaute.

«Obsi Obwaldä»

Jugendpolitik in Bewegung: eine echte Pionierleistung in Obwalden

Der Kanton Obwalden hat sich schon vor rund 10 Jahren durch eine Aktion *«Obsi Obwaldä»* zu profilieren versucht. Soeben hat sich auf private Initiative hin ein Patronatskomitee aus allen Kreisen des öffentlichen und privaten Lebens gebildet, welches diese Profilierung über die kommenden 5 Jahre hinweg sinnvoll intensivieren will und dafür beträchtliche finanzielle Beträge zur Verfügung stellt.

Das Jahr 1981 steht unter dem Motto *«Obwalden vertraut auf seine Jugend»*. Dieser Aktion liegt die Überzeugung zugrunde, dass die überall zu spürende Unruhe der Jugend angesichts der grossen politischen, wirtschaftlichen und sozialen Probleme der modernen Welt begreiflich ist und deshalb ernstgenommen werden muss.

Umfrage

Obwalden will deshalb in einer ersten exploratorischen Phase von Mai bis September 1981 durch eine *schriftliche, streng vertrauliche Umfrage bei allen Jugendlichen von 16 bis 25 Jahren* in Erfahrung bringen, was die Jugend über die Zukunftsprobleme des Kantons denkt und wie sie sich Obwaldens Zukunft vorstellt. Zugleich mit dem durch Computer auswertbaren Fragebogen wird jedem Jugendlichen ein Zusatzblatt zugestellt, in welchem er um *kritische und kreative Vorschläge* zu diesen Fragen gebeten wird. Das Ergebnis dieser schriftlichen Umfrage wird anschliessend durch 40 persönliche Interviews vertieft. Die technische Abwicklung, die persönlichen Befragungen und die Auswertung der Umfrage wurden dem *Institut für praxisorientierte Sozialforschung (IPSO)* anvertraut, welches über grosse Erfahrung bei Jugendumfragen verfügt.

Auswertung

Der Schlussbericht wird in eine praxisnahe Kurzfassung umgearbeitet und dann allen Schulen und Gremien des Kantons zur Erarbeitung von Hauptlinien und realisierbaren Thesen übergeben. Es besteht die feste Absicht, die realisierbaren Vorschläge und Endergebnisse in das *Entwicklungskonzept des Kantons* aufzunehmen und mit Hilfe von Gemeinden und Kanton *schrittweise in die Tat umzusetzen*.

Die Jugend engagieren

Das Hauptziel der Aktion ist es, die Jugend zum ernsthaften Mitdenken anzuregen, sie zu kreativen Ideen zu provozieren und anschliessend zur aktiven Mitarbeit bei der Realisierung der Vorschläge zu gewinnen. Obwalden will damit beweisen, dass – jedenfalls in kleinen sozialen Strukturen – auch heute noch eine echte Kooperation möglich ist und Früchte bringt.

Ein Wagnis: Wird die Jugend in erhofftem Masse mitmachen? – aber auch eine *echte Chance* für beide Generationen! Man kann nur hoffen, dass dieser für die Schweiz beispielhafte Versuch ein voller Erfolg wird! *C. Arquint*

Beispiel einer privaten Seilbahn





OBWALDNER KANTONALBANK SARNEN

Staatsgarantie (Telefon 041 66 14 71)

eine gute Adresse für Geldanlagen und Wertschriftenverwaltung.

Stanserhorn

Prachtvoller Aussichtsberg, Panorama mit Blick auf über 100 km Alpenkette und 10 Schweizer Seen.

NEU: Abwechslungsreiche Fahrt mit Old-Timer-Standseilbahn (1893) und modernster Luftseilbahn.

Gutgeführtes Bergrestaurant.

Wanderrundreise Stanserhorn-Wirzweli, etwa 2 Stunden.

Telefon (Bahn) 041 61 14 41; (Restaurant) 041 65 14 15

engelberg

Die Wanderungen
für Aug' und Herz



Jochpasswanderung

Trübsee – Engstlensee –
Tannensee – Melchsee

Höhenwanderung

Engelberg – Brunni

Bergrestaurant · Wanderwege

Unterlagen für Vereins- und
Schulreisen oder Reliefkarte

Luzern-Stans-Engelberg-Bahn
6362 Stansstad, Tel. 041 61 25 25

Sarnafil® hält dicht

Ein Produkt der Sarna Kunststoff AG, Telefon 041 66 0111



Obwalden, ein sympathisches kleines Land mit grosser Abwechslung. Unverfälschte Natur, liebliche Seen und rauschende Wildbäche; über sonnigen Bergen ein Hauch der Freiheit: Hier lebten alte Helden der Schweizer Geschichte!

Wir vermitteln Ihnen gerne Unterlagen für den Schulunterricht über unseren vielseitigen Kanton und senden Ihnen gerne Informationen für Schulreisen.

**AGOV - Arbeitsgemeinschaft
Obwaldner Verkehrsvereine**
Postfach, 6060 Sarnen

Zuverlässige, präzise Qualitätsarbeit: Büromöbel aus Kerns im neuzeitlichen Stil

Verlangen Sie
im Fachgeschäft
die Marke



Jost Reinhart Söhne AG
Büromöbelfabrik, 6064 Kerns, Tel. 041 - 66 11 20

☐ Bitte senden Sie uns Ihren Unihoc-Prospect

☐ Wir bestellen:

- | | |
|--|---------------|
| — NEU/Unihoc Profi-Set(s)
mit 12 Schlägern, 6 Bällen | zu Fr. 175.-- |
| — Unihoc Standard-Set(s)
mit 12 Schlägern, 6 Bällen | zu Fr. 145.-- |
| — NEU/Unihoc Torhüterschläger | zu Fr. 15.-- |
| — Unihoc Einzelschläger normal | zu Fr. 12.50 |
| — Unihoc Einzelschläger Profi | zu Fr. 13.50 |
| — Unihoc Bälle | zu Fr. 1.80 |
| — Unihoc Pucks | zu Fr. 1.80 |

Lieferung an: _____

Unterschrift: _____
Einsenden an:
Hinnen Spielplatzgeräte AG, 6055 Alpnach Dorf

Original Unihoc

reduzierte Preise

Das begeisternde Hockeyspiel für Schulen und Sportvereine. Spannend. Fair. Ungefährlich.
Fördert Kondition, Reaktion, Geschicklichkeit und Kollektivdenken.
Unbegrenzte Spielmöglichkeiten auf Rasen, Asphalt, Hartplätzen und in der Turnhalle.

Hinnen Spielplatzgeräte AG

Turn-, Sport- und Spielgeräte
6055 Alpnach Dorf, Telefon 041 96 21 21, Telex 78150



Die Geschichte unserer Volksschule

Schon vor der Eröffnung der ersten Volksschulen gab es Leute, die lesen und schreiben konnten. Alte Kirchenbücher beweisen das. Diese Lese- und Schreibkundigen unterrichteten dann jeweils als freiwillige Schulmeister andere Interessierte. Manchmal übernahmen die Eltern diese Aufgabe.

Die erste öffentliche Schule entstand in Sarnen im Jahre 1540. Der Lehrer wurde von der Landsgemeinde gewählt, er war der *Landesschulmeister*. Neben Deutsch musste er auch Latein unterrichten.

Neuer Auftrieb wurde der Schule durch das *Konzil von Trient* (1545–1663) und den Besuch von *Karl Borromäus* gegeben. 1573 erteilte nämlich der Rat dem Landamman die Vollmacht, in allen Gemeinden öffentliche Schulen zu errichten. Dies geschah in Kerns, Sachseln, Alpnach, Giswil und Lungern um 1630 oder etwas davor. In Engelberg wurde erst 1836 die Errichtung einer öffentlichen Talschule beschlossen.

Der Landesschulmeister befürchtete Konkurrenz durch die Gemeindeschulen und verlangte, dass die Schulen von Kerns, Alpnach und Sachseln aufgehoben würden, ausgenommen für die Meitli. Er fand kein Gehör. Und da er sowieso immer weniger zu tun hatte, wurde seine Stelle 1649 von der Landsgemeinde aufgehoben. Sarnen stellte einen eigenen Lehrer an.

Weil es an geeigneten Lehrern fehlte, wurde vor allem von den Kaplanen unterrichtet. Wenn eine Gemeinde keine Kaplanei hatte, wurde ein Sigrüst angestellt, der den Schuldienst übernehmen konnte. Unterrichtet wurde damals in *Latein- und Deutschlesen*, in *Kirchengesang* und *Katechismus*. Der Pfarrer musste die Schule einmal im Jahr besuchen und dem Bischof Bericht erstatten.

Vom Staate her gesehen war der Schulbesuch aber immer noch freiwillig. Die Kirche forderte aber immer wieder aus seelsorgerlichen Gründen den Schulbesuch von allen. So heisst es im Bericht eines Visitators von 1753: «*Zum Besuch der Schule sind auch die ärmsten Kinder zu zwingen und ihre Eltern zu ermahnen, dass sie diese wenigstens im Lesen gut unterrichten lassen, um die hl. Sakramente mit Nutzen empfangen zu können.*»

Immer nötiger wurde es, Schulhäuser zu bauen. Bis anhin war in der Kapla-

nei, im Sigristenhaus oder in Privathäusern Schule gehalten worden.

Neben den Schulen in den Dörfern gab es Filialschulen in Kägiswil, Melchtal, Grossteil, St. Niklausen, Stalden, Oberwilen, Ramersberg, St. Anton und Kleinteil.

Der Schulbesuch hing vielfach von der *Qualität des Lehrers* ab, von der *Jahreszeit* und auch von der *Nähe des Schulhauses*. Am zahlreichsten wurde die Schule im Winter besucht. Dann war aber die Schülerzahl oft übermässig gross. In Giswil hatte ein Lehrer in einem Winter um 1700 etwa 100 Schüler.

Schulgesetz gab es noch keines, nur die örtlichen Schulordnungen. So war die Schulzeit in den einzelnen Gemeinden verschieden. Täglich wurden aber etwa 4–5 Schulstunden gehalten. An einzelnen Orten wurde aber nur im Winter Schule gehalten, mancherorts gar nur vom Dezember bis Ostern. Der Unterricht wurde mit einem Gottesdienst begonnen und mit dem Rosenkranzgebet beendet.

Die *Besoldung der Lehrer* war sehr tief. Die Lehrer waren auf einen Nebenverdienst angewiesen. So gab es einen Lehrer, der nebenbei noch Maler und Bildhauer war, ein anderer widmete sich nebenbei der Medizin. Die Lehrer wurden nicht aus Steuergeldern, sondern aus dem Schulgeld der Kinder oder aus kirchlichen Fonds oder Stiftungen besoldet. Im Winter brachte jedes Kind ein Scheit Holz zur Schule jährlich einen Besen. Mit der Zeit wurde es dann den Lehrern erlaubt, für den Schlofen Holz zu fällen im Gemeindewald. Eine finanzielle Hilfe wurde für den Lehrer das *Sternsingen*. Der Lehrer zog mit Schülern von Haus zu Haus, um zu singen, und erhielt dafür Geschenke. Aus dem Dreikönigssingen wurde mit der Zeit das Neujahrssingen. In Lungern bestand bis vor wenigen Jahren noch der Brauch, dem Lehrer am 6. Dezember, vor allem Lebensmittel, zu bringen. Man nannte das «Schleikete».

Als *Lehrmittel* wurden Briefe, Urkunden, Zeitungen, Gebetbücher, Katechismen und sogar Predigten benutzt. Man lernte ja meistens nur lesen, schreiben und rechnen. Das Hauptfach war Religion. Die Kinder mussten den Katechismus auswendig lernen und dazu angeleitet werden, ein christliches und religiöses Leben zu führen.

Ein Lehrer von Sachseln, Lehrer und Priester Alois Imfeld, berichtet um 1800: «Schulbücher sind keine vorhanden. Aber jeder Anfänger erhält von meiner Hand geschrieben ein Abc-Büchlein von einem Bogen, mit ein- und mehrsilbigen Wörtern. Wenn die Kleinen selbst buchstabieren und lesen gelernt, schreibe ich etliche Lektionen stufenweise, bis sie fremde minder lesbare Schriften, Gedrucktes und die Fähigeren auch etwas Latein lesen können.» Die Kinder dieses Sachslers mussten Geschriebenes und Gedrucktes lesen lernen. Es gab Kinder, die nur eines von beidem lernten. Der Kaplan im Melchtal übte das Lesen vor allem mit Hilfe der Zeitung.

Im Jahre 1799 soll im ganzen Kanton Obwalden nur vom Kaplan im Melchtal Unterricht im Rechnen erteilt worden sein.

Lehrer, die methodische Neuerungen einführen wollten, stiessen auf Schwierigkeiten. So schreibt der oben bereits zitierte Lehrer: «Anno 1788 schaffte ich mir eine Normalschreibtafel, Buchstabiertabelle und dergleichen an, gab Unterricht in Rechtschreibung, Wortforschung, Wortfügung, Tonlehre, Kalligraphie und im Rechnen, teilte die Schüler in Klassen ein und tabellierte ihren monatlichen Fleiss, und der Nutzen war zehnfach. – Allein ein Jahr darauf musste ich diese Lehrart wegschaffen.» Wenn die Lehrer wollten, dass die Kinder in die Schule kamen, so mussten sie sich, da kein Schulzwang bestand, nach den Wünschen des Volkes richten, und es war sehr gefährlich, vom Alten abzuweichen.

Im 18. Jahrhundert besuchten etwa 83% der Knaben und 55% der Mädchen eine Schule. Es kam aber immer noch vor, dass Eltern ihre Kinder selber unterrichteten.

Allmählich löste sich die Schule von der Kirche (vor allem zur Zeit der Helvetik 1798–1803). Der Staat fing an, es als eine seiner wichtigsten Pflichten zu erachten, für das Volksschulwesen zu sorgen. Die Schulen wurden nun von Geistlichen und Ratsherren überwacht.

Mitte des 19. Jahrhunderts kam der *Schulzwang*. 1849 trat in Obwalden das *erste Schulgesetz in Kraft*. Es wurde auch ein Schulinspektor bestimmt. (Bis vor kurzen waren die Schulinspektoren in Obwalden immer Geistliche). Das Schulgesetz verlangte nun von jedem Lehrer ein Befähigungszeugnis. Bis dahin hatten die meisten

Lehrer keine besondere Ausbildung erhalten gehabt.

Mit dem Schulobligatorium entstand ein erheblicher Lehrermangel. Deshalb waren die *Menzinger Schwestern* sehr willkommen. Sie kamen 1851 nach Giswil, 1853 nach Sachsln und Alpnach, 1859 nach Lungern, 1864 nach Sarnen, 1865 nach Kerns und Melchtal, 1867 nach Bürgeln, 1869 ins Flüeli, 1874 nach Kägiswil, 1875 nach St. Niklausen, 1899 nach Schwendi, 1927 nach Wilen.

Das 1. Schulgesetz (1849) schrieb als obligatorische Fächer Religion, Lesen, Schreiben, Rechnen und Geschichte vor. Erst 40 Jahre später wurden auch Geografie, Buchhaltung, Turnen, Gesang, Zeichnen und Handarbeit für die Mädchen obligatorisch. Bald wurde eine *obligatorische Fortbildungsschule* eingerichtet. Jedes Kind hatte nach Absolvierung der 6. Klasse noch während zwei Wintern je 120 Stunden diese Schule zu besuchen. Bald entstand aber daraus ein siebter Winterhalbjahreskurs.

Die Knaben konnten seit dem Bestehen des *Kollegiums* (Kantonsschule) dort sich nach der obligatorischen Schulzeit weiterbilden. Für die Mädchen wurde 1873 in Sarnen eine Sekundarschule gegründet, 1904 in Engelberg, 1927 entstand in Lungern eine gemischte Sekundarschule und 1945 in Alpnach. Sarnen eröffnete in den beiden Jahren 1948 und 1949 je eine Sekundarschule für Knaben, die auch von Schülern aus Kerns, Giswil und Sachsln besucht wurde.

Immer wieder gab es Not an Schulraum. Ab Mitte des letzten Jahrhunderts wurden in allen Gemeinden neue Schulhäuser gebaut.

Wesentliche Änderungen brachte 1949 ein neues, *das dritte Schulgesetz*. Die Schulpflicht wurde auf 7 Jahre verlängert. Eine obligatorische Fortbildungsschule (3 Winterkurse) für Jugendliche, die keine Berufslehre absolvieren, wurde eingeführt. Die Sekundarschulen wurden gesetzlich verankert, ebenso verschiedene sozialfürsorgliche Einrichtungen wie Schirmbild, schulzahnärztlicher Dienst, Bildung anormaler Kinder. Die Weiterbildung der Lehrkräfte wurde gefordert und regelmässige Lehrerkonferenzen.

Eine rasche Entwicklung des Obwaldner Schulwesens begann 1964 mit der *Schaffung eines Erziehungsdepartements* und der gesetzlichen Bestimmung, dass der Erziehungsdirektor als Regierungsrat von Amtes wegen Prä-

sident des Erziehungsrats sei. Der Nachholbedarf der schulischen Infrastruktur wurde damals erkannt und in verhältnismässig kurzer Zeit aufgeholt. So wurden in allen Gemeinden Schulhäuser gebaut, um der Entwicklung der Schülerzahlen gerecht zu werden.

In der Zeit zwischen 1970–1976 wurde von der Landsgemeinde der Bau eines neuen *Berufsschulhauses*, einer neuen *Landwirtschaftsschule* und einer neuen *Kantonsschule* beschlossen. 1976 konnte die *Sonderschule* Rütimattli unter der Führung einer Stiftung ihren Betrieb aufnehmen.

Die *Schulabkommen*, die zwischen Obwalden und den Nachbarständen bestehen, betreff Lehrerausbildung und Lehrlingsausbildung, wurden in den letzten Jahren ausgebaut und erneuert. 1980 stimmte die Landsgemeinde dem Hochschulkonkordat zu. Obwalden ist auch am *Zentralschweizerischen Technikum* beteiligt.

Neben dem Ausbau des Schulangebotes lief Hand in Hand der *Ausbau der Dienststellen*. Das *Schulinspektorat* wurde 1966 zu einer hauptamtlichen Stelle ausgebaut. 1971 wurde das Amt für Turnen und Sport mit einem *vollamtlichen Turninspektor* als Leiter geschaffen und eine nebenamtliche *Handarbeits- und Hauswirtschaftsin-spektorin* gewählt. Seit 1980 hat Obwalden auch eine nebenamtliche *Kindergarteninspektorin*. Im Verlaufe der siebziger Jahre konnten der *Schulgesundheits- und Schulzahnpflegedienst* (1973), die *vollamtliche Berufs- und*

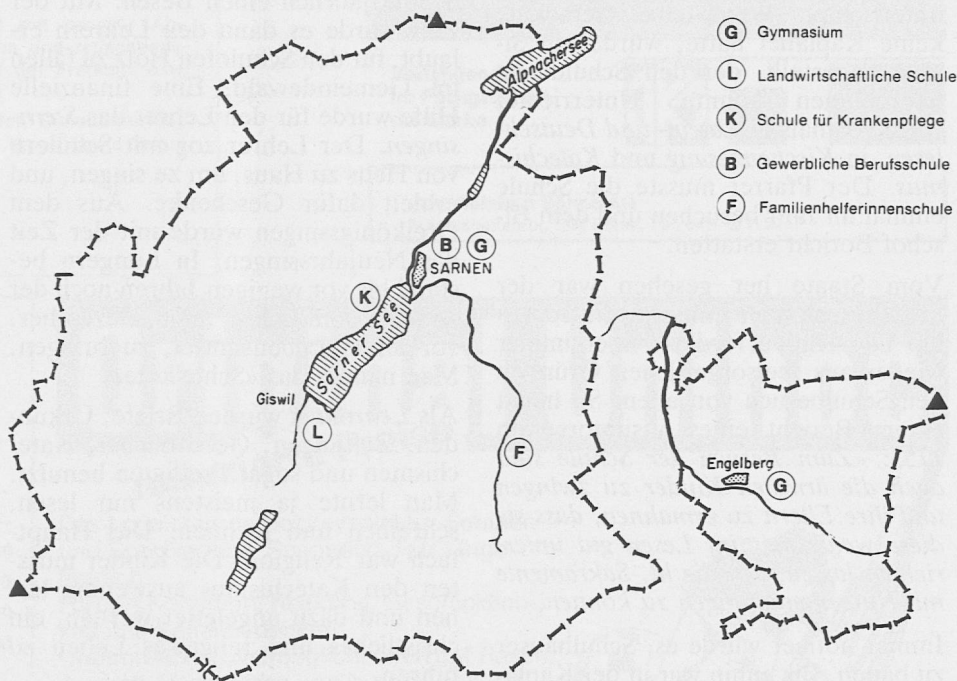
Jugendberatungsstelle, der *Sprachheildienst* (1974) und der *Schulpsychologische Dienst* (1975) geschaffen werden. Damit verfügt der Kanton Obwalden heute über ein leistungsfähiges und umfassendes Dienstangebot, welches Lehrern, Schülern und Eltern unentgeltlich zur Verfügung steht.

Das *Erwachsenenbildungsangebot* ist auf breite Bedürfnisse abgestellt und wird vom Erziehungsdepartement koordiniert. Das *Stipendienwesen* wurde in einer Verordnung vom Jahre 1966 bzw. 1972 geregelt und laufend neu angepasst. Die Stipendienaufwendungen stiegen von 1970 mit Fr. 338 415.– bis zum Jahre 1979 auf Fr. 572 989.– bei durchschnittlich 310 Stipendiaten.

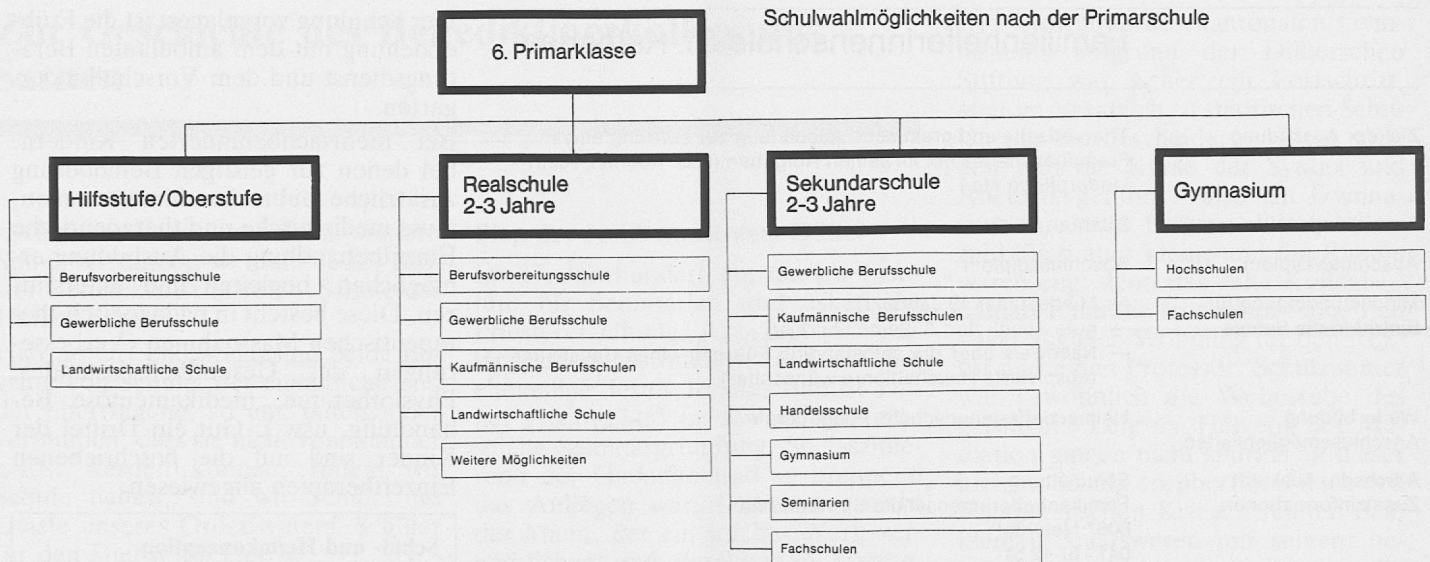
Gemeinsam führen die Innerschweizer Kantone den *Zentralschweizerischen Beratungsdienst für Schulfragen* (ZBS) in Luzern. Damit verfügt auch der Kanton Obwalden über eine qualitativ gute pädagogische Mitarbeiterstelle. Dem ZBS obliegt beispielsweise die Planung der Oberstufenreform in der Zentralschweiz und die entsprechende Erarbeitung von Rahmenlehrplänen. Die Kantone haben aber auch die Möglichkeit, den ZBS für einzelne kantonale Projekte als Beratungsstelle beizuziehen, wovon der Kanton Obwalden schon mehrmals Gebrauch gemacht hat.

Das *Schulgesetz von 1978* hat die Entwicklung der letzten 15 Jahre auf die entsprechende gesetzliche Grundlage gestellt.

E. B.



Schulwahlmöglichkeiten nach der Primarschule



Erziehungsdepartement Obwalden

Erziehungsdirektion	— Direktion:	Regierungsrat Alfred von Ah
	— Departementssekretär:	Dr. Josef Bucher
	— Kanzlei:	Frau Vreni Schnellmann-Berchtold Frau Daniela Durrer-von Moos
	— Adresse:	Dorfplatz, Sarnen Tel. 66 51 51

Inspektorate

— Schulinspektorat:	Arthur Wieland Dorfplatz 7, Sarnen, Tel. 66 51 51
— Inspektorat für Handarbeit und Hauswirtschaft:	Frau Maria Imfeld-Krummenacher Brünigstrasse 4, Sarnen, Tel. 66 51 51
— Turninspektorat:	Guido Caprez Brünigstrasse 4, Sarnen, Tel. 66 51 51

Berufsvorbereitungsschule Obwalden

Ziel der Ausbildung	Praxisbegleitender Unterricht neben der betrieblichen Anlehre in berufskundlicher und allgemeinbildender Richtung gemäss kantonalem Lehrplan. Ausbildungsrichtungen: Holz- und Metallbearbeitung	
Ausbildungsdauer	2—3 Jahre	
Abschluss/Diplom	Kantonaler Fähigkeitsausweis	
Mindestbedingung für Eintritt in die Schule	— Mindestalter 15 Jahre — erfüllte obligatorische Schulzeit — Abgeschlossener Anlernvertrag zwischen Eltern, Lehrmeister und Amt für Berufsbildung	
Weiterbildung Anschlussmöglichkeiten	Eidg. Lehre im Anschluss	
Adressen, Auskunft Zusatzinformationen	Rektorat Kantonale Berufsschule 6060 Sarnen 041 - 66 18 44	Berufsbildungsamt Berufsschule 6060 Sarnen 041 - 66 33 31

SONDERSCHULHEIM RÜTIMATTLI

Medizinische, psychologische und heilpädagogische Erkenntnisse und Methoden zeigen, dass es möglich und notwendig ist, den behinderten Menschen angemessen zu fördern und auszubilden. Dadurch wird ihm der Zugang zur Welt geöffnet und die Teilhabe an unserer Gesellschaft besser ermöglicht.

Das heilpädagogische Sonderschulheim «Rütimattli» will dem geistig- und mehrfachbehinderten Kind und Jugendlichen die ihm zustehende Erziehung, Förderung und Schulung gewähren und ermöglichen. Diese Förderung erstreckt sich vom 5. Altersjahr bis hin zur erstmaligen beruflichen Ausbildung mit ca. 17 Jahren.

Die individuelle, differenzierte «Unterrichtsgestaltung» lässt das Kind an vielfältigstem Anschauungsmaterial wachsen, erkennen und begreifen lernen. Durch ständiges Wiederholen und Einüben entwickeln sich Fähigkeiten, Fertigkeiten und Verhaltensweisen. Die Betreuung und Ausbildung möchte Lebenspraxis vermitteln. Die Kinder sollen durch individuelle Schulung zur Aneignung einfacher Lebenstechniken geführt werden, um sich in unserer Gemeinschaft wohl fühlen zu können. Bei schwerer geistiger Behinderung soll die geduldige Angewöhnung guter Verhaltensweisen im Vordergrund stehen.

Die Ausbildung und Schulung vollzieht sich in kleinen nach Leistungen und Begabung, nicht nach Alter eingeteilten Gruppen von acht Kindern, wie auch in der Einzelförderung. Die mehrfachgebrechlichen Kinder werden ebenfalls ihren Leistungen entsprechend in die verschiedenen Gruppen eingeteilt.

Familienhelferinnenschule St. Katharina

Ziel der Ausbildung	Theoretische und praktische Ausbildung zur Führung eines Fremddienstes mit all seinen Aufgaben (z. B. Kochen, Kleinkinderpflege etc.)
Ausbildungsdauer	2 Jahre
Abschluss/Diplom	Abschlussdiplom
Mindestbedingung für Eintritt in die Schule	— Mindestalter 19 Jahre — gute Schul- und Allgemeinbildung — Nachweis über die selbständige Führung eines Haushaltes (absolvierte Hauswirtschaftslehre wünschbar)
Weiterbildung Anschlussmöglichkeiten	Heimerzieherinnenschule, Pflegeberufe
Adressen, Auskunft Zusatzinformationen	Schulleitung Familienhelferinnenschule St. Katharina 6067 Melchtal 041 - 67 12 51

Schule für Krankenpflege Sarnen

Ziel der Ausbildung	Theoretische und praktische Ausbildung in Säuglings-, Wochenbett-, Krankenpflege, Spezialausbildung in ambulanter Krankenpflege
Ausbildungsdauer	30 Monate, aufgeteilt in Schule und Praktika
Abschluss/Diplom	Diplom «Sarnen Krankenschwester mit Spezialausbildung in ambulanter Krankenpflege»
Mindestbedingung für Eintritt in die Schule	— Mindestalter 18 Jahre — 3 Jahre Sekundarschule oder Realschule (mit Vorkurs) — Hauswirtschaftskenntnisse
Weiterbildung Anschlussmöglichkeiten	Verschiedene Spezialausbildungen in Pflegeberufen
Adressen, Auskunft Zusatzinformationen	Schule für Krankenpflege 6062 Wilen/Sarnen 041 - 66 36 36

Ausserkantonale Anschlussschulen

Zwischen den folgenden ausserkantonalen Schulen und dem Kanton Obwalden bestehen vertragliche Vereinbarungen (Schulgeldbeiträge, Aufnahme etc.)

Kantonsschule Luzern
Kantonales Lehrerseminar Luzern
Kantonales Lehrerseminar Hitzkirch LU
Kantonales Lehrerseminar Rickenbach SZ
Kantonales Arbeitslehrerinnenseminar Luzern
Kantonales Kindergärtnerinnenseminar LU
Lehrerinnenseminar Bernarda Menzingen
Kindergärtnerinnenseminar Menzingen
Hauswirtschafts- und Arbeitslehrerinnenseminar Bernarda Menzingen

Mit den übrigen Schulen der Zentralschweiz bestehen keine vertragliche Vereinbarungen.

N.B. Gemäss KR-Beschluss zahlt der Kanton OW Schulgeldbeiträge beim Besuch ausserkantionaler Mittelschulen. Auskunft erteilt das ED, Abteilung Ausbildungsbeiträge.

Der Schulung vorgelagert ist die Früh-erziehung mit dem ambulanten Beratungsdienst und dem Vorschulkindergarten.

Bei mehrfachbehinderten Kindern, bei denen zur geistigen Behinderung zusätzliche Gebrechen hinzukommen, muss medizinische und therapeutische Einzelbehandlung die Ausbildung ermöglichen, begleiten und unterstützen. Diese besteht in pädagogisch-therapeutischen Massnahmen (Verbesserungen des Gesundheitszustandes, Physiotherapie, medikamentöse Behandlung, usw.). Gut ein Drittel der Kinder sind auf die beschriebenen Einzeltherapien angewiesen.

Schul- und Heimkonzeption

Tagesschule (Externat)	40 Kinder
Wocheninternat (Internat)	56 Kinder
Vorschulkindergarten	8 Kinder
Beobachtungsstation	4 Kinder

Die externen Kinder werden von heimeigenen Schulbussen ins Heim gebracht. Das Mittagessen erhalten die Kinder in der Schule. Am Abend werden sie wieder nach Hause gefahren. Die internen Kinder verbringen das Wochenende zu Hause in ihren Familien. Dadurch kann einerseits eine Entfremdung des Kindes von seiner Familie vermieden werden, andererseits werden so die Eltern und Geschwister in die Schulung und Erziehung ihres behinderten Familienmitglieds als sehr wertvolle Helfer miteinbezogen.

Auf den Wohngruppen im Wocheninternat wohnen acht Kinder verschiedenen Alters und verschiedener Grade der Behinderung, zusammen mit zwei Erziehern oder Erzieherinnen. Meist absolviert zusätzlich auf der Wohngruppe ein Erzieher oder eine Erzieherin in Ausbildung ein halbjähriges Praktikum. Dieses Team ist für die Betreuung der Kinder im Wohnbereich verantwortlich. Eine derartige Lösung gewährleistet auch im Wocheninternat eine möglichst familienähnliche, heimelige Atmosphäre. Das Frühstück wird in der eigenen Wohnung selbst zubereitet. Im heiminternen Laden wird das Einkaufen geübt. Das Kind übt sich auf der Wohngruppe vor allem in der Selbstversorgung. Auf eine kindgemässe und vielseitige Freizeitgestaltung wird viel Wert gelegt.

Dank der Beobachtungsstation können auch Schwerstbehinderte und ebenso Verhaltensgestörte betreut, resp. erfasst und systematischer Förderung zugeführt werden.

(Quelle: Broschüre)

Zur Geschichte des Benediktinerkollegiums Sarnen

«Schulgeschichte» kann im weiteren Sinne verstanden werden. Jedes Kloster Benedikts ist Schule – Schule des Herrendienstes.

Hier an Ort und Stelle sind beide Begriffe von Schule, der eigentliche und der übertragene, so eng miteinander verbunden, dass sie nicht voneinander gelöst werden können. Indem wir Schule halten, sind wir Schüler im Geiste unseres Ordensvaters. Schüler für den Dienst am Herrn.

Der geschichtliche Standort

Seit dem Ende des 16. Jahrhunderts war in den katholischen Orten das höhere Schulwesen fast ausschliesslich in den Händen der Jesuiten. Mit wenigen Ausnahmen gingen die zukünftigen Akademiker aus diesen Kantonen durch die Kollegien von Luzern, Freiburg, Solothurn, Pruntrut, Brig oder Sitten. Bis zur Aufhebung des Jesuitenordens und den Jesuitenverboten in verschiedenen Staaten hatten die Väter der Gesellschaft Jesu in Süddeutschland, Österreich und in der Schweiz so etwas wie ein Monopol auf diesem Bildungssektor. Zwar hatten die alten Klöster der Benediktiner, Zisterzienser und Augustiner-Chorherren ihre Hausschulen, aber die Zahl der Schüler war überall beschränkt – Numerus clausus im 17. und 18. Jahrhundert. In Muri und Engelberg war die obere Grenze zwölf, in Einsiedeln 24. Diese Schulen waren zwar nicht ausschliesslich für den angehenden Nachwuchs bestimmt, hatten aber doch weitgehend diese Aufgabe. Die Klosterschüler wirkten in einer Zeit, wo in den barocken Stiften die Polyphonie mehr gepflegt wurde als der gregorianische Choral als Sängerknaben. Als durch die Aufhebung des Jesuitenordens in der katholischen Schweiz eine Leere entstanden war, gingen die Klöster zögernd daran, die Türen ihrer Hausschule weiter zu öffnen – dies um so mehr, als sie nun einem aufgeklärten Zeitgeist gegenüber den Beweis liefern mussten, im Sinne der Volksbildung und der Humanität nützlich zu sein – davon konnte ja ihre Existenz abhängen.

Die Jesuitenschulen waren offene Schulen. Sie waren allen Studierenden, nicht nur den zukünftigen Theologen, zugänglich.

Plan des Jesuitenpriesters Dillier

Im 17. Jahrhundert entstanden Institute für Seminarien und asketische Priestererziehung. Angeregt von ausländischen Vorbildern, versucht der ehemalige Jesuit Johann Baptist Dillier (1668–1745) in der Schweiz eine solche Seminargründung. So faszinierend der Gedanke und so brennend das Anliegen war, Dillier war nicht der Mann, der ein solches Werk verwirklichen und durchhalten konnte. Nach ersten Versuchen in Luzern kam der *Seminariherr* – so nannten ihn seine Zeitgenossen – nach Sarnen und begann mit bescheidenen Mitteln als Einzelgänger das Werk. Doch er zersplitterte seine Kräfte in verschiedene wirtschaftliche und politische Aktivitäten. Immerhin brachte er ein beträchtliches Vermögen auf die Seite, das nach seinem letzten Willen für die Verwirklichung eines Seminariums bestimmt war. Er dachte wohl an ein sogenanntes kleines Seminar für Gymnasiasten, die später Theologie studieren wollten. Aber es fand sich niemand, der den Willen des Stifters im Wortlaut erfüllen konnte oder wollte. *Schliesslich nahm sich die Regierung von Obwalden der Frage an, und mit Zustimmung des Bischofs von Konstanz wurde das Vermögen für den Bau des Kollegiums gebaut* – unser altes Kollegi, in dem heute noch das Rektorat und die Internatsabteilung des Mittelschulwesens untergebracht sind.

Obwaldner Kantonsschule

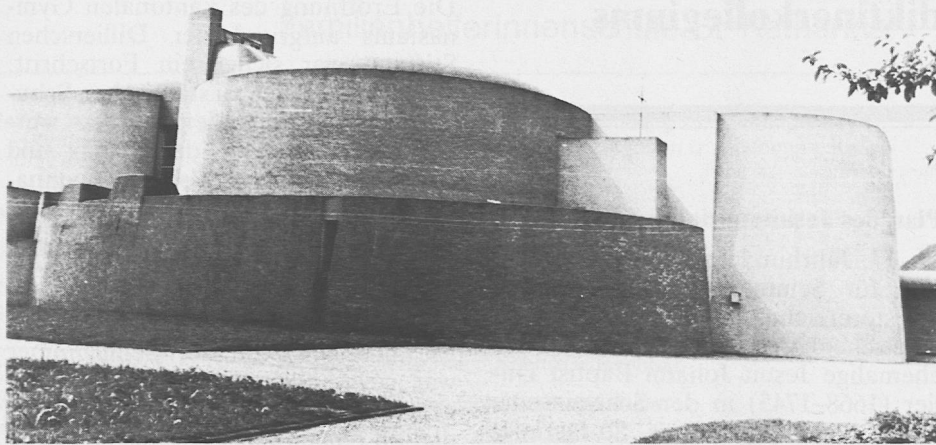
So war 1752 die Obwaldner Kantonsschule entstanden. Allerdings war sie nicht die erste Lateinschule in Sarnen – eine solche bestand schon seit der Mitte des 16. Jahrhunderts. Träger der alten Lateinschule war die Pfarrei Sarnen. Die Leitung war dem jeweiligen Frühmesser aufgetragen. Er wurde bisweilen von einem unverfründeten Geistlichen und dem Organisten unterstützt. Man würde diese Lateinschule heute *Progymnasium* nennen. Über die Rudimenta (1. und 2. Gymnasialklasse) führte sie nicht hinaus. Wer die Schule fortsetzen wollte, schrieb sich ins Jesuitenkolleg in Luzern ein oder kam, wenn die Eltern gute Beziehungen hatten, an eine der kleinen Klosterschulen.

Die Eröffnung des kantonalen Gymnasiums aufgrund der Dillierschen Stiftung war sicher ein Fortschritt, aber im Vergleich zu städtischen Schulen nur ein bescheidener. Zwar wurden nun die Kurse der Syntax und Rhetorik geführt – also ein Gymnasium mit sechs Klassen. Die Schülerzahl blieb aber klein, und die Räume waren eng; denn das «alte Kollegi» – damals ohne die störenden Anbauten – war zugleich Wohnung für den Rektor und einen Professor. Schulzimmer war gewöhnlich die Wohnstube des geistlichen Lehrers. Helvetik und Mediation gingen nicht spurlos an dieser kleinen Schule vorüber, und nach den Napoleonischen Kriegen fehlten dem kleinen Staatswesen mit seinem bescheidenen Finanzhaushalt auch die Mittel, die Schule den Forderungen einer bildungsoptimistischen Zeit anzupassen. Ende der dreissiger Jahre, als neue Gewitterwolken am politischen Horizont aufzogen, war die Schule am Nullpunkt angelangt. 1840 war kein Professor mehr da. Zwar stellte die Abtei Engelberg für das kommende Schuljahr ihren Pater Adelhelm Frei für die Schule in Sarnen zur Verfügung, aber der Auftrag war auf ein Jahr befristet.

Murimönche kommen nach Sarnen

Im Schosse der Regierung spielte man schon seit einiger Zeit mit dem Gedanken, die Schule einem religiösen Orden zu übergeben. Dieser Wunsch konnte 1841, rascher als man wohl vermutet hatte, verwirklicht werden. Die Spannungen im jungen Kanton Aargau erreichten im Januar 1841 einen Höhepunkt. Die radikale Mehrheit gab, entgegen den Bestimmungen des geltenden Bundesvertrages von 1815, am 13. Januar 1841 den aargauischen Klöstern den Todesstoss. In der altherwürdigen Benediktinerabtei Muri war das seit 1027 geübte Gotteslob verstummt. Abt Adalbert Regli und sein Konvent mussten in der Kälte des Winters ihre Civitas Dei verlassen. Für die Regierung von Obwalden, an ihrer Spitze Landammann Franz Wirz, war die Gelegenheit günstig. Sie konnte aus ihrer Schulnot eine Tugend machen, und am 18. November 1841 wurde in ihrem Sorgenkollegium das Schuljahr unter neuer Führung eröffnet. Fünf Patres und zwei Laienbrüder bildeten die noch kleine benediktinische Familie, 31 Schüler erlebten den Beginn einer neuen Ära.

nach Sarner Kollegi-Chronik Heft 3/80 (gekürzt)



Die Kollegikirche – alter Geist in neuer Form

Marksteine in der Schulgeschichte

- 1868 Das Kloster gliedert der kantonalen Schule ein Internat an. Im damals erstellten Internatsausbau wohnen heute die Schüler des Untergymnasiums. Damit weitet sich die Rekrutierungsbasis der Schüler bis über die Schweizer Grenzen. Externe und interne Schüler schliessen miteinander Freundschaften und fördern sich gegenseitig.
- 1891 Mit dem neuen Gymnasium erhält das Kollegium ein für Jahrzehnte grosszügiges Schulgebäude. Der imposante Neu-Renaissancebau ist ein bemerkenswertes Wahrzeichen von Sarnen.
- 1893 Zum ersten Mal kann die Eidgenössische Maturitätsprüfung abgelegt werden.
- 1929 Die Patres erhalten im Professorenhaus ein klösterliches Heim.
- 1937 Die Schule erhält eine Turnhalle, Spielräume und Musikzimmer.
- 1957 Das neue Schwestern- und Angestelltenhaus bietet dem Internat eine leistungsfähige Grossküche, einen Speisesaal für die oberen Klassen und eine ruhig gelegene Krankenabteilung.
- 1966 Die neue Kollegikirche St. Martin wird eingeweiht. Sie wird weit über die Schweiz hinaus als eine der besten modernen Kirchenbauten angesehen.
- 1974 Der Eidgenössische Matura-Typus E wird eingeführt. Damit kann die Matura in Typus A (altsprachliche Richtung mit Latein und Griechisch), Typus B (mit Latein und neben Französisch in einer zweiten Fremdsprache: Englisch oder Italienisch) und Typus E (wirtschaftliche Richtung) abgelegt werden.
- 1976 Die Abschlussklassen erhalten im neuen Lyzeumsgebäude ein modernes Studentenheim.

Schulorganisation

Das Kollegium Sarnen ist zugleich die Kantonsschule Obwaldens. Schule und Internat erstreben bei den Schülern eine humane Bildung aus christlichem Geiste und eine solide wissenschaftliche Grundschulung, um sie für die höheren Studien und den verantwortlichen Dienst in der heutigen Welt auszurüsten. Die Schule umfasst ein *Gymnasium mit sieben Klassen* nach den Maturitätstypen A, B und E. Im Typus A sind Latein und Griechisch, im Typus B Latein und eine zweite moderne Fremdsprache (Italienisch oder Englisch) Pflichtfächer für die Matura. Im Typus E sind von der dritten Klasse an wirtschafts- und ge-

sellschaftswissenschaftliche Fächer obligat. Über den Stoff- und Lehrplan gibt der Jahresbericht Auskunft, ebenso über Freifächer, Wahlfächer und Promotionsordnung.

Schultermine

Das Schuljahr beginnt Anfang September und endet Anfang Juli. An Weihnachten und Ostern sind zwei Wochen Ferien. Die zweiwöchigen Sportferien fallen in die Faschenszeit. Einige Urlaubstage sind an Allerheiligen und Pfingsten vorgesehen.

Lehrkörper

Die verschiedenen Fächer werden von Benediktinern des Klosters Muri-Gries und von weltlichen Lehrern erteilt.

Aufnahmebedingungen

Der Eintritt in die erste Gymnasialklasse kann nach erfolgreich absolvierter sechster Primarklasse erfolgen. Das Wirtschaftsgymnasium setzt mindestens acht Schuljahre voraus (zwei Jahre Gymnasium oder zwei Jahre Bezirks- resp. Sekundarschule).

Auskünfte und Anmeldungen

Alle Anfragen über Schule und Internat sowie Anmeldung und Gesuche sind zu richten an das *Rektorat der Kantonsschule, Kollegium, 6060 Sarnen* ■

Die Klosterschule Engelberg

In Obwalden, einem der kleinsten Schweizer Kantone, befinden sich *zwei voll ausgebaute Gymnasien*. Gemessen nach der Luftlinie, sind die beiden Schulen geografisch einander sehr nahe gelegen. Aber eine ganze Bergkette trennt die Täler der Sarner- und der Engelberger-Aa voneinander. *Engelberg bildet eine Exklave des Kantons Obwalden.*

Die Gründung der beiden Schulen wie auch ihre Organisation sind voneinander stark verschieden. Die Anfänge der *Engelberger Klosterschule* reichen beinahe zurück bis in die Zeit der Gründung (1120) der damals weltabgelegenen Benediktiner-Abtei. Freilich bestanden schon damals Beziehungen zwischen Engelberg und dem Kloster Muri (Aargau), zu dem die Benediktiner in Sarnen gehören; hatte doch das Kloster Muri vor der Grün-

dung Engelbergs Besitzungen in unserem Tal, und die ersten Mönche stammten aus dem aargauischen Kloster. Zudem hatte die gleiche Stifterfamilie sowohl das Kloster Muri wie Engelberg gegründet.

Von den Anfängen an bis auf den heutigen Tag galt im Kloster als *Lebensform die Regel Benedikts von Nursia*. Darin sind manche Hinweise auf Erziehung und Schule enthalten. Die Mönche der benediktinischen Klöster bemühten sich von Anfang an um die Ausbildung des eigenen Nachwuchses. Was Benedikt hinsichtlich Bildung, Erziehung und Schule sagt, das suchte auch unser kleines und bescheidenes Kloster entsprechend seinen Möglichkeiten zu verwirklichen. Freilich boten sich in Engelberg nicht jene Voraussetzungen wie etwa in St. Gallen.

Eine wichtige Entwicklung unserer klostereigenen Schule setzte nach der Französischen Revolution ein. *Bereits 1792 umfasste die Schule ein Gymnasium mit 6 Klassen.* Die Tagesordnung der Schule war weitgehend in jene des Klosters integriert. Unter der Regierung des tüchtigen Abtes Karl Stadler aus Zug erhielt die Klosterschule eine neue, modernisierte Ordnung. Das Interesse des Abtes an der Schule zeigte sich überdies darin, dass er neben der Klosterschule für Engelberg eine *«Talschule»*, d.h. eine Schule für die Engelberger Kinder, einrichtete.

Den Beginn des neuzeitlichen Ausbaus bildete die tiefgreifende Schulreform unter *Abt Placidus Tanner*, der im Jahre 1851 den Grund legte zu einem Gymnasium neuer Prägung. Unermüdlich förderte der geistig interessierte Abt, der selber während 10 Jahren als Leiter der Schule waltete, die Interessen der Schule. Er war vor allem auch besorgt um eine gediegene wissenschaftliche Ausbildung seiner Lehrkräfte an auswärtigen Schulen. Nicht weniger als die *wissenschaftliche Seite* lag ihm die *religiöse Formung* der Schüler am Herzen. Er förderte auch die *musische Bildung*; vor allem die Pflege der Musik war ihm ein echtes Anliegen. 1863 entschloss er sich, trotz der keineswegs rosigen finanziellen Verhältnisse, zu einem eigenen Schulneubau, der den ältesten Teil der heute bestehenden Bauten bildet. Das Gymnasium in 6 Klassen umfasste drei Stufen: *Grammatik, Syntax, Rhetorik*. Aus dem Jahre 1851 existiert auch der 1. gedruckte Jahresbericht der Schule. Trotz Erweiterung und Modernisierung sollte die Schule eine Klosterschule bleiben, das heisst, sie blieb integrierender Teil des Klosters.

Noch fehlte unserer Schule der krönende Abschluss, nämlich die eidgenössische Anerkennung der Schule durch die Maturität. Dieses Ziel wurde im Jahre 1909 erreicht. Wir erhielten das Recht des Mat.-Typus A, ausnahmsweise konnten Schüler auch die Maturität nach Typus B ablegen. Seit 1974 stehen die beiden Typen A und B gleichwertig nebeneinander. Das Gymnasium umfasste von 1909–1973 8 volle Schuljahre, seit 1973 wurde die Dauer der gymnasialen Ausbildung um ein Jahr gekürzt.

Während *Sarnen die offizielle Schule des Kantons OW* ist, blieb unser Gymnasium bis heute eine *rein private Schule*, jedoch mit den genau gleichen Rechten bezüglich Maturitätsanerkennung wie die Schule im Hauptort des Kantons. Beide Schulen unterstehen



Kloster Engelberg – Heranbildung in christlichem Humanismus

der gleichen Maturitätskommission. Freilich – und dies ist vielleicht ein Schönheitsfehler – erhalten wir weder von seiten des Kantons noch des Bundes irgendwelche Subsidien. Nur für die Familien der im Kanton wohnhaften Kinder leistet der Kanton einen Beitrag.

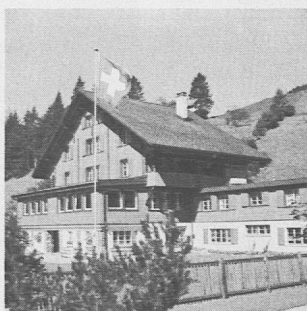
Neben dem Gymnasium führt das Kloster Engelberg seit dem Jahre 1974 eine *Sekundarschule* mit drei Klassen; diese Schule steht vor allem den Knaben und Mädchen der Gemeinde Engelberg zur Verfügung. In jeder Klasse haben wir aber auch eine Gruppe interner Sekundarschüler. Diese Erweiterung der Schule war möglich durch die Neubauten, die wir Anfang der 70er Jahre ausführten: Schulbau und Hallenbau mit zweiter, moderner Turnhalle, mit Schwimmbad und Sälen für den Musikunterricht. Noch wartet das Bauvorhaben für das Internat auf Verwirklichung. Da unsere Lehrer bis heute noch zum grossen Teil Priestermonche unseres Klosters sind, haben wir ein Doppelstudium absolviert: das Theologie- und das spezielle Fach-Studium für die Lehrtätigkeit. Zur Förderung der eigenen Schule und im Interesse der Erweiterung des geistigen Horizontes pflegen wir gerne und mit Gewinn den Kontakt mit den Vertretern anderer Mittelschulen der Schweiz.

Klosterschule: gestern und heute. Und morgen, in der Zukunft? Mit einem gewissen Optimismus möchte ich, trotz aller Probleme und Schwierigkeiten die Frage bejahen. Denn mir scheint, dass unsere Schule in ihrer

Eigenart nur in der bisherigen, freilich den modernen Verhältnissen angepassten Form, eine echte und wahre Daseinsberechtigung besitzt. Hinsichtlich wissenschaftlicher Ausbildung wie auch im ganzen Lehrbetrieb stehen wir auf derselben Linie wie unsere weltlichen Kollegen und Kolleginnen. Was aber in mehr als acht Jahrhunderten als verpflichtendes Erbe früherer Generationen sich entfaltet und weitgehend bewährt hat, haben wir zum Wohl von Kirche und Heimat, vor allem zum Wohl unserer Jugend, weiterzuführen. Sinn und Aufgabe unserer klostereigenen Schule sowohl einst, jetzt und in Zukunft scheinen mir darin zu liegen, *durch solide wissenschaftliche Arbeit wie auch durch charakterliche Förderung junger Menschen an der Verwirklichung eines tragfähigen christlichen Humanismus zu arbeiten.* Dieser Humanismus soll geprägt sein durch *Freiheit und Bindung*. Auf diese Weise werden die jungen Menschen, die uns in Schule und Erziehung anvertraut sind, sich harmonisch entwickeln. Nicht zuletzt haben wir uns aus diesem Grund seit einigen Jahren entschlossen, *auch nicht-katholische Schüler* – auf ausdrücklichen Wunsch der Eltern hin – in unser Internatsgymnasium aufzunehmen.

Wir sind uns unserer Verantwortung voll bewusst, den Auf- und Ausbau von Schule und Internat stets neu zu überdenken, zu prüfen und die Folgerungen daraus zu ziehen.

P. Dr. Franz Faessler, Rektor



Schweizer Jugendherberge «Berghaus» 6390 Engelberg

Erreichbar ab Bahnstation Engelberg in 10 Minuten. Zufahrt mit Auto bis zum Haus. Parkplätze. Schönes, gut eingerichtetes Berghaus mit 150 Betten, mitten im Ski- und Wandergebiet von Engelberg. Geeignet für Sportlager, Gruppenlager,

Ski- und Wanderlager sowie Familienferien. Schulverlegung. 8 Leiterzimmer mit je 2 Betten, 7 Zimmer mit 4–8 Betten, 7 Zimmer mit 9–16 Betten.

Waschräume, Duschen (Kalt- und Warmwasser). 2 Aufenthaltsräume, Zentralheizung, Ski- und Schuhraum, Spielplatz. Pensionsverpflegung und Kiosk.



Weitere Auskünfte erteilt und Anmeldungen nimmt entgegen:

Die Leitung: Jugendferienheim und SJH
«Berghaus», Dorfstrasse 80, 6390 Engelberg
Telefon 041 94 12 92

Sarner Cristal



echt und einzigartig

Wir würden uns freuen, wenn Sie mit Ihrer Klasse unseren lehrreichen handwerklichen Betrieb besichtigen würden.

Wir bitten Sie um vorherige telefonische Anmeldung (041 66 25 25).

C. Haefeli AG, Kristallglasfabrik, 6060 Sarnen

Teiche und Biotope mit Sarnafil®



Die grüne Sarnafil-Kunststoff-Dichtungsbahn wurde speziell für die Abdichtung von Teichen und Biotopen geschaffen. Sie genügt den hohen Anforderungen (mechanische Beanspruchung, Wurzelbeständigkeit usw.) und passt sich der natürlichen Umgebung farblich an. Sarnafil-Abdichtungsbahnen werden nach Mass im Werk (bis ca. 80 m²) angefertigt, bei grösseren Anlagen auf der Baustelle.

Verlangen Sie
technische
Unterlagen.



Sarna

Sarna Kunststoff AG

6060 Sarnen / Schweiz
Postfach 12
Telefon 041 66 01 11

BON

Bitte senden Sie mir Ihre technischen
Unterlagen und Materialmuster für Teich-
auskleidungen.

Name/Vorname

Beruf

Strasse

PLZ/Ort

Tel.

SL 81

ENGELBERG

Neurenoviertes Naturfreundehaus

- Ideal und zentral gelegen für Ski-, Wanderlager, Schulverlegungen und Schulreisen.
- Voll- oder Teilpension, auf Anfrage auch Selbstverpflegung.
- Platzangebot 56–60 Personen

Gerne erwarten wir Ihre Reservation:

Telefon 041 44 84 33

elektroformung elektroformung elektroformung

Führende europäische Hersteller von
Haushalt – Kaffeeautomaten wie

AEG-BOSCH-SIEMENS-ROWENTA-TURMIX-KRUPS

rüsten ihre Top-Modelle mit dem von uns entwickelten
und produzierten

rittergold® Kaffee-Dauerfilter

aus. Ein Beweis für unsere Leistungsfähigkeit in der
Feinsieb- und Kunststofftechnik.

elfo ag sachseln, Edisriederstrasse 106, 6072 Sachseln

elektroformung elektroformung elektroformung

Eine aussergewöhnliche, lehrreiche Schulreise!

Besuchen Sie das

Hölloch im Muotatal

die längste ausgemessene Höhle Europas.

140 km, zauberhafte Felsgebilde, Gletschermühlen
usw.

Mit dem Autobus von Brunnen oder Schwyz in
kurzer Zeit erreichbar.

Prospekte durch W. Petrziika,
Forrenbergstrasse 23, 8472 Seuzach



Das Tierparadies
im Herzen
der Zentralschweiz

Natur- und Tierpark Goldau a. Rigi

Telefon 041 82 15 10
Verlangen Sie Prospekte!

Kantonaler Lehrerverein Obwalden – einst und jetzt

Einordnungen, Erweiterungen

Anlässlich der *ersten Lehrerkonferenz in Sachseln* vom 20. Juni 1891 haben 9 Lehrer und Schulinspektor Pfarrer Omlin den Beschluss gefasst, im kleinen Kanton Obwalden einen *Lehrerverein* zu gründen. Das Gründerkomitee mit den Lehrern Joos (Engelberg), Röthlin (Sarnen) und Zurfluh (Alpnach) gab dem jungen Verein Statuten und setzte einen Vereinsbeitrag von Fr. 2.– fest. *Mitglieder konnten nur Primarlehrer werden.* Einige Jahre später wurden auch *Sekundarlehrer* aufgenommen. *Lehrschwestern* von Baldegg, Menzingen und Ingenbohl wurden erst vor etwa 30 Jahren Kollektivmitglieder. Die Lehrerinnen bildeten eine selbständige Sektion des Katholischen Lehrerinnenvereins der Schweiz. Dem kantonalen LV traten sie im Jahre 1957 bei. Im Jahre 1928 schloss sich der noch kleine Verein als Sektion Obwalden dem Katholischen Lehrerverein der Schweiz an.

Aufgabenbereiche

Der *Tätigkeitsbereich* des KLVO umfasste von allem Anfang an die *Fortbildung* der Vereinsmitglieder in Zusammenarbeit mit dem Schulinspektorat und dem Erziehungsrat, die *Kontaktnahme mit innerschweizerischen Erziehungsinstitutionen*, die *Regelung der Besoldungen* zwischen Lehrerschaft und Gemeinden, die oft auch zu *Besoldungskämpfen* führten. Da die Lohnzahlung immer schon einzig Sache der Gemeinden war und heute noch ist, musste der Lehrerverein mit den Gemeindebehörden verhandeln, was nicht immer so rund über die Bühne ging. Die Einführung eines *Besoldungsregulativs* erleichtert heute die Verhandlungen der Besoldungskommission mit den Gemeindebehörden, und die Besoldungsvereinbarungen gelten einheitlich für das ganze Kantonsgebiet.

Innerhalb des KLVO wurde ein *Lehrerturnverein* gegründet, der sich aktiv für die *Belange des Schulturnens* einsetzte. Er organisierte früher verschiedene Wanderlager und heute Kurse und Spielnachmittage in Zusammenarbeit mit dem kantonalen Amt für Turnen und Sport.

Bis zum Jahre 1970 organisierte der Lehrerverein alle 3 Jahre eine gemeinsame Schulfahrt, die *Rütli-Fahrt*, für alle Schüler der Mittelstufe aus allen

Gemeinden. 2 Schiffe der Schifffahrtsgesellschaft Vierwaldstättersee führten die etwa 1500 Schulkinder zur Telskapelle, aufs Rütli und nach Küsnacht mit dem Besuch der Hohlen Gasse.

Die *Pflege der Kollegialität* erfolgte immer intensiv durch gesellige Anlässe, Jubiläen von Kollegen und Kolleginnen, Konferenzen und Versammlungen. Ein kleines 2-Mann-Reisebüro hat *Schweizer Reisen* für Vereinsmitglieder organisiert und wagte sogar auch eine Auslandsreise nach Salzburg–Wien–Budapest.

KLVO als Dachverband

Heute ist der KLVO die *Dachorganisation für alle Lehrkräfte* im Kanton und umfasst über 200 Mitglieder. Abgetrennt ist der Sek.-Lehrerverein.

Vorstand Sektion Obwalden des SLV

Präsident: Paul Gasser, Schoried, 6055 Alpnach, Tel: 041 96 10 82

Aktuar: Urs Zumstein, Kirchstrasse 13, 6060 Sarnen, Tel. 041 66 53 10

Sekretärin: Inge Wild-Höschle, Enzianweg, 6064 Kerns, Tel. 041 66 50 48

Kassier: Andreas Hofmann, Wiesenweg 12, 6390 Engelberg, Tel. 041 94 29 60

Beisitzerin: Elisabeth Berchtold, Poststr. 4, 6072 Sachseln, Tel. 041 66 30 95

Ziele und Aufgaben sind im Zweckparagraphe der Vereinsstatuten umschrieben. Aus einem kleinen Gremium umsichtiger Lehrer ist der heute grosse Dachverband herausgewachsen, der mit seinen vielseitigen Aktivitäten sich für die Belange der Fortbildung, der stufenspezifischen Konferenzen, der Besoldungen und der Kameradschaft einsetzt.

Alois Kiser, Sarnen



Dieses Haus von Sachseln (hier am alten Standort) wird im Laufe der Saison 1981 vor den Augen der Besucher im Freilichtmuseum Ballenberg neu aufgebaut. Der Blockbau – mit zwei traufseitigen Eingängen, Stube und Nebenstube nach Süden, Küche und Küchen-kammer nach Norden gerichtet – ist typisch für die Innerschweizer Häuser aus dem 17. und 18. Jahrhundert (vgl. den Beitrag in dieser «SLZ»).

SCHWEIZERISCHES FREILICHT-
MUSEUM FÜR LÄNDLICHE
BAU- UND WOHNKULTUR
3855 Ballenberg/Brienz
Telefon 036 51 14 42 / Kassa 036 51 11 23

Der «Ballenberg» ist für Lehrer und Schüler eine Reise wert.

Sie fahren und wandern vorher und nachher auch durch Unterwalden!

Der Betruf

Eine kultische Handlung

Der Äpler ruft in singendem Ton ein Gebet durch den Holztrichter, die *Folle*, über die Alpweiden und erbittet für die Nacht den Schutz Gottes, Marias und der Landes- und Bauernpatrone.

«Kein einziger der übrigen Viehsegen hat eine solche Bedeutung im Bauernleben erlangt und sich über Jahrhunderte hinweg frisch erhalten wie der Betruf der Äpler, wurde doch das Betrufen als eine heilige und ernste Pflicht im Alpenleben betrachtet. Ein ungeschriebenes Gesetz übertrug das Amt des Betrufens dem Höchstbeamten oder Ältesten der Alpgemeinde – eine Form der Amtsübertragung, wie sie auch bei Kulthandlungen der Naturvölker anzutreffen ist. Höchst interessant ist die Verwandtschaft der Betrufsmelodie mit Gesängen der Naturvölker. Auffallend ähnliche melodische Wendungen finden wir zum Beispiel im Veda-Gesang in Indien und im Lied aus der Gottschee in Jugoslawien.» (Dr. August Wirz)

Form und Inhalt des Bittgesangs

Der *Obwaldner Betruf** kann in vier Unterarten eingeteilt werden: Betruf

- des *Pilatusgebiets* (Gemeinde Alpnach)
- des *Sarnerseegebiets* (Gemeinden Kerns, Sarnen, Sachsln, Giswil)
- des *Lungerseegebiets* (Gemeinde Lungern) und
- des *Engelbergertals* (Gemeinde Engelberg).

Der Obwaldner Betruf soll der schönste der Urschweiz sein.

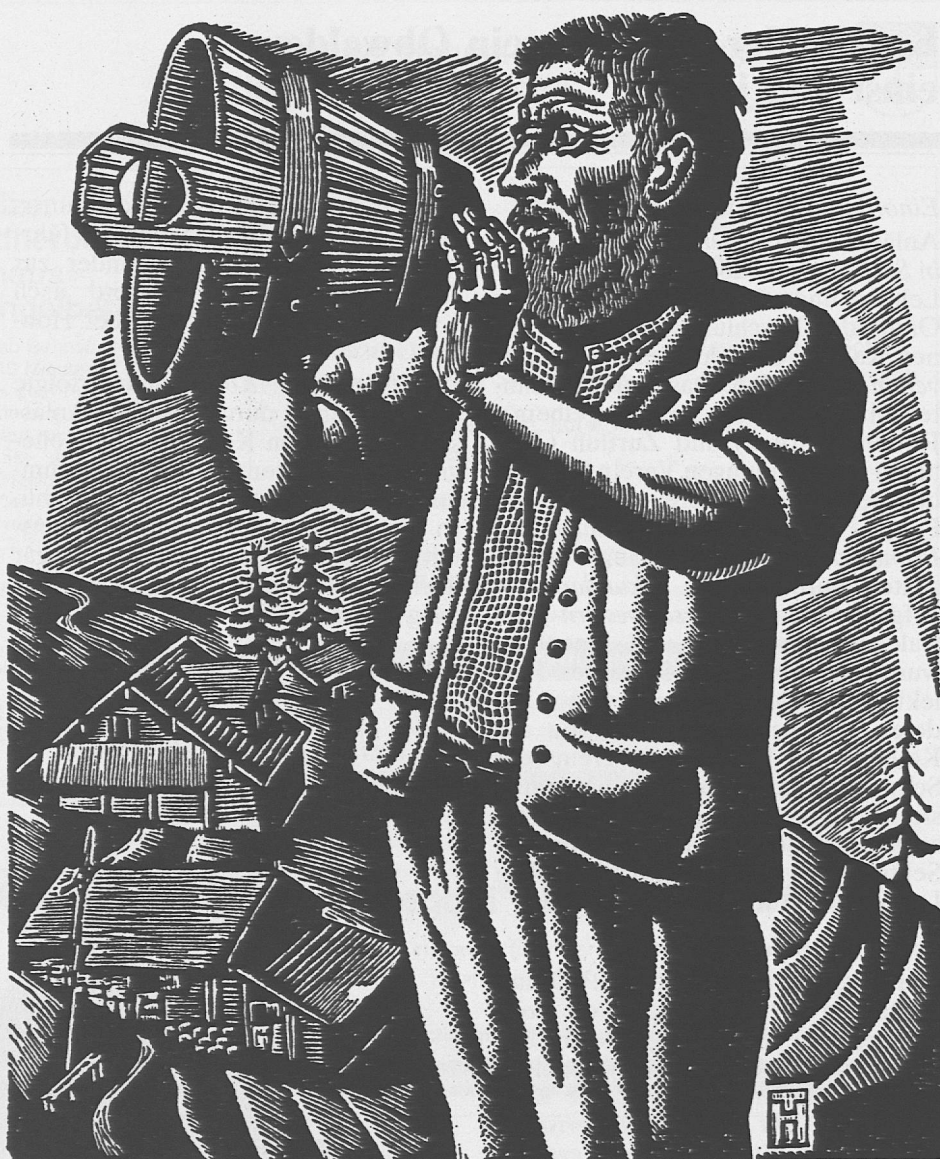
Der Betruf beginnt mit dem *Lobe-Ruf*. Der Lobe-Ruf ist ein Lockruf für das Vieh. Früher hat man das Vieh zum Betruf vor dem Alpkreuz oder der Alphütte versammelt.

Nun erfolgt die *Anrufung der Heiligen*. Nicht überall werden die gleichen und gleich viele Heilige angerufen. Immer ist aber St. Wendelin dabei. Er ist der Hüter der gesamten Herde.

Früher wurde nun hier das ganze *Johannes-Evangelium* angefügt, heute nur noch ein Rest davon.

Als Mittelpunkt ertönt im Betruf der dreimalige *Ave-Ruf*. Die Muttergottes nimmt eine Vorzugsstellung ein. Sie gilt als Helferin in aller Not und Gefahr. Erst nach ihr wird noch die Heilige Dreifaltigkeit angerufen.

Auf manchen Alpen folgt nun noch einmal die Anrufung der Heiligen, diesmal in grösserer Zahl. E. B.



Nach einem Originalholzschnitt von Kunstmaler
J. Haas-Triverio, Sachsln

VIII. Schweizerische Alpine Kunstausstellung
Solothurn 1955

Betruf aus dem Sarnerseegebiet

Zuä (zio) Lobä! Zuä Lobä! I Gott Namä! Lobä!
Zuä Lobä! Zuä Lobä! Isä liäbä Fraiä Namä! Lobä!
Zuä Lobä! Zuä Lobä! Isä liäbä Häiligä Namä! Lobä!

Gott und Maria, der häilig Sant Antoni und Sant Wendel und der häilig
Landesvater Bruäder Chlais wellid disi Nacht uf diser Alp iri liäbi
Herbergi haltä!

Das isch das Wort, das wäiss der liäbi Gott wohl.
Hiä uf diser Alp steht ä goldigä Thron.
Druif sitzt Maria mit irem allerhärzliäbschtä Sohn.
Und isch mit vilä Gnadän übergossä.

Sie het diä Hochallerhäiligscht Drifaltigkäit unter irem Härzä verschlossä:
Das Eint isch Gott der Vater, das Zweit isch Gott der Sohn, das Dritt isch
Gott der liäb Häilig Gäischt.

Si wellid is behiätän und bewahrän a Seel und Lib, an Ehr und Guät
Ave! Ave! Ave Maria!

Muätter! Härzallerliäbschti Muätter Maria!

Jesus! O Herr Jesus! Ach allerhärzliäbschter Herr Jesus Chrischt!

Bhiät Gott Veh, Lib, Seel, Ehr und Guät,

Und alles, was zu diser Alp geherä tuät.

So ments Hapt Veh gesägnät si.

Im Namä der Allerhäiligschtä Drifaltigkäit:

Gott Vater, Gott Sohn und Gott Häilig Gäischt. Amä.

O Lobä! Zuä Lobä! Alli Schritt und Tritt i Gottes Namä! Lobo!

Bräuche

FRÜHLING

Römern

In der Nacht vom Gründonnerstag auf den Karfreitag wallfahren besonders junge Leute zu drei weit auseinanderliegenden Kapellen, nach St. Niklausen, nach Schwendi-Sonnenberg und Ennetmoos NW. Diese Wallfahrt gilt als Ersatz für den Besuch der vier Hauptkirchen in Rom. Die Pfarrkirche des jeweiligen Pilgers gilt als 1. Station. Heute wird auf dieser Wallfahrt nicht nur gebetet, sondern auch diskutiert.

Landeswallfahrt nach Einsiedeln

Die Landeswallfahrt geht ins 16. Jahrhundert zurück. Die Mehrzahl der Erstkommunikanten nimmt daran teil.

Kreuzgänge

Um das Fest Christi Himmelfahrt herum finden Kreuzgänge oder Bittgänge (Bittwache) statt.

Um den Schutz vor Wildbächen zu erbeten, werden z. B. in Lungern und Giswil die Laui-Umgänge gemacht.

Palmsonntag

«Palmen» werden in die Kirche genommen, dort vom Priester gesegnet und dann zu Hause hinter das Kreuz gesteckt oder sonstwie aufgehängt.

SOMMER

1. August

Der 1. August ist seit 1899 der Bundesfeiertag. Es ertönt eine Viertelstunde lang Glockengeläute. Auf den Höhen brennen Feuer.

Alpfeste

Während des Sommers finden die Alpfeste statt, z. B. in Krummelbach, Lungern, die «Lena», in Breitenfeld, ebenfalls Lungern, der St. Jakobstag, im Aelggi, Sachseln, der St.-Anna-Tag und in der Giswileralp Jänzimatt der «Ammensatz».

Anlässlich dieser Feste findet die Wahl der Beamten für die Älplerkilbi statt. (Die Beamten sind diejenigen, die an der Älplerkilbi irgendeine organisatorische Aufgabe haben.) Wichtig an den Alpfesten sind auch das Schwingen und andere Wettkämpfe, z. B. Steinstossen und natürlich Musik und Tanz.

Betruf

Siehe Beitrag S. 686



«Wildmaa» und «Wildwyb»

HERBST

Kilbi

Die Kirchweihfeste sind in den meisten Gemeinden keine lauten Feste. Gefeierte wird vor allem im Haus mit den traditionellen Gebäcken, nämlich die Zigerkrapfen, Schenkeli und «Chiechli». Die reichhaltige Füllung der Zigerkrapfen besteht aus: Ziger, Rosinen, Zimt, Zucker, Nägele, Chapfenchörnli, Bienenhonig und Kirsch.

Schützenkilbi

Auf die Schützenkilbi hin werden in den Häusern Gaben gesammelt.

Älplerkilbi

Siehe Beitrag S. 687

Martiniessen

Um die Zeit um St. Martin herum (11. November St. Martin) findet in Sar-

nen ein Essen der Behörden und der Geistlichkeit statt.

Dieser Brauch stammt aus der Zeit, da alle öffentlichen Ämter noch ohne Bezahlung ausgeführt wurden. Das Essen galt als Anerkennung für die geleistete Arbeit im Dienste des Volkes. Bis Mitte dieses Jahrhunderts wurden der Reihe nach folgende Speisen aufgetischt: Erbsensuppe – Rindfleisch – Speck – geräucherte Würste und Räben – «verdämpfte» Seeforellen mit Spinatkuchen – Bratwurst mit Käseis – Bratchäs – ein guter Landwein.

WINTER

Trinkeln

Ein oder zwei schulfreie Tage vor dem 6. Dezember ziehen die Trinklerbuben durch unsere Dörfer. Mit einem «Grotzli» geben die «Schmutzli», «Harliginggen» oder «Gaiggle» den Takt an. Der Samichlaus bringt mit seinen Dienern Lebkuchen.



Schwingen – spielerisches Kräftemessen



Auch schon zum «Brauch» geworden: Seilerei als Handwerk

chen und Weggenbrotvögel in die Häuser. Dafür erhalten sie eine Gabe in die Kasse. Die Weggenbrotvögel wurden bereits in heidnischer Zeit auf Festtage hin hergestellt.

Am Abend trinkeln die Grossen.

Das Trinkeln ist ein Brauch, in dem sich vorchristlicher Lärmzauber mit christlichem Gedankengut vermischt.

St.-Niklaus-Einzug

An den St.-Niklaus-Umzug in Kägiswil kommen Besucher von nah und fern. Schon Monate vorher basteln die Mitglieder des St.-Niklaus-Komitees an kunstvollen Infuln oder «Hiffelen», die dann am Umzug von innen beleuchtet die Nacht erhellen.

Dreikönigstag

Mit gesegneter Kreide werden an manchen Orten die Zeichen K. M. B., die Kaspar, Melchior und Balthasar bedeuten, über die Türbalken geschrieben.

St. Blasius

Blasius hilft bei Halsleiden. Mit geweihten Kerzen wird der Blasius-Segen gegeben.

St.-Agatha-Tag

Die Agatha-Mutschli werden aus gesegnetem Mehl gebacken. Die Agatha-Mutschli sollen vor Heimweh schützen. Früher gaben Mütter ein Stück davon ihrem Kind in die Fremde mit.

In Sarnen wird ein Nachmittagsumzug durchs Dorf abgehalten. Umtragsfiguren sind die hl. Agatha und der Bruder Klaus.

Sagen aus Obwalden

Der Tanzlaubenhund in Sachseln

Unweit der Kirche von Sachseln war früher die sogenannte «Tanzdili» oder Tanzlaube, wo das junge Volk der ganzen Gemeinde sich zum Tanzen zusammentat. Dort nun lag bei jedem derartigen Feste ein grosser schwarzer Hund unter der Gygenbank. Er hatte ein einziges Auge in der Mitte des Kopfes von der Grösse eines «Bräntlisdekels» und verleitete die jungen Bur-schen und Mädchen zu Spiel und Trank. Ausser auf der «Tanzdili» zeigte sich der Hund besonders beim «Lichttägelkäppeli» und auf der Dorf-bachbrücke, wo er die Vorübergehenden belästigte und ihnen Böses zumute-te. Der Tanzlaubenhund aber war nie-mand anders als der Teufel, der die Leute zum Tanze und zu andern Lust-barkeiten zu verführen suchte.

Der Tanzlaubenhund als Kartenspieler

Einst lebte in Sachseln ein Mann, be-kannt unter dem Namen «Flüemi». In lustiger Gesellschaft hatte er den Abend zugebracht und wacker gespielt und gezecht. Beim Aufbruch tauchte er in tollem Übermut den Finger ins Handbecken, statt in den Weihwasser-kessel und sagte lachend: «Das wird für den Tanzlaubenhund genügen». Wie er aber ins Dorf kommt, steht mitten auf der Brücke der gespenstige Hund mit dem tellergrossen, leuchten-den Auge auf der Stirne. Aufrecht, auf den Hinterbeinen schreitet er ihm ent-gegen und bietet ihm in den Vordertatzen ein Kartenspiel. Flüemi, der sich den Heimweg abgeschnitten sieht, eilt ins Wirtshaus zurück, nimmt Weihwas-ser und geht wieder zur Brücke, wo der Hund immer noch mit den Spielkarten dasteht. Er fragt das Ungetüm, ob er es wagen dürfe, in den drei höchsten Na-men mit ihm zu spielen, und streckt die durch das Weihwasser gefeite Rechte nach den Karten aus. Aber schon hat der Hund beim Hören der drei höch-sten Namen die Karten weggeworfen und mit eingeklemmtem Schwanz Reissaus genommen.

Literatur-Hinweise: (vgl. auch S. 694)

HUBER, ALFRED:

Land und Leute von Obwalden. Basel, 1973

NIEDERBERGER, FRANZ:

Sagen, Märchen und Gebräuche aus Unterwalden. Sarnen/Stans, 1914, Neu-druck 1978

WEBER, P.X.:

Der Pilatus und seine Geschichte. Luzern, 1913

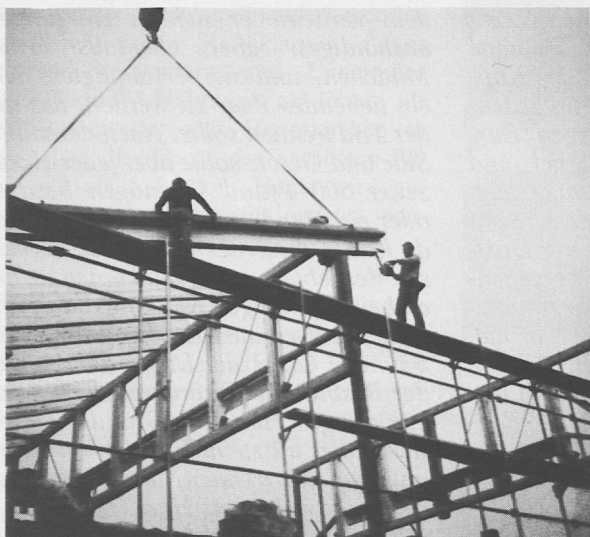
Der Resbub

Noch nicht gar lange ist's her, so etwa 70 Jahre, als der Resbub in Giswil lebte. Er war intelligent und brav, hatte aber einen «Kapitalfehler», nämlich keinen roten Heller Vermögen. Trotz-dem verliebte er sich in ein junges, anständiges, aber ebenfalls armes Mädchen, und sie verständigten sich, ein liebendes Paar zu werden, das nur der Tod trennen sollte. Nach damaliger Sitte und Gesetz sollte aber jeder Hoch-zeiter 500 Pfund Vermögen besitzen oder ein Handwerk erlernt haben, und da keines dieser Erfordernisse bei die-sen Verliebten eintraf, so kamen sie bö-s an beim damaligen Kaplan Dillier, und nichts gab es aus dem wonnigen, ge-träumten Glück der Liebe. Schon hatte der Resbub die Grundmauern für sein zukünftiges Haus im Grundwalde er-stellt, alles nützte nichts, die Verliebten mussten sich trennen, und es war bei-den recht wehe ums Herz. Der Resbub führte von da an als geknickter Mann, verbittert mit dem Pfarrer, der sein Glück zertrümmerte, ein halbes Ein-siedlerleben, beschäftigte sich als «Zyt-macher» und hatte es darin zu einer grossen Fertigkeit gebracht. Als es mit ihm zum Sterben kam, verlangte er ausdrücklich den Pfarrhelfer Wing, von dem er würdig die Sterbesakra-mente empfing. Als der Pfarrer ver-nahm, dass es mit dem Resbub zu En-de gehe, wollte er doch noch versu-chen, sich in diesem Leben mit ihm zu versöhnen, und schritt trotz der eintretenden Nacht dem kleinen Anwesen zu. Gerade ob dem Dürrast, als er durch das kleine Wäldchen schreiten wollte, wurde es auf einmal ganz hell, und der Resbub ging lächelnd an ihm vorüber. Noch im Zweifel über die Be-deutung dessen, was er gesehen, setzte er seinen Weg fort. Im Hause ange-kommen, war der Resbub soeben ge-storben. Tränenden Auges erzählte der gute Seelsorger sein Erlebnis, das heute noch in bestem Angedenken ist.



HOLZBAU AG LUNGERN

ein führendes Unternehmen im Wohnungs- und Hallenbau



Junge Leute erhalten bei uns eine solide Berufsausbildung als:

Säger ● Zimmermann ● Schreiner ● Hochbauzeichner ● Tiefbauzeichner ●
und in kaufmännischen Berufen

HOLZBAU AG LUNGERN ● Tel. 041 69 11 44



Der erlebnisreiche Schulausflug!

Herrliche Rundfahrt mit Zahnradbahn und Luftseilbahnen.
Grandioses Alpenpanorama. Vorzügliche Verpflegung
(ermässigte Preise für Schulklassen) in den Restaurants
auf Kulm, Fräkmüntegg und Krienseregg.

Auskunft:
Pilatusbahnen, 6002 Luzern
Telefon 041 51 50 66



Schulreisen mit Höhenwanderungen

ins romantische Gebiet von Engelberg, Jochpass und Brunni, zum Beispiel:

- Ristis–Rigidalp–Rugghubelhütte SAC oder
- Jochpass–Engstlenalp–Melchsee-Frutt–Engelberg

Touristenlager und Verpflegungsmöglichkeiten

Auskunft und Prospekte:

Verkehrsbüro, 6390 Engelberg, Telefon 041 94 11 61

LEUKERBAD SCHULREISEN LANDSCHULWOCHEN SKILAGER

Frau B. Fugnanesi-Loretan
Pavillon, Telefon 027 61 17 61 privat, 61 14 80 Touristenlager

in gut eingerichtetem Haus. Günstige
Übernachtungsmöglichkeit für Schul-
reisen.

Herrliches Ski-, Wander- und Bade-
gebiet.

Jugendhaus Mörlialp, Giswil, 1350 m ü. M. Ferienhaus für Klassenlager – Herbstferien

Komfortables Haus für 20 bis 40 Personen, moderne Küche, 3
Aufenthaltsräume, Spiel- und Sportgeräte vorhanden. Natur-
schutzgebiet. Alpwirtschaft, Wandergebiet.

Auskunft durch Telefon 041 36 26 64

Pilatus und Pilatusbahn

Aberglaube rund um den Pilatus

Der Pilatus ist mit seiner sich himmelwärts türmenden Felspyramide einer der bekanntesten Berge Europas, Wahrzeichen der Stadt Luzern und Beherrscher des Vierwaldstätterseegebietes. Den Kelten war der Frakmont genannte Berg heilig. Verschiedene Sagen berichten von heidnischen Gottesdiensten, die dort stattgefunden haben. Im Bestreben der geistlichen Behörde lag es dann, die heidnischen Sagen zu verdrängen, was wiederum die Legende von Pontius Pilatus gefördert hat: Danach soll der Geist des Pilatus jede Störung mit Unwetter bestraft haben. *Der Besuch des Pilatus wurde deshalb unter Androhung von Gefängnis verboten.* Obwohl 1555 der Naturwissenschaftler Conrad Gessner, der die gesamte Überlieferung anzweifelte, den Berg gefahrlos bestieg, wurde das Verbot des Rats von Luzern erst im 17. Jahrhundert aufgehoben. Erst nach und nach verschwand auch der Glaube der Zentralschweizer an «die arme Seele des Pontius Pilatus», «die Hexen, die im Frühjahr den Schnee wegtanzten», «das Mondmilchloch», «die Drachen und Lindwürmer, die vom Pilatus zum Rigi fliegen» und «die Gespensterrosse auf der Mühlemäss-Alp». Der Luzerner Stadtschreiber Cysat erzählt Ende des 16. Jahrhunderts von «all dem tückischen Gespenster- und Geisterwerk, mit dem der Berg uff der Höhe gar wol besetzt und erfüllet ist».

Berühmte Bergsteiger

Im 18. Jahrhundert wurde der Pilatus von den Naturforschern «entdeckt». Eine grosse Sensation in der Zentralschweiz war die Pilatusbesteigung einer Frauengruppe: 1760 hatte eine Französin einige vornehme Damen aus dem luzernischen Patriziat zu dieser kühnen Bergwanderung ermuntert. 1868 besuchte Königin Victoria von England, begleitet von acht Personen, den Pilatus auf dem Rücken von Maultieren. Voll Bewunderung für den Berg verbrachte sie mehrere Tage im Berghaus Bellevue, das Mitte des 19. Jahrhunderts erstellt wurde. Auf dem alten Klavier, das heute noch im Hotel Pilatus Kulm steht, soll der Komponist Richard Wagner gespielt haben, der den Berg mehrmals bestiegen hat. Fast anderthalb Meter hoch sind heute die Gästebücher auf dem Pilatus. Der Drachenberg ist zur Attraktion für Touristen geworden.

In früheren Jahrhunderten haben Hunderttausende von Menschen mit Mühe und Gefahr den Berg erklommen. Heute haben wir es leichter: die Pilatusbahn trägt die Besucher mühelos auf den stolzen Berg.

Die steilste Zahnradbahn der Welt

Die Idee, auf den Pilatus hinauf eine Bahn zu bauen, lag in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts auf der Hand. Bewies doch das ermutigende Beispiel der bereits erstellten Rigibahn die technische und wirtschaftliche Möglichkeit einer solchen Bergbahn-Anlage.

Schon im Jahre 1873 wurde im Auftrag der Kreditanstalt in Luzern ein Pilatusbahn-Projekt ausgearbeitet, das aber der damaligen Krise wegen wieder beiseite gelegt wurde. Doch 1885 war der günstige Zeitpunkt gekommen. Fachmänner wie Ingenieur und Oberst Ed. Locher und Ed. Guyer-Freuler von Zürich legten ein technisch einwandfreies Projekt vor; rasch war eine Interessen-Gesellschaft gebildet. Bereits am 29. März 1886 hielt eine Aktiengesellschaft mit zwei Millionen Franken Aktienkapital im Hotel Du Lac in Luzern ihre erste Generalversammlung ab.

20 Ingenieure, 200 einheimische und 600 italienische Arbeiter begannen im Sommer 1886 mit dem Bau der Pilatusbahn. Wege zum Transport des Materials waren nicht vorhanden.

Steine, Sand und Eisenwerk wurden von den Arbeitern und Maultieren bis zur Baustelle geschleppt. Selbst im Winter wurde in den Tunnels gearbeitet, um die 4618 Meter lange Bahnstrecke zu erstellen. Das grösste Problem bildeten die grossen Steigungen.

Drei Jahre Bauzeit

Die Bahn wurde samt festen Anlagen und dem Rollmaterial für 1,9 Millionen Franken erstellt. Gegen Verzögerungen hatte sich die Pilatusbahn-Gesellschaft abgesichert. Für jeden Tag Verspätung sollten die Unternehmer 1000 Franken Strafgeld bezahlen. Doch die Strafklausel war überflüssig, am 4. Juni 1889 nahm die Bahn den Betrieb auf. Bereits im ersten Jahr besuchten 34 500 Reisende den Pilatus. Die technischen Vorbedingungen waren geschaffen, und der Massenbesuch nahm seinen erfolgreichen Lauf.

Mit 48 Prozent Maximalsteigung war und ist die Pilatusbahn die steilste Zahnradbahn der Welt. Zwecks grösster Sicherheit wurde sie mit horizontaler Zahnstange nach System Locher ausgerüstet. Die paarweise angeordneten, auf vertikalen Zapfen gelagerten Zahnräder greifen in die beidseitigen Zähne der Zahnstange ein, was ein Aufsteigen der Fahrzeuge ausschliesst. Als weitere Sicherung dienen unter den Trieb- und Bremszahnradern mitrotierende Scheiben, die unter die Flanken der Stangenzähne greifen, so dass ein Abheben des Wagens vom Geleise unmöglich ist.

Die Aufnahme des elektrischen Betriebes erfolgte am 15. Mai 1937.

27 Flüeli-Unter Büelen-Höch Dossen-Stucklichruz: 4 Std. 10 Min. (Seite 52)

28 Flüeli-Ober Schwanden-Mus-Älgi: 4 Std. 25 Min. (Seite 53)

29 Flüeli-Lourdes-Kapelle-Sachseln: 45 Min. (Seite 54)

Ausgangspunkt Sachseln (Karten 3, 5)

30 Sachseln-Lourdes-Kapelle-Flüeli-Ranft: 1 Std. (Seite 56)

31 Sachseln-Ober Schwanden-Stucklichruz: 3 Std. 40 Min. (Seite 56)

32 Sachseln-Edisried-Mettental-Wandelen: 5 Std. 25 Min. (Seite 57)

33 Sachseln-Edisried-Bachzwengen-Wengen-Wandelen: 5 Std. 10 Min. (Seite 58)

34 Sachseln-Älgi-Seefeld-Abgschütz-Melchsee-Frutt: 6 Std. 10 Min. (Seite 59)

35 Sachseln-Zollhaus-Kleine Melchaa-Schlucht-Älgi: 4 Std. 30 Min. (Seite 62)

Insgesamt 78 Wandervorschläge sind im Schweizer Wanderbuch «Obwalden» (Nr. 37, Verlag Kümmerly + Frey, Bern) aufgeführt. Für Schulreisen viele erprobte Routen!

Häuser der Innerschweiz

Von Fritz Hauswirth, Zürich

Schon in der March, im hintersten Sihltal oder im Seetal fällt auf, dass ein anderer Haustyp die Gegend beeinflusst. Es ist das in vielen Varianten vorkommende Innerschweizer Haus, das besonders durch seine Schutzdächer, auch als *Klebdächer* oder *Vordächer* bezeichnet, geprägt wird. Zusammen mit den Blumen geben sie dem Haus einen besonderen Schmuck, wodurch es an Stattlichkeit noch gewinnt.

Blockbau als Urtyp

Obwohl die Innerschweiz historisch eine gewisse Einheit bildet, variieren die Bauernhäuser stark – am typischsten ist dabei wohl das *Schwyzer Haus*. Der Urtyp der Innerschweiz ist ein Blockbau. Der Blockständerbau ist dem ganzen nördlichen Alpenrand entlang verbreitet. Erst in der March im Kanton Schwyz erscheinen von Osten her die ersten *Fachwerkbauten* des Mittellandes. In seiner Frühzeit hatte man diesen Blockbau direkt auf die Erde gestellt, später finden wir die unbewohnten Keller und zum Teil Erdgeschossräume in Stein ausgeführt. Damals waren die Bauten der Innerschweiz von einem flachen Tätschdach gedeckt, von dem noch einige Reste anzutreffen sind. Dann wurde das kleine Haus, meist auf quadratischem Grundriss errichtet, durch eine Blockwand quer zur Firstlinie in zwei Hälften geteilt. Dadurch entstand ein zweiraumtiefes Haus, bei dem die vordere Hälfte den eigentlichen Wohnraum, die grosse, meist quadratische Stube, und daneben noch das kleine «Stübli» enthält, das als Schlafkammer dient. In der hinteren Hälfte mit dem seitlichen Eingang finden wir die Küche, deren alte Bezeichnung «firhus» daran erinnert, dass früher das Bauernhaus ein *Einfuehrhaus* war. Die Blockwand ist hier in der Regel durch eine Feuermauer ersetzt worden; manchmal wurde sie auch zwischen Herd und Blockwand eingeschoben. Doch der Stein wurde nur da verwendet, wo er unbedingt nötig war – ob dies mit der schwierigeren Bearbeitung zusammenhing, wäre noch abzuklären –, und nicht selten wurden vom zweiten Stock an wieder Blockwände der Steinwand vorgezogen. So hat etwa auch das Schlösschen Schweinsberg bei Attinghausen im oberen Teil später Blockwände erhalten. Diese Regel durchbrechen Bauten in der March, die stark entwickeltes Mauerwerk zeigen. Hier zieht sich öfters die Giebelwand, an welcher die Herdstelle liegt, bis zum First empor. Einzelne Blockbauten wurden in dieser Gegend auch verputzt, wie zum Beispiel der Kronenhof in Schübelbach, dessen Stuckpilaster den Eindruck eines Steinhauses erwecken.



Das «Höchhaus» in Wolfenschiessen, ein 1586 erbautes herrschaftliches Holzhaus

Foto: Schweiz. Verkehrszentrale

Während das *Alpenhaus* eine Giebelfront und flache Bedachung zeigt, haben die meisten Häuser in den Kantonen Schwyz und Zug steile Rechtwinkeldächer, deren älteste aus dem 17./18. Jahrhundert stammen dürften. Häufig werden die Blockwände aussen, besonders auf der Wetterseite, mit schuppenartigen kleinen Holzschindeln gepanzert – vor allem in den Kantonen Zug, Nid- und Obwalden ist diese *Verschindelung* allgemein üblich. Als besonderer Schmuck sind in der ganzen Innerschweiz die *Vordächlein* über den Fenstern angebracht. Vermutlich gehen sie auf eine gewisse Modeströmung zurück; ausserdem konnten sie auch das Haus vor den Unbilden der Witterung schützen, was allerdings bei den soliden und widerstandsfähigen Blockwänden nicht unbedingt erforderlich war.

Gewöhnlich erhebt sich das Bauernhaus quer zum Tal. Dabei blicken die Fenster, deren frühere Butzenscheiben nur noch spärlich auf uns gekommen sind, talwärts. Nach dem altüberlieferten Hofsystem (Haufenhof) stehen die Wohnhäuser von den anderen Bauten getrennt; es sind daher *Einzweckbauten*. Wenn aber Haus und Heustall zusammenrücken, entsteht der Kreuzfirsthof als sekundärer Zweizweck-

bau, wie dies in neuerer Zeit viel der Fall ist. In den Alpen Obwaldens kann man auch beobachten, dass in den früher errichteten Hütten mit einem Raum als Stube und Schlafkammer mit der Zeit getrennte Stuben, Kammern und Schlafräume eingerichtet worden sind – eine Entwicklung, zu welcher auch der Fremdenverkehr beigetragen hat.

Engelberger Häuser

Während man gegen Luzern hin eher stattliche, gemauerte Bauten antrifft, sind es im Urnerland die bescheidenen Blockbauten. In Engelberg hat Pater Hugo Beck mehr als 170 Häuser fotografiert, womit in diesem bekannten Obwaldner Dorf fast alle Häuser mit dem Baudatum vor 1920 erfasst sind. Davon bezeichnet er gut die Hälfte als «häufigste Hausform von Engelberg». Grundsätzlich stellt Dr. Beck fest, dass die Engelberger Häuser zwar nicht so reich und künstlerisch gestaltet sind wie andernorts, jedoch eine unaufdringliche Eleganz aufweisen; architektonisch fallen sie auf durch eine gewisse Harmonie und Ausgewogenheit. Im Innern sind die Häuser zwar bescheiden ausgeführt, doch wärschaft eingerichtet. Das typische Engelberger Haus mit gemauertem Sockelge-

schoß mit den Kellerräumen, dem Wohngeschoss mit Stube, Schlafkammer der Eltern, Küche sowie dem Obergeschoss mit nur Schlaf- oder Aufbewahrungsräumen gehört ebenfalls zu den Blockbauten. Die Hauptfront mit Stube und Schlafräumen des verhältnismässig breiten Hauses, das von einem ziemlich flachen Giebeldach abgeschlossen wird, ist talwärts gerichtet. Im Wohn- und Obergeschoss können fast durchwegs fünf Fenster gezählt werden. Dabei sind sie zu Gruppen von zwei und drei Fenstern zusammengefasst, wobei die Stube immer drei, das anschliessende Schlafgemach immer zwei Fenster aufweist. Auch hier tragen einige Hauptfronten Klebdächer, die man in Engelberg «Vorderdächer» nennt. Seitlich auf der Höhe des Ober- oder zweiten Wohngeschosses erscheinen bei den alten Engelberger Häusern, wie vielfach in der Inner- schweiz üblich, eine Art Balkone, die als Vorlauben bezeichnet werden.

Stattlicher zeigen sich die Bauernhäuser im Kanton Schwyz. Auch hier war die Ausgangsbasis ein Blockhaus mit gedrücktem Tätschdach. Doch im 17. Jahrhundert begann eine neue Baupopoche, angeregt durch die Bevölkerungszunahme und den ansteigenden Reichtum, was schliesslich zu repräsentativen Häusern führte, zu einer Entwicklung, die im Bau von *Junkern- und Herrenhäusern* gipfelte, wie man sie besonders im Flecken Schwyz heute noch bewundern kann. Damit erfolgte auch der Übergang zu den Steildächern, die eine räumlich viel bessere Ausnützung der Bauten ermöglichten. Der Bauer war selbstbewusster geworden – er liess dementsprechend sein Haus ausführen. Ausser beim Kreuzfirsthof blieben Stall, Scheune und die übrigen Nebenbauten vom Wohnhaus getrennt.

Wie bei den Engelberger Häusern finden wir entlang den beiden Traufseiten im Obergeschoss Lauben. Da sie vom Dach geschützt sind, kann man hier allerlei Geräte, aber auch Holz aufbewahren. Ursprünglich waren diese Lauben nur einseitig, auf der Wetterseite, angebracht, aber schon seit dem 16. Jahrhundert findet man sie auf beiden Seiten des Hauses. Sie helfen mit, den Bau zu verschönern. Nach Prof. L. Birchlers Ansicht bildeten die Lauben auch einen gewissen Wärmeschutz, eine Isolierzzone für die dahinterliegenden Schlafräume.

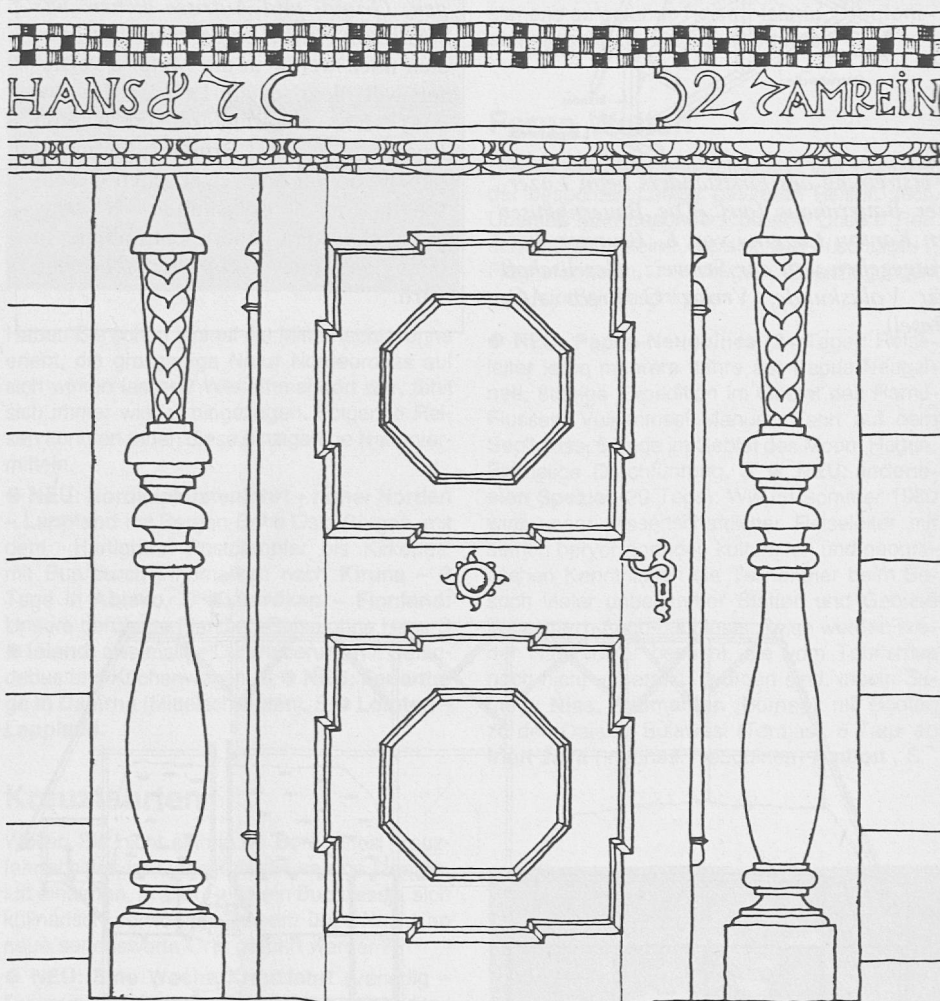
Die Haustüre ist fast immer seitlich angelegt und über die Aussentreppe erreichbar. In der heimeligen Stube dominiert der breite, von einer Sitzbank umgebene grüne Kachelofen. Ein Kruzifix und Heiligenbilder hängen an der Wand über dem Esstisch gegenüber dem Ofenwinkel. Diese Ecke wird in der Innerschweiz als «Herrgottschroote» bezeichnet. Zur Möblierung gehören neben dem Buffet, dem Tisch,

den Stühlen auch Truhen oder die aufklappbare Eckbank zum Versorgen von Flickarbeiten. Eine Besonderheit, die man nicht nur im Kanton Schwyz, sondern auch im Urner- und Zugerland antreffen konnte, waren die *Pestlöcher*, etwa 15 auf 25 cm grosse Öffnungen, durch die man im 16./17. Jahrhundert einer von der Pest befallenen Familie die Nahrung reichte.

Luzerner Bauernhaus

Durch den sechsten Band der Reihe «Die Bauernhäuser der Schweiz» über die *Bauernhäuser im Kanton Luzern* von Ernst Brunner besitzen wir eine gute Dokumentation über dieses Gebiet mit seinen verschiedenen Hauslandschaften. Im nördlichen Kantonsteil, wo das Luzernerland tief ins Mittelland hineinragt, finden wir nach E. Brunner Wohnung, Stall und Scheune – Mensch, Vieh und Ernte – unter einem einzigen mächtigen, allseitig abgewalmten, bis fast auf den Erdboden reichenden Dach vereinigt. Diese Hausform erstreckt sich über das ganze schweizerische Mittelland vom Murtensee bis zum Rhein.

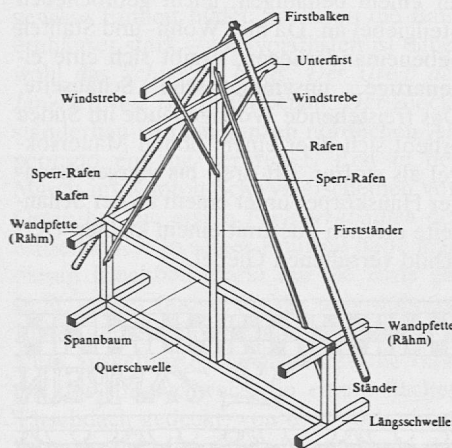
Im Süden begegnet uns eine ganz andere, von den Alpen her eindringende Art der Hofstatt; Wohngebäude und Stallscheune sind hier grundsätzlich getrennt. Dementsprechend existieren auch verschiedene Formen des Hauses selbst. So finden wir im nördlichen Kantonsteil das quer zur Firstrichtung mit Stall und Scheune gekoppelte Wohngebäude auf einem länglich-rechteckigen Grundriss als niedrigen, nur zweigeschossigen Hauskörper, der unter seinem hohen, an den Giebelseiten abgewalmten Dach fast verschwindet. Im Entlebuch trifft man – als vereinzelte Sonderform – ein längs zur Firstlinie mit Stall und Scheune gekoppeltes Wohngebäude auf einem eher quadratischen Grundriss, unter einem behäbigen, leicht gebrochenen Steilgiebel an. Da hier Wohn- und Stallteil nebeneinanderliegen, ergibt sich eine eigenartige, unsymmetrische Schauseite. Das freistehende Wohngebäude im Süden erhebt sich über einem hohen Mauersokkel als stolzer, oft drei- bis viergeschossiger Hauskörper unter einem an der Schauseite offenen oder mit einem kleinen Gerschuld versehenen Giebel.



Haustür eines Luzerner Bauernhauses (aus «Die Bauernhäuser im Kanton Luzern» von E. Brunner, herausgegeben von der Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde; Verlag G. Krebs AG, Basel)

«Land und Leute»

Glückliche Umstände haben den älteren Häusern in der Innerschweiz eine gewisse Beständigkeit gesichert. Sie sind einfach und kräftig, manchmal fast derb und bescheiden, doch gerade in diesen behäbigen Formen sind sie durch Jahrhunderte hindurch erhalten geblieben. Vor allem in den Kantonen Schwyz, Zug und Luzern haben die Häuser eine Stetlichkeit erreicht, die von den zu Wohlstand gekommenen Bewohnern zeugen. Dies wird besonders deutlich, wenn diese Häuser mit den hübschen Klebdächern, den Geranien und weissen Fensterrahmen durch die Obstbäume leuchten und dem Land eine freundliche Note verleihen.

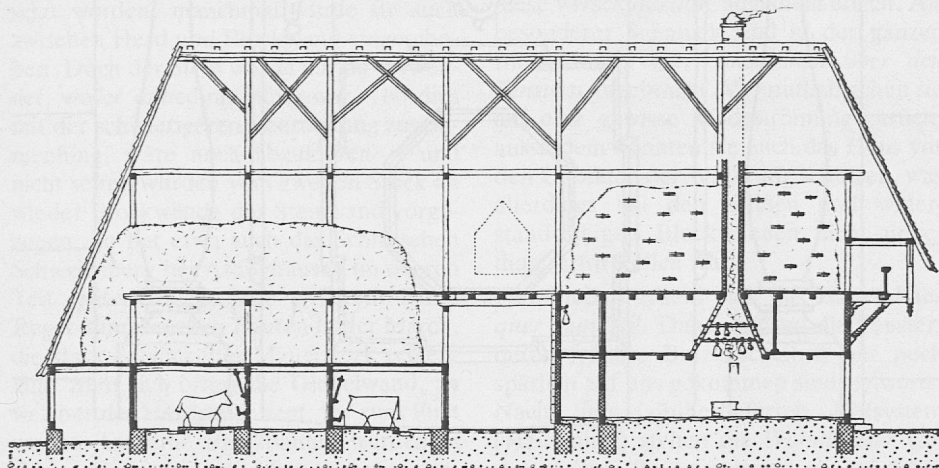


Verstrebung des Firstständers beim Luzerner Bauernhaus (aus «Die Bauernhäuser im Kanton Luzern» von E. Brunner, herausgegeben von der Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde; Verlag G. Krebs AG, Basel)

Praktische Hinweise

Der Leser dieses Beitrags hat nun einige systematische Hinweise über die Hauslandschaft der Innerschweiz erhalten und die wichtigsten Grundtypen kennengelernt. Wie soll er nun das Gelesene mit der Praxis verbinden? Es ist nicht einfach, eine Exkursion nur zu Bauernhäusern zu organisieren, und erfordert von den Schülern grosses Interesse. Besser ist es, diese Haustypen auf einer «normalen» Exkursion kennenzulernen, zum Beispiel kann man bei einem Besuch des Bundesbriefarchivs in Schwyz auch das älteste Bauernhaus der Innerschweiz in der Nähe des Rathausplatzes von aussen besichtigen oder auf einer Fahrt durchs Entlebuch auf die Bauernhäuser hinweisen. Auch vom Schiff aus auf dem Vierwaldstättersee lassen sich stattliche Bauernhäuser erkennen, und vielleicht kann man bei einer Wanderung in Engelberg vor einigen typischen Häusern haltmachen.

Zur Vorbereitung können Zeichnungen, Grund- und Aufrisse dienen, wie sie diesem Artikel beigegeben sind. Wer sich noch weiter in die Materie vertiefen will, dem sei die Lektüre des Buches «Die Bauernhäuser im Kanton Luzern» von Ernst Brunner, herausgegeben von der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde (Verlag G. Krebs AG, Basel), empfohlen, in dem jeder Hausteil einzeln beschrieben wird.



Längsschnitt eines Luzerner Bauernhauses (Wohngebäude gekoppelt mit Stallscheune) (aus «Die Bauernhäuser im Kanton Luzern» von E. Brunner, herausgegeben von der Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde; Verlag G. Krebs AG, Basel)

Literatur über Obwalden

- AMSCHWAND, RUPERT:
Kerns, Gemälde einer Gemeinde. Kerns, 1976
- AMSCHWAND, RUPERT:
St. Niklausen. München/Zürich, 1973
- AMSCHWAND, RUPERT:
Sachseln, Flüeli, Ranft (Führer durch die Heiligtümer). Sachseln, 1977
- BECK, HUGO:
Engelberg. Landschaft, Volk, Geschichte. Engelberg, 1970
- BIRCHLER, LINUS:
Vielfalt der Urschweiz. Olten, 1969
- CARLEN, LOUIS:
Die Landsgemeinde in der Schweiz. Sigmaringen, 1976
- DIETHELM/KISER/WIRZ:
Sarnen. Hrsgg. v. d. Gemeinde. Sarnen, 1979
- DURRER, ROBERT:
Die Kunstdenkmäler des Kantons Unterwalden. Neudruck Basel, 1971
- DURRER, ROBERT:
Das Bürgerhaus in der Schweiz, Bd. 30: Unterwalden. Zürich, 1937
- FANGER, JOSEF:
Alpwirtschaft in Obwalden. Bern, 1951
- GÜRTNER, VERENA:
Pilatus via Luzern. Zürich, 1975
- HAUSWIRTH, FRITZ:
Burgen und Schlösser der Schweiz, Bd. 6: Urschweiz. Kreuzlingen, 1970
- HEER, P. GALL:
Aus der Vergangenheit von Kloster und Tal Engelberg 1120–1970. Engelberg, 1975
- IMFELD, OTTO:
Lungern – iser's Dorf. Lungern, 1978
- MÜLLER, HUGO:
Obwaldner Namenbuch. Sarnen, 1954
- NATUR- U. HEIMATSCHUTZKOMMISSION OBWALDEN: (Red. L. Lienert)
Tierschutz in Obwalden, Sarnen, 1966
Heimatschutz in Obwalden. Sarnen, 1974
Naturschutz in Obwalden. Sarnen, 1970
- NIGG, W./SCHNEIDERS, T.:
Nikolaus von Flüe. Basel/Freiburg, 1976
- Obwaldner Heimatbuch. Basel/Engelberg, 1953
- REZNICECK, F. VON:
Engelberg. Bern, 1964
- THEILER, N./FLÜELER, K.:
Obwalden-Nidwalden. Avanti-Verlag, 1978
- WALLIMANN, HANS:
Flora des Kantons Obwalden. Luzern, 1971
- WIRZ, AUGUST:
Das Rathaus des Standes Obwalden. Sarnen, 1979
- SCHWEIZER WANDERBÜCHER:
Bd. 31: Engelberg
Bd. 37: Obwalden
- DAS «WEISSE» BUCH VON SARNEN:
Die älteste Chronik, die das Werden der Eidgenossenschaft erzählt. Zürich, 1939.



Reisen 1981

des Schweizerischen
Lehrervereins

Sommerferien

Sicher denken Sie noch kaum daran. Und doch rücken sie immer näher. Möchten Sie sich in Ihren Ferien weiterbilden? Locket Sie ein fernes Land? Wäre eine Auslandsreise nicht auch befruchtend für Ihren Unterricht?

Keine Angst, wir bieten Ihnen keine Serienreisen an. Unsere kleinen Gruppen setzen sich aus Leuten der verschiedensten Berufe zusammen. Was verbindet, sind die ähnlichen Interessen, die Freude an Reisen, wie man sie sonst kaum findet.

Geniessen sie die Vorfriede, indem Sie in unserem Prospekt «schnüffeln».

Folgende Sommer- und Herbstreisen sind darin ausführlich beschrieben:

Mit Stift und Farbe

Zeichnungslehrer werden Ihnen die Kunst des Zeichnens und Malens näherbringen. Nicht nur Fortgeschrittene werden profitieren.

Paros erfüllt uns mit seinen Buchten und male-
rischen Dörfern alle Wünsche nach Motiven.
Selbstverständlich soll auch das Baden nicht zu
kurz kommen (S). Im ursprünglichsten Teil von
Irland werden uns die Farben und Lichtverhält-
nisse, die einsamen Küsten und Moorland-
schaften begeistern. Im Landhausstil erbautes
Hotel direkt am Meer (S). Im Herbst führen wir
Malferien auf der griechischen **Insel Siphnos**
und in der **Provence** durch.

Kulturstädte Europas

● **Wien** und Umgebung, H ● **Goldenes Prag**,
H ● **Ost- und West-Berlin**, mit Potsdam und
Brandenburg, H ● **Warschau – Danzig – Kra-**
kau, S ● **Neu: Die Museen Hollands**, H.

Weltsprache Englisch

Sprachkurs in **Eastbourne** in kleinen Klassen
für Teilnehmer mit guten, mittleren und wenig
Sprachkenntnissen. Eastbourne ist ein belieb-
ter und lebhafter Badeort an der englischen
Südküste.

Rund ums Mittelmeer

● **Klassisches Griechenland**, H ● **Samos**,
Inseln der Ägäis, ● **Israel in vielen Vari-**
anten: ● In den Sommerferien (Israel ist dann
nicht heisser als Italien und weniger als Grie-
chenland) drei Wochen mit acht Tagen **Semi-**
nar in Jerusalem (Vorträge und Diskussionen
über viele uns interessierende Probleme).
Rundfahrten in den Negev (Masada, Eilat),
eine Woche Badetage und Ausflüge in Shavei
Zion (bei Nahariya); auch nur Teile dieses Pro-
grammes möglich, S ● **Zu Fuss und auf Ka-**
melen durch den Sinai, H ● Bei allen Israel-
Reisen auch **nur Flug möglich** ● **Ägypten**,
(Kairo, Assuan, Abu Simbel, Luxor), H

Westeuropa

● **Irland** siehe «Mit Stift und Farbe» ● **Schott-**
land mit seinen Schlössern und Klöstern, aber
auch mit seiner Landschaft und seiner Bevölke-
rung wird jeden Teilnehmer faszinieren, S. ●
Loire – Bretagne. Unsere beliebte, nicht an-
strengende Reise führt in die beliebtesten
Landschaften Frankreichs. ● **Auvergne – Gor-**
ges du Tarn, von landschaftlich eindrucklicher
Schönheit ● **Burgund**, H.

Mittel- und Osteuropa

● **NEU: West- und Ost-Berlin**, siehe «Kultur-
städte Europas» ● **Polen – grosse Rundrei-**
se: Warschau – Danzig – Masuren – Schlesien,
S ● **NEU: Baltische Staaten** (Litauen, Lett-
land, Estland), Leningrad, S ● **NEU: Zentral-**
asien, S, ● **NEU: Serbien – Mazedonien –**
Montenegro, einzigartige Landschaften und
berühmte Kulturdenkmäler im südöstlichen Ju-
goslawien, mit Badeferien, S ● **Siebenbürgen**
– **Moldauklöster** mit Wanderungen, mit einem
in der Schweiz wohnenden Siebenbürgen-
Sachsen.

Nordeuropa/Skandinavien



Haben Sie schon einmal die Mitternachtssonne
erlebt, die grossartige Natur Nordeuropas auf
sich wirken lassen? Wer einmal dort war, fühlt
sich immer wieder hingezogen. Folgende Rei-
sen könnten Ihnen diese einzigartige Natur ver-
mitteln.

● **NEU: Nordkapküstenfahrt – hoher Norden**
– **Lapland** mit Bergen-Bahn Oslo-Bergen, mit
dem «Hurtigrute»-Postdampfer bis Kirkenes,
mit Bus durch Finnmarken nach **Kiruna** – 3
Tage in **Abisko**, S ● **Nordkap – Finnland**:
Unsere berühmte Finnland-Reise ohne Hast, S
● **Island**: zweimalige Durchquerung mit Gelände-
bus und Küchenwagen, S ● **NEU: Ferienta-**
ge in Dalarna (Mittelschweden), S ● **Lofoten –**
Lapland.

Kreuzfahrten

Wollen Sie nicht einmal an Bord eines Kreuz-
fahrtschiffes im Liegestuhl die salzige Meeres-
luft einatmen, in aller Ruhe ein Buch lesen, sich
kulinarisch verwöhnen lassen, über Nacht an
neue sehenswerte Orte geführt werden?

● **NEU: Eine Woche Kreuzfahrt** (Venedig –
Dubrovnik – Korfu – Heraklion – Kusadasi/
Ephesus – Mykonos – Piräus/Athen – Venedig)
mit einer Woche Badeferien auf **Kreta**, S ●
NEU: Mittelmeer-Kreuzfahrt mit der Ausonia:
Genua – Barcelona – Palma de Mallorca –
Tunis – Palermo – Capri oder Neapel – Genua,

H ● **NEU: Westafrikanische Kreuzfahrt** mit
Erstklass-Schiff Eugenio C: Genua – Barcelona
– Casablanca (Marrakesch) – Dakar (Senegal)
– Las Palmas – Gibraltar – Genua. Diese Kreuz-
fahrt ist im Seniorenprogramm enthalten.

Wanderreisen

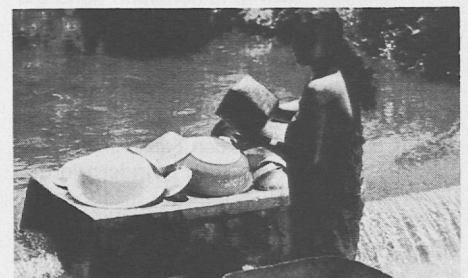
Gross ist unsere Erfahrung auch in Wanderrei-
sen. Wanderleiter, welche nicht nur die techni-
schen Belange kennen, sondern über die be-
suchten Gebiete erschöpfend Auskunft wissen,
begleiten die **kleinen Gruppen**. Es ist selbst-
verständlich, dass der Gruppe der Bus immer
zur Verfügung steht (natürlich mit Ausnahme
von Lappland – Lofoten), so dass man auch
einmal auf einen Teil der Wanderung verzich-
ten kann.

● **Auvergne – Gorges du Tarn**, mit Stand-
quartieren, S ● **Inseltrio in der Ägäis**, S ●
Insel Samos, H ● **Lapland – Lofoten**, S ●
Schottland mit Rundfahrt, vom Hadrianswall
bis ins Hochland, S ● **NEU: USA – National-**
parks: Yosemite, Death Valley, Zion, Bryce
Canyon, Capitol Reef, Monument Valley, Yel-
lowstone; Linienflug bis/ab San Francisco, S ●
Neun Tage zu Fuss und auf Kamelen im
Sinai; Flug bis/ab Eilat, H ● Mit Wanderungen
verbunden sind auch folgende vor- und nach-
stehend aufgeführte Reisen: **Island**, S, **Indone-**
sien Spezial, S, **Papua-Neuguinea**, S.

Ferne Welten

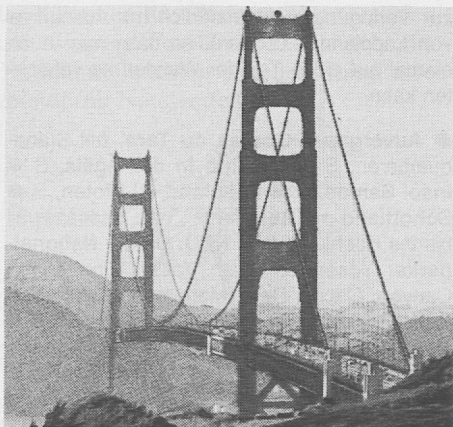
Unsere sorgfältig geplanten und von Kennern
der besuchten Länder geführten Reisen nach
Übersee sind besonders beliebt. Unsere Rei-
sen enthalten keine «versteckten Zuschläge».
Flughafentaxen, Ausflüge, Besichtigungen
usw. sind eingeschlossen.

● **NEU: Papua-Neuguinea** (24 Tage); Reise-
leiter lebte mehrere Jahre auf Papua-Neuguinea,
8tägige Expedition im Gebiet des Ramu-
Flusses, Vulkaninsel Manum, Fahrt auf dem
Sepikfluss, 6 Tage im Gebiet des Mount Hagen.
Einmalige Durchführung, S ● **NEU: Indone-**
sien Spezial (29 Tage): Wie im Sommer 1980
wird unser wissenschaftlicher Reiseleiter mit
seinen hervorragenden kulturellen und geogra-
fischen Kenntnissen die Teilnehmer beim Be-
such vieler unbekannter Stätten und Gebiete
begeistern. Auch bei dieser Reise werden wieder
Naturvölker besucht, die vom Tourismus
noch nicht «überrollt» worden sind. Inseln Su-
matra **Nias**, **Kalimantan** (Borneo): mit Booten
zu den Dajaks, Sulawesi (Torajas), 6 Tage ab
Irian Jaya (Indones. Neuguinea) **Ambon**, S.



Afrika

● **NEU: Südliches Afrika: Namibia – Malawi:** 3 Wochen in Namibia (Windhoek, **Etosha**-Tierpark, Swakopmund, Walfisch-Bay, Keetmanshop, Upington); eine Woche im unabhängigen und ruhigen Staat Malawi am Westufer des Njassasees mit Rundfahrt: Kasunga-Nationalpark, Lake Malawi, Zomba. Eine Reise ins Unbekannte, aber landschaftlich wie völkerkundlich interessante südliche Afrika, S ● **Ägypten**, siehe «Rund ums Mittelmeer».



Nord-, Süd- und Mittelamerika

Seit Jahren erfreuen sich unsere Amerika-Reisen grosser Beliebtheit.

● **Alaska – Westkanada:** Auf Polarroute nach Anchorage; Portage-Gletscher – McKinley-Nationalpark – Fairbanks – Bus auf Traumstrasse nach Whitehorse – Bahn nach Skagway – Zweitagesausflug ab Juneau in die Glacier Bay – Flug nach Vancouver – Bus durch das Küstengebirge in die Rocky Mountains (Jasper, Banff) – Calgary, Rückflug, S ● **NEU: USA – Dixieland;** mit einem Historiker und Kenner der USA durch das **historische und schwarze Amerika:** New York – Amish Land – Washington – Mount Vernon – Williamsburg – Charleston – Savannah – Atlanta – New Orleans – Country- und Western-Musik-Stadt Nashville – 3 Ferientage im Great-Smoky-Mountains-Nationalpark – New York. Eine seltene Reise in den tiefen Süden mit den vielen Gegensätzen, S ● **NEU: Der grosse Westen mit Mietautos** und einem Kenner der USA als Reiseleiter. Teilnehmer sind nicht nur Bekannten- und Freundesgruppen, sondern auch Einzelpersonen: Bei einem Vorbereitungstreffen werden Autogemeinschaften gebildet. Route (die Übernachtungen sind reserviert): Los Angeles – Santa Barbara – San Francisco – Sacramento – Lake Tahoe – Bryce Canyon – Zion Canyon – Grand Canyon – durch das Indios-Land – Phoenix – Los Angeles. Verlängerungsmöglichkeit in Kalifornien oder eine Woche **Hawaii**. Studieren Sie das Detailprogramm, diese Reise gibt den Teilnehmern tagsüber viel Freiheit, S ● **NEU: Wandern in den USA-Nationalparks.** Reiseleiter rekognoszierte 1979. Vorteil der Reise: besonders enge Kontakte mit der Landschaft und den freundlichen Amerikanern, gesicherte Unterkünfte. Sie-

Detailprogramm der SLV-Reisen 1981

(Zu beziehen bei: Schweiz. Lehrerverein, Reisedienst, Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich)

Bitte senden Sie mir gratis und unverbindlich:

- ☐ Programm der Frühjahrsreisen
- ☐ Programm der Sommer- und Herbstreisen
- ☐ Seniorenprogramm

Name und Vorname _____

Strasse _____ Ort _____

he auch bei «Wanderreisen» ● **Zentralamerika:** Rundfahrt **Kolumbien** (Bogotá – San Agustín – Tierradentro – Popayan – Cali) – **Panama** (Ausflug zum Kanal) – **Costa Rica** (Irazu-Vulkan) – **Honduras** (Copan) – **Guatemala** (Rundfahrt Antigua – Chichicastenango – Atitlan-See – Likin am Pazifik – Guatemala City – Tikal). Wir vermeiden also die unruhigen mittelamerikanischen Staaten. ● **NEU: Reich der Inkas – Amazonas.** Eine Studien- und Erlebnisreise, welche kaum in einem anderen Programm zu finden ist.

Seniorenreisen

Auch an diesen ausserhalb der Hochsaison durchgeführten Reisen ist **jedermann teilnahmeberechtigt**. Ein separater Detailprospekt orientiert über diese Reisen und kann ebenfalls kostenlos angefordert werden. Folgende Reisen sind geplant:

● **NEU: Oberitalienische Fürstenstädte**, mit Kunsthistoriker: Pavia und Umgebung, Cremona

na und Umgebung, Parma und Umgebung, Modena (18.–28. Mai) ● **Rhodos**, (30. Mai–14. Juni) ● **NEU: Skandinavische Dreiländerfahrt:** Kopenhagen und Umgebung, Stockholm und Umgebung, Oslo und Umgebung; (20. Juni–2. Juli) ● **Lüneburger Heide** (14.–22. Juli) ● **NEU: Ferientage, Ausflüge und Wanderungen am Neusiedlersee** im österreichischen Burgenland (29. August–6. September) ● **NEU: Westafrika-Kreuzfahrt** (siehe Kreuzfahrten) ● **Dolomiten – Südtirol** (18.–28. September) ● **Herbstliches Burgund** (3.–10. Oktober) ● **NEU: Mittelmeer-Kreuzfahrten** (siehe Kreuzfahrten) ● **Südpirenenäen** (mildes Klima) bei Perpignan (15.–29. Oktober).

Auskunft

Schweizerischer Lehrerverein, Reisedienst, Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 312 1138. Willy Lehmann, Im Schibler 7, 8162 Steinmaur, Telefon 01 853 02 45 (ausser Schulferien).

Namibia – Begegnung mit Natur, Afrika und Europa*

Land ohne Luftverschmutzung

Die erste Überraschung erfolgt beim Verlassen des Jumbos auf dem Flughafen Windhoek. Statt eines riesigen Flughafengebäudes steht hier ein eher ländliches Haus, in welchem alles – die Gepäckbeförderung, der Zoll, die wartenden Menschen – Ruhe und Gelassenheit und viel Zeit ausstrahlt. Die nächste Überraschung bringt die Fahrt zur über 40 km entfernten Hauptstadt. Keine Autoschlängen, keine Fabriken, aber *ein weites Land von unberührter Schönheit*. Dazu kommt ein Licht von unglaublicher Klarheit, welches die Unbegrenztheit des Landes noch verstärkt und die Konturen der fernen Berge scharf hervortreten lässt. Dieses Bild wiederholt sich an den folgenden Tagen beim Reisen durch das Land. *Hier fehlt jede Luftverschmutzung*. Ob man durch das einsame

weite Hochland mit den riesigen Farmen – für die Ernährung eines einzigen Rindes wird etwa 1 ha Land benötigt – zum Gamsbergpass und dann in «Tremola-Kurven» zum eindrucklichen Canyon des Kuiseb und damit in die «älteste» Wüste, die Stein- und Sandwüste *Namib* mit ihren riesigen Dünen, und dann zum Atlantik hinunterfährt oder nach Norden ins *Tierparadies der Etosha-Pfanne* oder auch nach Süden zum *Fischfluss Canyon*, nur noch vom Grand Canyon übertroffen, immer beeindruckt dieses stille, gewaltige und dünn besiedelte Land. Aber das Land ist nicht tot, im Gegenteil. Immer wieder kreuzen Antilopen, Gnus, Paviane, gelegentlich auch Strausse die Strassen. Und wenn noch das nördlich von Swakopmund liegende Kreuzkap besucht wird, erlebt der Besucher nicht einmal einhundert Meter vor seinem Standort das Tummeln von buchstäblich Tausenden und aber Tausenden *Robben*. Den Höhepunkt an Afrika-Tieren bietet natürlich der Aufenthalt in der Etosha-Pfanne.

* Der SLV führt in den kommenden Sommerferien eine Reise nach Namibia und Malawi durch. In der nächsten «SLZ» folgen Reiseindrücke aus Malawi.

Und die *Städte*. Um diese aufzuzählen, braucht es nicht einmal die Finger einer einzigen Hand. Die grösste ist *Windhoek*. Aber auch diese Stadt hat nichts Erdrückendes, sondern erinnert mit ihren Fachwerkhäusern – es hat nur wenige Hochhäuser – eher an eine hierher verpflanzte deutsche Kleinstadt. Die Hauptstrasse, Kaiserstrasse und die deutschen Geschäfts- und Strassenschilder verstärken diesen Eindruck noch und erinnern natürlich an die *koloniale Vergangenheit*. Spazierende schwarze Herero-Frauen in ihren prächtigen Gewändern beleben das Strassenbild. *Von Spannungen oder Unsicherheit ist weder in den Ansiedlungen noch auf dem Land etwas festzustellen*. Wo sind denn diese Kämpfe, von denen bei uns die Massenmedien immer wieder berichten? Das Land ist gross, die sogenannten unsicheren Zonen sind in einer entfernten Nordostecke, wohin kein Fremder kommt und kaum ein Einheimischer. Die wenigen Touristen – *Massentourismus gibt es in diesem Lande gottlob noch nicht* –, die sich etwas mehr Zeit nehmen, fahren sicher auch zum Atlantischen Ozean, meistens



Robbenkolonie Cape Cross

nach *Swakopmund* mit seinen «süddeutschen Häusern». In dieser Kleinstadt, dem beliebtesten Badeort der Windhoek, befällt den Besucher aus alemannischen Lan-

den ein eigenartiges Gefühl; heimatliche Häuser und Menschen scheinen ins südliche Afrika versetzt worden zu sein. Namibia ist wirklich eine Reise wert! H. K.

Aus den Sektionen



**BÜNDNER
LEHRERVEREIN**

Sitzung vom 28. Februar

Zu dieser Sitzung sind eingeladen worden die Präsidenten des Sekundar- und Reallehrervereins, die Präsidentinnen der Handarbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen, die Präsidentin der Kindergärtnerinnen sowie die Vorsteherinnen der deutschen und romanischen Kindergärtnerinnenseminare.

- Stefan Disch, Beauftragter für Volksschulfragen im Erziehungsdepartement, orientiert über den *Kommissionsbericht Diplommittelschule*. Eine Erhebung zeitigte, dass das Bedürfnis für eine DMS in Graubünden vorhanden sei. Sie ist gedacht für Jugendliche zwischen 15 und 18 Jahren, die zuwarten müssen, bis sie das gesetzliche Alter für den Eintritt in die betr. Berufslehre erreicht haben. Sie soll Knaben und Mädchen offenstehen. Der Vorstand vertritt die Ansicht, der Regionalisierung komme recht grosse Bedeutung zu, das Verhältnis Kern- und Pflichtwahlfächer müsse gut abgewogen werden, zur Aufnahmeprüfung seien nicht nur Sekundarschüler, sondern auch Realschüler zuzulassen. In diesem Sinne soll unsere Stellungnahme zu diesem Bericht an das Erziehungsdepartement vorbereitet werden.

- Am Seminar Schiers sind die *austretenden Seminaristen* bereits über die Ziele und Aufgaben des kantonalen Lehrervereins und des Schweiz. Lehrervereins orientiert worden. Das gleiche soll demnächst auch am Seminar Chur geschehen.

Sitzung vom 14. März

Auch diesmal sind sämtliche Lehrerorganisationen eingeladen. Zur abschliessenden Beratung steht die Eingabe an das Erziehungsdepartement über die *Einführung der Diplommittelschule (DMS)*. Der Vorstand ist einstimmig der Auffassung, dass die DMS die vorhandene Lücke im Bildungsangebot nach der obligatorischen Schulzeit nur dann schliessen kann, wenn eine *Regionalisierung mit Anschluss an die bestehenden Mittelschulen angestrebt wird*. Für Schulgeld und Stipendien ist für alle Diplommittelschüler die gleiche Regelung zu treffen wie sie für die Kantonsschule gilt und im Mittelschulgesetz stipuliert ist.

1983 feiert der Bündner Lehrerverein sein 100jähriges Bestehen. In Malans wurde der Verein gegründet, in Malans soll auch die Jubiläumsfeier stattfinden. Die Kollegen von Malans haben bereits provisorisch zugesagt. Weitere Verhandlungen mit ihnen wie auch mit der Redaktionskommission des Schulblattes werden die Detailfragen abklären.

Christian Lötscher orientiert über eine sich abzeichnende Lösung in der Fortbildung der Kindergärtnerinnen sowie über den Stand der Verhandlungen mit dem Erziehungsdepartement über die künftige Gestaltung und Organisation der freiwilligen Lehrerfortbildung im Kanton. Ein Regierungsentscheid wird bald zu erwarten sein.

Sitzung vom 21. März

Dr. Cathomas, Sekretär der Lia Rumantscha, orientiert sehr eingehend über *Ziel und Aufgabe des neuen Sprachengesetzes*. Die anschliessende Diskussion zeigt, dass der Vorstand nicht mit allen Vorschlägen einig geht. Es geht nun darum, neue Vorschläge abzuwägen und dazu auch Alternativvorschläge einzubringen.

Bis Ende Juni läuft die Frist der Vernehmlassung. Auch diese wird als gemeinsame Arbeit der Lehrerorganisationen im Kanton erarbeitet. Die Vorstände der einzelnen Organisationen haben nun Zeit zur internen Besprechung.

Der Präsident kann die erfreuliche Mitteilung bekanntgeben, dass die Kollegen von *Brigels* bereit sind, die *Kantonaltagung 1982* zu übernehmen.

Am 1. April findet eine Sitzung mit Herrn Regierungsrat O. Largiadèr statt zur Besprechung verschiedener anstehender Schulprobleme.

Dr. Teuteberg, Scharans, hat als *Tagesreferent für die diesjährige Kantonalkonferenz in Thusis* zugesagt. Das Thema heisst «Hans Ardüser».

Als Nachfolger für Toni Michel sel. in die Redaktion des «Bündner Schulblattes» wird *Georg Engi*, Primarlehrer in Chur, gewählt.

Als Mitglied in die Redaktionskommission der «Schweiz. Lehrerzeitung» («SLZ») wird *Walter Bisculm* vorgeschlagen. Die Wahl erfolgt anlässlich der ersten Delegiertenversammlung des SLV im Mai.

Auch hier sei beiden Kollegen Dank gesagt für die Bereitwilligkeit, diese recht arbeitsintensiven Chargen zu übernehmen.

Chr. Lötscher

Thurgauische Kantonsschule Frauenfeld

Auf den 15. Oktober 1981 (oder nach Vereinbarung) ist die Stelle des

Konviktleiters (Leiter des Schülerheims der Kantonsschule)

verbunden mit einem Teilpensum als

Hauptlehrer sprachlich-historischer Richtung

neu zu besetzen.

Die Mitarbeit der Frau des Bewerbers in der Konviktleitung ist notwendig.

Das Konviktleiterehepaar ist verantwortlich für die erzieherische Leitung des Konvikts sowie die Führung des Haushalts mit Hilfe der Angestellten.

Es steht eine schöne Dienstwohnung zur Verfügung.

Bewerber haben sich über eine abgeschlossene Hochschul- ausbildung auszuweisen, die sie berechtigt, an einer Mittelschule Unterricht zu erteilen.

Die Besoldung erfolgt gemäss kantonaler Besoldungsverordnung. Die Ehefrau wird besonders entschädigt.

Weitere Auskünfte erteilt gerne das Rektorat der Kantonsschule Frauenfeld, Tel. 054 7 21 53, wo auch Anmeldeformulare zu beziehen sind.

Bewerbungen sind bis zum 31. Mai 1981 an das Rektorat der Kantonsschule Frauenfeld zu richten.

Davos

Wir suchen für die öffentlichen Schulen der Landschaft Davos auf Beginn des Schuljahres 1981/82 (17. August 1981)

1 Hilfsschullehrer(in)

mit heilpädagogischer Ausbildung. Die neue Lehrkraft sollte bereit sein, allenfalls auch eine E-Klasse zu führen. Schulort ist Davos Platz.

Anfragen und Anmeldungen richten Sie bitte an den Schulvorsteher der Landschaft Davos, Bruno Berger, Schulstrasse 4, 7270 Davos Platz, Tel.: 083 3 40 13

Auskünfte erteilt Ihnen ebenfalls gerne als Vertreter des Lehrerkollegiums Ludwig Knupfer, Tel. 083 3 40 13 oder 3 79 90.

Gemeindeschule Pontresina

sucht

Handarbeitslehrerin

die auch das Patent zur Erteilung des Mädchenturnunterrichts besitzt.

Schulbeginn: 24. August 1981

Schuldauer: 40 Wochen

Besoldung: Gesetzliche plus Gemeindezulage

Anmeldungen sind bis am 30. April 1981 unter Beilage der üblichen Ausweise an **Herrn R. Huder, Schulratspräsident, Postfach 164, 7504 Pontresina**, zu richten.

Sexualerziehung in der Schule

René Ammann (Herausgeber)
Leiter des Schulpsychologischen Dienstes der Stadt Basel

Schriftenreihe
«Erziehung und Unterricht»
Band 15

205 Seiten

kartoniert

Fr. 22.80/DM 25.50



Unser Pädagogik-Katalog,

der das vollständige Angebot der **lieferbaren Bücher** unseres Verlages auf diesem Gebiet enthält, ist soeben erschienen.

Bitte senden Sie mir gratis und unverbindlich den Pädagogik-Katalog zu:

Name _____

Adresse _____

Bitte ausschneiden und einsenden an:
Verlag Paul Haupt, Falkenplatz 14, 3001 Bern.

haupt für bücher

Falkenplatz 14
3001 Bern
031/23 24 25

Kreisschulen Domleschg Sils i. D.

Auf Beginn des Schuljahres 1981/82 (24. August 1981) suchen wir

1 Sekundarlehrer(in) phil. I

Besoldung nach kant. Verordnung.

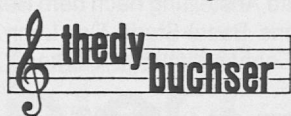
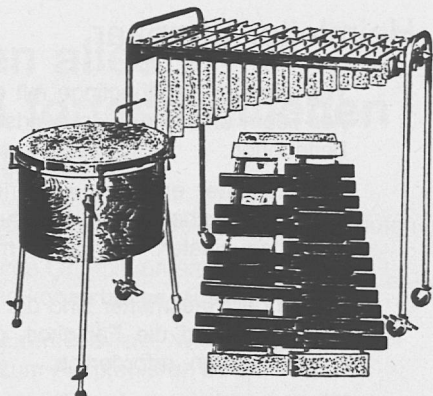
Anfragen und Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen richten Sie bitte an **Herrn Guido De Luigi, Schulratspräsident, 7499 Sils im Domleschg, Tel. 081 81 19 62**

ORFF-Instrumente

grosses Lager

fachmännische
BedienungReparaturen
und Stimmungen

Schullieferant



Musikhaus
am Schlossbergplatz
5401 Baden
Telefon 056 22 72 44

**Wochenendveranstaltungen
an der Musikschule Effretikon**

Verlangen Sie das neue Kursprogramm für:

Jazztanz
Internationale Volkstänze
Klavierimprovisation
Sprache, Bewegung, Tanz
Ensemblespiel für Blockflötisten
Verzierungslehre
Methodik Altflöte/Sopranflöte
Improvisation
Orchesterleitung
Ausbildung zum Blockflötenlehrer
usw.

MUSIKSCHULE EFFRETIKON

Tagelswangerstrasse 8, 8307 Effretikon, Tel. 052 32 13 12

Besuchen Sie das einzigartige Spezialgeschäft mit der
Musikabteilung im 1. Stock für

Schul- + Hausmusik

Sie finden bei uns eine grosse Auswahl **Blockflöten, Orff-Instrumente, Kantelen und Streichpsalter** unter Anderem sowie einschlägige **musikpädagogische** Literatur.

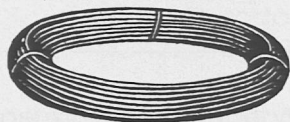
R. u. W. Jenni, Spielzeug + Musik

Theaterplatz 6, 3011 Bern, Tel. 031 22 11 96

Für Musikinstrumentenbau
im Werkunterricht

Stimmwirbel, Saitendraht,
Holzzwingen, Hölzer
und andere Bestandteile

OLIAG AG, Postfach 49, 8703 Erlenbach



pan zeigt an

Musik in der Schule

Ein Schulwerk für alle Schularten
hg. von E. Kraus und F. Oberborbeck

V	Singfibel (Vorstufe)		
	100 Lieder	M 52.010	6.80
Bd. 1	Liederbuch		
	für das 1.-4. Schuljahr	M 52.011	7.10
Bd. 2	Singbuch		
	für das 5.-13. Schuljahr	M 52.012	13.60
Bd. 3	Chorbuch		
	für gem. Stimmen	M 52.013	16.60
Bd. 4	Chorbuch		
	für gl. Stimmen	M 52.014	16.60
	Band 5-7 Musikkunde:		
Bd. 5	Musiklehrbuch		
	für die Mittel- und Oberstufe	M 52.015	17.70
Bd. 6	Wesen und Werden unserer Musikkultur (Oberstufe)	M 52.016	17.70
Bd. 7	Beispielband zu Bd. 6	M 52.017	21.50
Bd. 8	Leichte Chorsätze		
	für 3 gem. Stimmen,	M 52.018	13.20

ARS MUSICA

hg. von G. Wolters und R. Krokisius

Bd. 1	Singbuch	M 52.031	17.30
Bd. 2	Chor im Anfang		
	für gem. Stimmen	M 52.032	16.60
Bd. 3	Chor im Anfang		
	für gl. Stimmen	M 52.033	17.90
Bd. 4	Chorbuch		
	für gem. Stimmen	M 52.034	29.—
Bd. 5	Chorbuch		
	für gl. Stimmen	M 52.035	29.—

Musikhaus

pan A G

8057 Zürich, Postfach, Schaffhauserstrasse 280
Telefon 01 311 22 21, Montag geschlossen.



Fasziniert Sie eine total andere Aufgabe?

Wir suchen auf den Sommer in unser Team eine

Ernährungsberaterin

Wenn Sie

- sich für Ernährungsfragen interessieren
- lebhaften Kontakt mit in- und ausländischen Wissenschaftlern und Praktikern schätzen
- die nötige Ausdauer besitzen, um einem Problem auf den Grund zu kommen
- Ihr Wissen weiterzugeben verstehen
- mit Ihrer Begeisterung für eine Sache andere anzustecken vermögen
- mit Freude selbständig arbeiten
- einige Jahre Schulpraxis haben,

stellen wir Ihnen gerne unsere abwechslungsreiche Tätigkeit für 280 Verpflegungsbetriebe verschiedenster Art und Grösse vor.

Rufen Sie uns noch heute an!

SV-Service Schweizer Verband Volksdienst, Neumünsterallee 1, 8032 Zürich, Telefon 01 251 84 24, Herr Direktor B. Brivio oder Frau V. Bernhart

SV-Service
Schweizer Verband Volksdienst

Die

Schweizerische Meteorologische Zentralanstalt

sucht

Mitarbeiter für den Direktionsstab

Sie bearbeiten administrative Geschäfte und übernehmen Planungs- und Koordinationsaufgaben der Direktion. Daneben befassen Sie sich auch mit dem aktuellen Wettergeschehen, indem Sie bei der Betreuung und Überwachung der Beobachtungsnetze mitwirken, Instruktionen und Inspektionsreisen durchführen.

Die Ausbildung des neuen Mitarbeiters stellen wir uns wie folgt vor:

- abgeschlossene kaufmännische oder Verwaltungslehre mit mehrjähriger Berufserfahrung, evtl. HWV-Abschluss
- oder Lehrerausbildung, allenfalls Mittelschulabschluss und einige Semester Hochschule geeigneter Studienrichtung.

Selbständigkeit, Initiative, Kontaktfreudigkeit. Sprachen: Deutsch oder Französisch mit sehr guten mündlichen und schriftlichen Kenntnissen der anderen Sprache, Englischkenntnisse erwünscht.

Gerne orientieren wir Sie in einem Telefongespräch näher, Tel. 01 252 67 20, oder erwarten Ihre Bewerbung an den Personaldienst der Schweizerischen Meteorologischen Zentralanstalt, Krähbühlstrasse 58, 8044 Zürich.

Basler Lehrlingsheim

Wir suchen zur selbständigen Führung unseres Heims ein initiatives

Heimleiter-Ehepaar

Wir betreuen 26 Jünglinge mit einem guten Erzieher-Team und in der Hauswirtschaft tätigen Mitarbeiterinnen.

- Vom Leiter erwarten wir eine gute Ausbildung pädagogischer/psychologischer Richtung, Führungsqualitäten und wenn möglich Heimerfahrung.
- Von der Hausmutter sind die Bereitschaft mitzuarbeiten und die Fähigkeit, dem Heimhaushalt vorzustehen, erforderlich.

Wir bieten eine gute Anstellung nach dem Beamten-gesetz des Kantons Basel-Stadt. Der Lohn richtet sich nach dem Lohn-gesetz des Kantons Basel-Stadt.

Die Anstellung kann auf 1. Juli 1981 oder später erfolgen.

Detaillierte Auskunft erteilt: J. Hossmann, 061 42 70 93.

Bewerbungen mit Lebenslauf, Handschriftprobe, Zeugniskopien, Foto und Referenzen an: Herrn Max Danzeisen, Präsident des Vereins Basler Lehrlingsheim, Alemannengasse 56, 4058 Basel.

Kantonsschule Glarus Offene Lehrstelle

An der Kantonsschule Glarus (Gymnasium A, B, C und Lehramtsschule) ist auf den 15. Oktober 1981 (evtl. 15. April 1982) eine

Hauptlehrstelle für Schulmusik (Klassenunterricht bis Maturität/ Instrumentalunterricht)

zu besetzen.

Die Bewerber müssen sich über ein staatlich anerkanntes Diplom für Schulmusik II ausweisen.

Das Rektorat der Kantonsschule Glarus, 8750 Glarus, erteilt gerne weitere Auskünfte (Tel. 058 61 20 17).

Die Anmeldungen sind bis Montag, 25. Mai 1981, dem Rektorat der Kantonsschule Glarus, 8750 Glarus, einzureichen.

Die Erziehungsdirektion

Wir bieten alles für einen fortschrittlichen Musikunterricht

- Literatur für Kindergärten und alle anderen Schulstufen
- Das phantastische Orff-Instrumentarium für elementares und konzertantes Musizieren
- Blockflöten, Gitarren, Klaviere, Xylophone usw. stets am Lager und zum Ausprobieren bereit.

Musik Bieri AG
bieri

5610 Wohlen
alte Bahnhofstr. 5
5200 Brugg
Kirchgasse 4

Für Musikinstrumente – Ihr Fachgeschäft

- Orff-Instrumente ● Blockflöten ● Musikalien ● eigene Reparaturwerkstätte und Stimmservice für Klaviere

Piano- und Musikhaus Toni Kistler AG

8853 Lachen, Tel. 055 63 36 63
Niederurnen, Tel. 058 21 34 74
NEU ab 1. März 1981 im «Jonaport» Jona SG

Die Lösung für Schule und Haus

DAS SELBSTGEBaute CEMBALO



Jeder sein eigener Cembalobauer durch
ZUCKERMANN-BAUSÄTZE

Clavichord, Virginal, mehrere Cembalomodelle.
Auf Wunsch können auch halbfertige Instrumente vermittelt werden.

Cembalobauer beraten Sie in der Schweiz: Baukurse in den Frühjahrs- und Herbstferien, Jugendmusikschule Leimental-Therwil, Känelmatt 2, 4106 Therwil, Telefon 061 73 43 41.

Information:

Rolf Drescher, Reichsstrasse 105, 1000 Berlin 19 LZ 2

Musik auf der Oberstufe

eine gemeinsame Arbeit der Musikpädagogen **Willi Gohl, Andreas Juon, Angelus Hux, Fredy Messmer, Toni Muhmenthaler und Hansruedi Willisegger.**

Soeben erschienen:

Lehrerheft II

Preis Fr. 48.–

- 312 Seiten
- Umfangreiche Erläuterungen u. Ergänzungen zum Theorieteil des Schülerbuches für die Hand des Lehrers
- Zahlreiche Arbeitsblätter mit Aufgaben und zugehörigen Lösungen
- «Musik in der Zeit» mit Querverbindungen zur Geschichte, Malerei, Baukunst, Literatur
- «Vom Motiv und Thema» zu «musikalischen Formen und Gattungen»
- Entwicklung des Jazz mit Übungsbeispielen
- «Musik der Massen», Anregungen zum Unterrichtsgespräch
- 25 Werkbesprechungen

Lehrerheft I

Preis Fr. 38.–

- 161 Seiten
- Information zu den einzelnen Liedern des Schülerbuches
- Komponisten-Kurzbiografien mit farbigen Porträts
- Übersetzungen der fremdsprachigen Lieder

Schülerbuch

Preis Fr. 14.–

Neue Auflage mit erweitertem, leichtverständlichem Theorieteil, reichhaltige Liedersammlung, Bewegungs- und Tanzanleitungen

Liedtexte

Preis Fr. 3.–

- Das weitverbreitete, beliebte Büchlein mit Texten von über 200 Liedern für Reise, Lager und fröhliches Beisammensein
- im handlichen Taschenformat
- in alphabetischer Reihenfolge
- mit Gitarrengriffbildern

Dazu Melodiensammlung

Preis Fr. 12.–

- mit sämtlichen Melodien
- mit Angaben von Gitarrebegleitung
- handliches Spiralheft

Verlag Schweizer Singbuch Oberstufe

Gemeinschaftsverlag der Sekundarlehrerkonferenzen der Kantone St. Gallen, Thurgau und Zürich

Bestellungen und Auslieferung:

E. Bunjes-Stacher, Hofackerstrasse 2, 8580 Amriswil, Telefon 071 67 22 73

Verlagsleitung:

Fredy Messmer, Stauffacherstrasse 4, 9000 St. Gallen, Telefon 071 28 25 51

Ein Kleininserat verschafft Kontakte



Die gute Schweizer Blockflöte

MUSIKHAUS



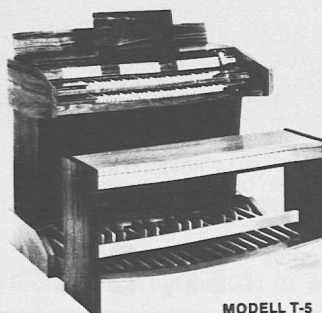
Müller+Schade AG

Kramgasse 50
3011 Bern
031/22 16 91



Poststrasse 8
3400 Burgdorf
034/22 33 10

Musikbücher · Noten · Instrumente + Zubehör
Schallplatten (nur in Burgdorf)



MODELL T-5

preludio

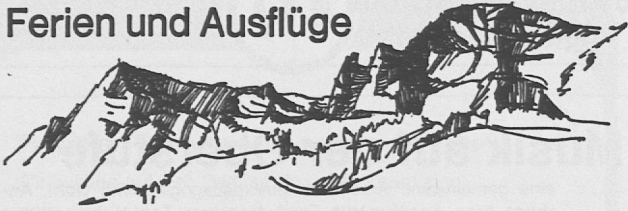
einzigartig im Klangspectrum durch unser spezielles Generator- und Tast-System. Anpassungs- und Intonationsfähig für höchste Ansprüche. Durch unseren Modulaufbau lassen sich auch ausgefallene Kundenwünsche erfüllen.

Also warten Sie nicht länger, rufen Sie uns an. Ein neuer aktueller Preis wird Sie überraschen.

JORDI AG

Orgelbau, Bachstr. 1, CH-8952 Schlieren
Telefon 01/730 12 51

Ferien und Ausflüge



St. Beatushöhlen am Thunersee

Einzigartiges Naturwunder am Thunersee bei Interlaken mit labyrinthartigen Tropfsteinhöhlen, riesigen Hallen, Innenschluchten und unterirdischen Wasserfällen.

Auch in historischer und kulturhistorischer Hinsicht die interessanteste Stätte des Berner Oberlands.



Die St. Beatushöhlen sind ein ganz besonderes Ausflugsziel für Schulen. Sie sind per Schiff, Autobus oder zu Fuss auf dem historischen Pilgerweg erreichbar.

Öffnungszeiten: täglich von 9 bis 17 Uhr.
Führungen ca. alle 20 bis 30 Minuten.
Dauer der Führung: ca. 50 Minuten.

**Auskunft: Beatushöhlen-Genossenschaft,
3801 Sundlaunen, Telefon 036 41 16 43.**

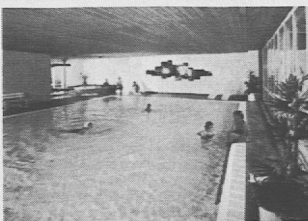
Vermieten Sie Ihr Haus in den Ferien

an Lehrer und Beamte aus England, Deutschland, Holland usw. Auch ihre Häuser mieten ist möglich.

S.L. Hinloopen, Studienrat englisch, Stetweg 35, 1901 JC-Castricum, Holland, Ruf 0031-2518.50151

Zur Erholung und für Ihre GESUNDHEIT,
darum MEHR als nur Ferien im

Hotel Flamingo mit Soleschwimmbad 34°



7-Tage-Arrangement pauschal Fr. 320.- (Zimmer mit Dusche/WC: Fr. 350.-). Frühstücksbüffet, Abendessen, Eintritt ins Solebad, Fitnessraum. Sonniger, industrie freier Ort mit viel Wald im Toggenburg. Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

**Fam. M. Thomasius
SOLEBAD-HOTEL FLAMINGO
9621 Oberhelfenschwil SG
Tel. 071 55 12 56**

Gutschein an Ihre Reisekosten
ab 14-Tage-Arrangement

Fr. 30.-

wie wäre es mit einer Schulreise in den weltbekannten Basler Zoo? Einzigartiges Vivarium mit Fischen und Reptilien. Prachtige Freianlagen in schöner Parklandschaft. Modernes Affenhaus mit Grossfamilien bei Gorilla, Schimpansen und Orang Utan. Neuer Kinderzoo. Restaurants. Auskunft: (061) 54 00 00.

ZOO BASEL

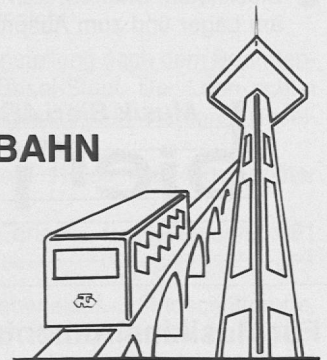
immer im Grünen



FUNICOLOR erwartet Sie
für die nächste Schulreise

DIE DRAHTSEILBAHN LA COUDRE— CHAUMONT

führt Sie auf den
Aussichtspunkt
von Neuenburg



Von Schülern popig bemalte Wagen: eine einmalige Sehenswürdigkeit.

Höhe 1100 m ü. M. **Panoramaturm** mit Sicht auf die Seen und die Alpen. **Markierte Wanderwege.**

Die Talstation La Coudre erreichen Sie mit der Trolleybuslinie 7 ab Stadtzentrum oder ab Bahnhof Neuenburg.

Anfragen für Kollektivbillette, Fahrplan und Spezialkurse richten Sie bitte an Tel. 038 33 24 12 (Station Chaumont) oder an die Cie des Transports en commun de Neuchâtel et environs, Quai Ph. Godet 5, 2001 Neuchâtel.

Ofenpasshöhe—Süsom Givé Nationalpark-Grenze

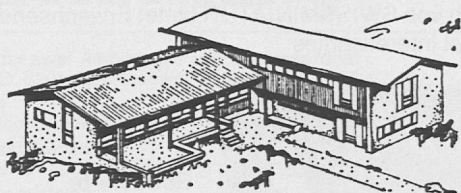
Matratzenlager mit Viererkabinen (24 Personen)
Massenlager: ein Raum für 17 Personen
Total 40 Plätze
Geeignet für Wanderungen im Schweizer Nationalpark und im Val Müstair (Münstertal)

Preise pro Person und Tag:

Übernachtung in Viererkabinen	Fr. 6.—
Übernachtung im Massenlager	Fr. 3.—
Einfaches Nachtessen	Fr. 7.50
Frühstück	Fr. 4.50

Berghotel Süsom Givé

Fam. O. Toutsch-Giacomelli, 7530 Ofenpasshöhe, Telefon 082 8 51 82



Wädenswilerhaus Obersaxen GR

Noch frei für Klassenlager
die Wochen vom 25. 5. bis 1. 6. sowie ab 21. 9.

Vollpension Fr. 19.–

E. Wolfer, SL, 8820 Wädenswil, Telefon 01 780 48 37



KONTAKT
4411 LUPSINGEN

ENERGIE SPAREN KONTAKT SCHREIBEN

Wer, wann, was, wieviel – auf einer Karte an uns.
Wir erreichen 200 Heime, kostenlos für Sie – Kundendienst.

Sembrancher VS

Chalet der Walliser Pfadfinderinnen

51 Plätze, gut ausgerüstet und heizbar. Es besteht die Möglichkeit, kleinere Gruppen zu logieren. Grosser Platz in ruhiger Lage. Zahlreiche Ausflugsziele und Spaziergänge.

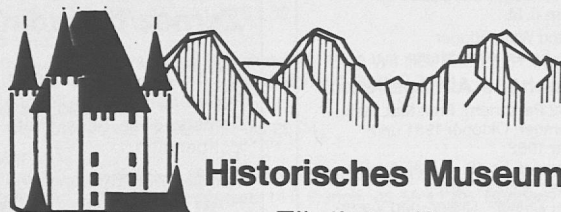
Anmeldungen bitte an: Fr. Anne Bochatay, Rue des Neuvielles 4, 1920 Martigny, Telefon 026 2 23 76.

Ferienlager Lenzerheide

Neu erbaut, in einzigartiger Lage, Zufahrt mit Autocar, für etwa 60 bis 70 Personen, 62 Matratzen, 5 Doppelzimmer, moderne Küche, komfortable sanitäre Einrichtungen, Zentralheizung, Garagen.

Freie Daten: Ostern 1981, Sommer 1981.

Anfragen bitte an **Telefon 081 34 27 44**.



Historisches Museum

Täglich offen
April bis Oktober

April/Mai/Oktober
10 bis 17 Uhr

Juni bis September
9 bis 18 Uhr

Ferienheim Kneu Wengen

Unser heimeliges, gut eingerichtetes Heim mit elektrischer Küche eignet sich auch für Schulverlegungen. Freie Termine: Mai, Juni und August bis November 1981.

Verwaltung: Heidi Rheiner, Alpenweg 4, 3123 Belp
Telefon 031 81 08 10

Internationales Knabeninstitut Montana, 6316 Zugerberg

In der deutschsprachigen Schulabteilung ist eine

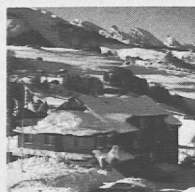
Lehrstelle für Französisch

(Teilpensum, 16 bis 20 Wochenlektionen)

neu zu besetzen per Schuljahresbeginn im September 1981.

Anfragen um nähere Auskunft und Bewerbungen (mit den üblichen Unterlagen) sind erbeten an: Direktion des Instituts Montana, 6316 Zugerberg, Telefon 042 21 17 22.

Ski- und Ferienhaus Pension Rösliwies, Wildhaus

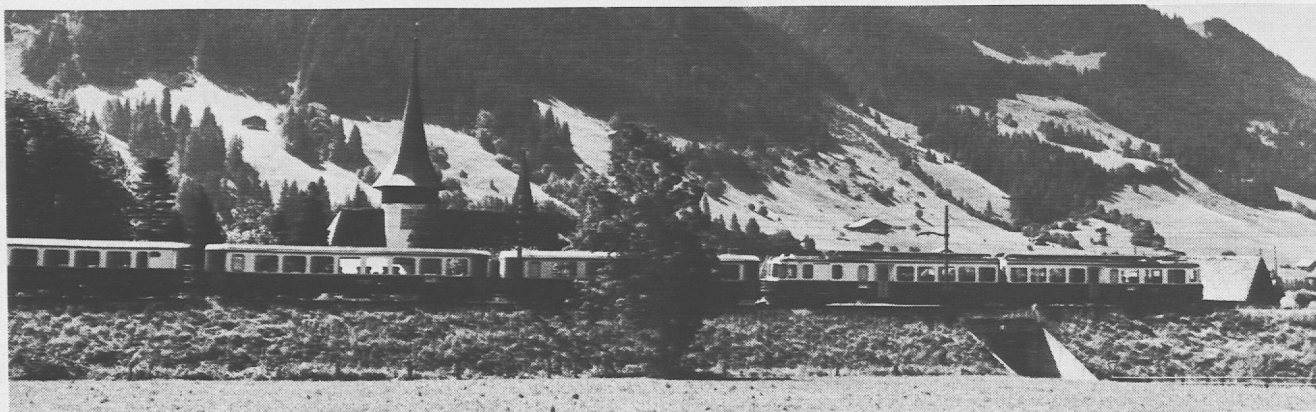


70 Betten. Der ideale Ort für Ski-, Sommer- und Wanderlager, Klassenverlegungen, Schulreisen, an sonniger, verkehrsfreier Lage.

Ganzes Haus neu umgebaut und modernisiert.

Auskunft: M. Näf, Junkerstrasse 28, 9500 Wil
Telefon 073 22 12 24

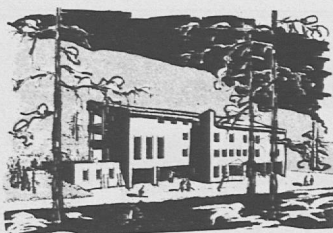
GOLDEN PASS: MONTREUX-GSTAAD-ZWEISIMMEN (LENK)-INTERLAKEN-LUZERN



MOB und Schloss Rougemont

MONTREUX-BERNER OBERLAND UND ROCHERS-DE-NAYE-BAHNEN: eine unvergessliche Schulfahrt!

Auskunft und Dokumentation: Publizitätsdienst MOB, 1820 Montreux, Telefon 021 61 55 22



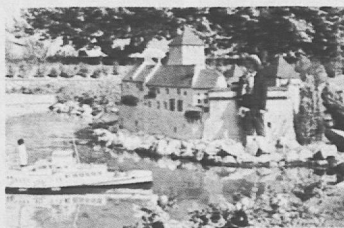
Pontresina

**Jugendherberge –
Restaurant und
Langlaufsportzentrum
Tolais**

Suchen Sie im Engadin eine geeignete Unterkunft für **Wanderlager, Landschulwochen, Ski- und Langlaufsport, Schulreisen** oder auch nur eine günstige **Verpflegungsmöglichkeit** auf der Durchreise? Dann merken Sie sich das Zentrum Tolais am Eingang zum bekannten Rosegtal beim Bahnhof Pontresina. Total 110 Schlafplätze, Preis für Halbpension Fr. 18.–, für Übernachten mit Frühstück Fr. 12.50. Sommeröffnungszeit 1981 vom 6. Juni bis 18. Oktober.

Familie G. und B. Jost, Jugendherberge Tolais, 7504 Pontresina
Telefon 082 6 72 23

Ein Besuch von SWISSMINIATUR bietet Erwachsenen und Kindern viel Interessantes



**Reduzierte
Eintrittspreise
für Schulen
und
Gesellschaften**

SWISSMINIATUR Melide

Saas Almagell bei Saas Fee
1672 m ü. M.

Ski- und Wanderlager
Wallis-Ferien nach Mass

Ferienhaus Almagellerhof

(20–62 Personen). Frei: Mai, Juni,
September, Oktober 1981 und
Januar 1982.

Vollpension Fr. 16.– (Juni, August,
Februar, März Fr. 20.–).

Einer-, Zweier-, Dreier- und Vierer-
zimmer, teils Dusche, teils Balkon.

Telefon 028 57 27 46

Zernez/Engadin

(Schweizer Nationalpark)

Ferienlager, 60 Plätze, für
Selbstkocher bzw. Halb- oder
Vollpension.

Familie Patscheider,
Hotel Bär & Post,
Telefon 082 8 11 41



Jugendherberge Lausanne
für Ihre Klassenlager, Sportlager und
Schulreisen

Komplet renoviertes und gut eingerichtetes Haus mit unter anderem zwei Schulräumen.

Unterrichtsmaterial wie: Hellraumprojektor, Vervielfältigungs-
maschine, usw. stehen zur Verfügung.

Für weitere Auskunft und Preise steht die Herbergsleitung gerne
zur Verfügung.

**Auberge de la jeunesse, P. Dalmai, Ch. du Muguet 1, 1007 Lau-
sanne. Tél. 021 26 57 82 oder 021 61 24 30.**

Gesucht: Leiter für Ferienkolonien

Sternenberg: Samstag, 4.7., bis Donnerstag, 23.7.81, und
Tenna GR: Mittwoch, 22.7., bis Freitag, 7.8.81

H. Bosshard, Schulhaus Altstadt, 8400 Winterthur,
Tel. 052 23 94 03 (Privat 052 27 37 90)



An der **Realschule Basel** ist die Stelle

des Rektors/der Rektorin

auf den 1. April 1982 neu zu besetzen.

Vom Rektor/von der Rektorin der Realschule werden ausser
einer abgeschlossenen stufengemässen Ausbildung als Leh-
rer/Lehrerin und einer angemessenen Schulpraxis erwartet:

- Konzilianz und Durchsetzungsvermögen
- Verständnis für kooperative Problemlösungen
- fundiertes Urteilsvermögen im bildungspolitischen und bil-
dungswissenschaftlichen Bereich
- administrative und organisatorische Fähigkeiten

Die Wahl erfolgt so frühzeitig, dass dem neuen Amtsinhaber/
der neuen Amtsinhaberin vor dem Stellenantritt Gelegenheit
zur Einsichtnahme in die vielfältigen Aufgaben des Rektors/
der Rektorin der Realschule geboten werden kann.

Der von Hand geschriebenen Bewerbung sind beizulegen:
Lebenslauf mit eingehender Darstellung des Bildungsganges
und der bisherigen Tätigkeit sowie Fotokopien der erworbenen
Diplome.

Nähere Auskunft erteilen der Inspektionspräsident, Herr Hans-
Rudolf Stettler, Tel. 061 21 84 58, sowie der Rektor, Herr
Hermann Jud, Tel. 061 25 79 20.

Bewerbungen sind bis 1. Juni 1981 erbeten an das Erzie-
hungsdepartement, Personalsekretariat Schulen, Postfach,
4001 Basel.

Personalamt Basel-Stadt

Sind Sie Mitglied des SLV?

Kodaly-Musikschule Esther Er-
kel. Lehrerbildungskurs für musi-
kalische Früherziehung und
Grundschulung. 3 Semester mit
Praktikum: Fr. 450.– pro Seme-
ster, ab Mai 81. **Anmeldung und
Auskunft:** Tel. 363 53 77, Win-
terthurerstr. 83, 8006 Zürich

Moderne Klaviere
Cembali, Spinette
Klavichorde

Rindlisbacher
8055 Zürich
Friesenbergstr. 240
Telefon 01 33 49 76



An der

Bezirksschule Fahrwangen

ist per 27.4.1981 oder auf Vereinbarung folgende

Hauptlehrerstelle

wieder zu besetzen:

Deutsch, Latein, Geschichte und zusätzlich Englisch/Italie-
nisch oder Deutsch, Latein, Englisch und zusätzlich Ge-
schichte/Italienisch

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind sofort zu
richten an den Präsidenten der Schulpflege 5615 Fahrwan-
gen, Herr Dr. W. Wejgaard (Tel. G 057 7 91 60, P 057
7 95 25).

Frick: Primarschule Oberstufe

Teilvikariat 15 Wochenstunden zu besetzen. Stel-
lenantritt sofort oder nach Übereinkunft.

**Auskunft: Dr. Simonett, Präs. Schulpflege, Tel.
064 61 13 13**

Aktenkoffer für zwei A4-Formate und Bundesordner

Dr. Dreher AG, 8201 Schaffhausen, 01 910 78 41 / 053 4 70 62

Audio-Visual

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 52 02

Batik und Bastel-Artikel

Bühlmann-Fenner AG, 6014 Littau, 041 55 21 22

Beschriftungssysteme

Weyel AG, 4133 Pratteln, 061 81 81 54

Bücher für den Unterricht und die Hand des Lehrers

PAUL HAUPT BERN, Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25,

Herausgeber des «Vademecums für den Schweizer Lehrer»;

Verlag der Schweizer Heimatbücher

LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räfelfstrasse 32, 8045 Zürich,

Telefon 01 33 98 15, – permanente Lehrmittelausstellung!

SABE-Verlagsinstitut, Bellerivestrasse 3, 8008 Zürich, 01 251 35 20

Bürodruckmaschinen/Kopierapparate

Pfister-Leuthold AG, Baslerstrasse 102, 8048 Zürich, 01 52 36 30

Dia-Aufbewahrung

Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstrasse 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 52 02

Diamantinstrumente und Vorlagen für Zeichnen auf Glas

GLAS+DIAMANT, Schützengasse 24 (HB), 8001 Zürich, 01 211 25 69

Diapositive

DIA-GILDE, Wülfliingerstrasse 18, 8400 Winterthur, 052 25 94 37

Dia-Service

Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 311 20 85

Dias/Diatransparente

Reinhard Schmidlin, AV Medien/Technik, 3125 Toffen BE, 031 81 10 81

Farben, Mal- und Zeichenbedarf

Jakob Huber, Waldhöhweg 25, 3013 Bern, 031 42 98 63

Farbpapiere

INDICOLOR W. Bollmann Söhne AG, Postfach, 8031 Zürich, 01 42 55 90

Handfertigkeitshölzer auf Mass zugeschnitten

Furnier- und Sägewerke LANZ AG, 4938 Rohrbach, 063 56 24 24

Handwebgarne und Handwebstühle

Zürcher & Co., Handwebgarne, 3349 Zauggenried, 031 96 75 04

Hobby- und Bastelmaterial

INTERPROFI, Postfach, 5300 Turgi, 056 23 39 23

Informations- und Ausstellungssysteme

Weyel AG, 4133 Pratteln, 061 81 81 54

Kassettengeräte und Kassettenkopierer

WOLLENSAK 3M, APCO AG Zürich, 01 35 85 20/ab Juli Dübendorf ZH, 01 821 20 22

Keramikbedarf – Töpfereibedarf

Albert Isliker & Co. AG, Ringstrasse 72, 8050 Zürich, 01 312 31 60

Keramikbrennöfen

Tony Güller, NABER-Schulbrennöfen und Töpfereibedarf, 6644 Orselina

KIAG, Keramisches Institut AG, Economy-Schulbrennöfen und Töpferei-Bedarf,

3510 Konolfingen, 031 99 24 24

Klebstoffe

Briner & Co., Inh. K. Weber, HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Kopiergeräte

Cellpack AG, 5610 Wohlen, 057 6 22 44

René Faigle AG, Postfach, 8023 Zürich

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Laboreinrichtungen

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

MUCO, Albert Murri & Co., AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Lehrmittel

LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räfelfstrasse 32, 8045 Zürich,

Telefon 01 33 98 15, – permanente Lehrmittelausstellung!

SABE-Verlagsinstitut, Bellerivestrasse 3, 8008 Zürich, 01 251 35 20

Mikroskope

Kochoptik AG, Bahnhofstrasse 11, 8001 Zürich, 01 221 23 50

Nikon AG, Kaspar-Fenner-Strasse 6, 8700 Küsnacht ZH, 01 910 92 62

OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 51 06

Offset-Kopierverfahren

Ernst Jost AG, Wallisellenstrasse 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

Peddigrohr und alle anderen Flechtmaterialien

VEREINIGTE BLINDENWERKSTÄTTEN BERN, 3012 Bern, 031 23 34 51

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte

LEYBOLD HERAEUS AG, Ausstellungsräume: Bern, Zähringerstrasse 40,

031 24 13 31, Zürich, Oerlikonerstrasse 88, 01 311 57 57

METALLARBEITERSCHULE, 8400 Winterthur, 052 84 55 42

Bezugsquellen für Schulbedarf und Lehrmittel

Produkteverzeichnis

Programmierte Übungsgeräte

LÜK Dr. Ch. Stampfli, Walchstrasse 21, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10

Projektionstische

Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 52 02

Weyel AG, 4133 Pratteln, 061 81 81 54

Projektionswände

Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01 53 42 42

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 52 02

Weyel AG, 4133 Pratteln, 061 81 81 54

Projektions- und Apparatewagen

FUREX Norm-Bausysteme, Haldenweg 5, 8952 Schlieren, 730 26 75

Projektoren und Zubehör

H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television, EPI =

Episkope

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 52 02

(H TF D TB EPI)

Ormig Schulgeräte, 5630 Muri AG, 057 8 36 58

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Schulhefte und Blätter

Bischoff Erwin, AG für Schul- und Büromaterial, 9500 Wil SG, 073 22 51 66

HAMAG AG, Thurgauerstrasse 76, 8050 Zürich, 01 302 19 71

Schul- und Saalmobiliar

Zesar AG, Postfach 25, 2501 Biel, 032 25 25 94

Schultheater

Max Eberhard AG, Bühnenbau, 8872 Weesen, 058 43 13 87

Eichenberger Electric AG, Zollikerstrasse 141, Zürich, 01 55 11 88, Bühnen-

einrichtungen, Verkauf/Vermietung von Theater- und Effektbeleuchtung

Schulwerkstätten

V. Bollmann AG, 6010 Kriens, 041 45 20 19

Lachappelle Werkzeugfabrik, Abt. Werkstätten, 6010 Kriens, 041 45 23 23

Hans Wettstein, Holzwerkzeugfabrik, 8272 Ermatingen, 072 64 14 63

Selbstklebefolien

HAWE Hugentobler+Vogel, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Spielplatzgeräte

Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01 856 06 04

Miesch Geräte für Spiel und Sport, 9545 Wängi, 054 9 54 67

Sprachlabors

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 52 02

PHILIPS AG, Allmendstrasse 140, 8027 Zürich, 01 43 22 11

Sprachlehranlagen

CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)

REVOX ELA AG, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, 01 840 26 71

TANDBERG, APCO AG Zürich, 01 35 85 20/ab Juli in Dübendorf ZH, 01 821 20 22

Stromlieferungsgeräte

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Television für den Unterricht

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 52 02

Visesta AG, Binzmühlestrasse 56, 8050 Zürich, 01 302 70 33

Thermokopierer

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Tierpräparate und Sammlungsrenovationen

Walther, Zoolog. Präparator, Dachslerstrasse 61, 8048 Zürich, 01 62 03 61

Töpfereibedarf

KIAG, Keramisches Institut AG, 3510 Konolfingen, 031 99 24 24

Umdrucker

Ernst Jost AG, Wallisellenstrasse 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Vervielfältigungsmaschinen

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Wandtafeln

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Jestor Wandtafeln, 5705 Hallwil AG, 064 54 28 81

E. Knobel, Chamerstrasse 115, 6300 Zug, 042 21 22 38

Schwertfeger AG, 3027 Bern, 031 56 06 43

Weyel AG, 4133 Pratteln, 061 81 81 54

Webrahmen

ARM AG, 3507 Biglen, 031 90 14 62

Zeichenpapier

Ehrsam-Müller AG, Josefstrasse 206, Postfach, 8031 Zürich, 01 42 67 67

Handelsfirmen für Schulmaterial

Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87

Umdrucker, Thermo- und Nasskopiergeräte, Arbeitsprojektoren, Projektionstische,

Leinwände, Zubehör für die obenverwähnten Geräte. Diverses Schulmaterial.

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11.

Allgemeines Schulmaterial, Spezialitäten, Zubehöre für die nachgenannten Geräte:

Hellraumprojektoren, Thermo- u. a. -Kopiergeräte, Umdrucker, Dia, Episkope, Pro-

jektionstische, Leinwände, Schneide- und Bindemaschinen.

Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 5108 Oberflachs, 056 43 27 43

Hellraumprojektoren, Liesegang-Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotoko-

pierapparate+Zubehör. In Generalvertretung: Telek-Leinwände, Züfra-Umdruck-

apparate+Zubehör, Audio-visual-Speziallampen.

PANO-Lehrmittel/Paul Nievergelt, Franklinstr. 23, 8050 Zürich, 01 311 58 66

PANO-Klemmleiste, -Kettenwand, -Bilderschränk, -Stellwand, -Demonstrations-

schach, fegu-Lehrprogramm, LUK-Lehrprogramm, magnethaftende Wandtafelteile.

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11

Farben, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische

und -maschinen.

Erich Rahmqvist AG, Wallisellen, 01 830 53 33

Spezialartikel für Thermo-, Hellraum-, und Kopiergeräte sowie Projektorenstifte,

Schulleim, Büromaterial etc.



Ausbildung in Angewandter Psychologie Studienrichtung Berufsberatung

Das Diplom wird vom BIGA und von den Kantonen anerkannt.

Dauer: 3½ Jahre

Tätigkeitsbereiche: Beratung von Jugendlichen und Erwachsenen (Laufbahnberatung) in der öffentlichen Berufsberatung, in der Invalidenversicherung und in privaten, sozialen und schulischen Institutionen mit Berufsberatungsaufgaben.

Beginn der Ausbildung: 27. Oktober 1981

Verlangen Sie detaillierte Informationen im
Seminarsekretariat, Zeltweg 63, 8032 Zürich,
Tel. 01 251 16 67

Töpfern in der Toscana

Die ersten keramischen Arbeits-
wochen werden vom 19. Juli bis
1. August 1981 in Figline (Toscana)
durchgeführt.

Ihr Ziel ist es, dem Teilnehmer zu
zeigen, wie einfache Töpferarbeiten
vom Tonabbau bis zum Brennen im
improvisierten Holzbrennofen
selbständig und ohne teure Einrich-
tung ausgeführt werden können.

Werkstatt und Unterkunft befinden
sich in einem Bauernhaus, das in der
typischen toskanischen Landschaft
über dem Valdarno liegt.

Kursleiter: Felix Hug, Töpfer.
Weitere Auskunft (detailliertes Pro-
gramm, Anmeldung) erhalten Sie
über Telefon 01 251 50 43, Frau
Gärtner (wenn keine Antwort
041 97 13 78, Frau Hug).

**Zuger
Schulwand-
tafeln**

seit 1914

Absolut glanzfreie Schreibflä-
chen aus Emailstahl. 15 Jahre
Garantie. Projektionswände in
verschiedenen Ausführungen.
Verlangen Sie unsere
Dokumentation.

EUGEN KNOBEL ZUG
Chamerstrasse 115 Tel. 042/21 22 38

Geographie

Dreimal um die Erde

Zum neuen Band 2 – «Räume und Probleme», Best. Nr. 52066, ist
das «Arbeitsheft 2 – neu» erschienen.
Best. Nr. 52066 Fr. 5.40

Ebenfalls erschienen: Lehrerband 2, Best. Nr. 52072 Fr. 14.80
Prüfstücke erhalten Sie zum Vorzugspreis direkt vom Verlag.

Schroedel

Hermann Schroedel Verlag AG
Hardstrasse 95, 4020 Basel
Tel. 061/ 42 33 30



Institution Anglo- Suisse Le Manoir

Ein seriöses internationales Töchterinstitut am Bielersee. Intensive Ausbil-
dung in Französisch, Englisch und anderen Sprachen (offizielle Abschluss-
prüfungen). Audiovisuelle Lehrmethode, Sprachlabor, Handelsfächer,
Haushalt, Allgemeinbildung. Neu ab 1980 Sekretärin-Diplom in Fremdspra-
chen. Zehntes Schuljahr.

Jahreskursbeginn: April und September

Sommerferien-Sprachkurse

Sommer- und Winteraufenthalt in Wengen

Tennisplätze, Basket- und Volleyball, Reiten, Sauna, Hallenbad, Windsur-
fing

Dir. G. und J. Voumard und Familie

Telefon 038 51 36 36

2520 La Neuveville, 13–23, route de Neuchâtel

Wir rüsten Sie professionell aus

- Unsere Stärken sind:
- Beratung
- Serviceleistungen
- Ein Angebot der besten Sportartikel, die es auf dem Weltmarkt gibt

universal sport

3000 Bern 7	Zeughausgasse 27	Telefon (031) 22 78 62
3011 Bern	Kramgasse 81	Telefon (031) 22 76 37
2502 Biel	Bahnhofstrasse 4	Telefon (032) 22 30 11
1700 Fribourg	Bd. de Pérolles 34	Telefon (037) 22 88 44
1003 Lausanne	Rue Pichard 16	Telefon (021) 22 36 42
8402 Winterthur	Obertor 46	Telefon (052) 22 27 95
8001 Zürich	am Löwenplatz	Telefon (01) 221 36 92